

Wollmann, Stanimira

Corona: Auswirkungen einer Pandemie auf kindliche Armutslebenslagen und
Anstrengungen einer Gesellschaft

BACHELORARBEIT

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2021

Wollmann, Stanimira

Corona: Auswirkungen einer Pandemie auf kindliche Armutslebenslagen und
Anstrengungen einer Gesellschaft

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2021

Erstprüferin: Prof. Dr. phil. Patricia Kröber

Zweitprüferin: Prof. Dr. phil. Isolde Heintze

Bibliographische Beschreibung:

Wollmann, Stanimira:

Corona: Auswirkungen einer Pandemie auf kindliche Armutslebenslagen und Anstrengungen einer Gesellschaft. 41 S.

Mittweida, Hochschule Mittweida, Fakultät Soziale Arbeit,
Bachelorarbeit, 2021.

Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit einer weltweiten Pandemie und deren deutliche Auswirkungen auf arme Kinder. Sie zeigt, welche Anstrengungen zu deren Unterstützung von der Gesellschaft unternommen wird / oder nicht. Die theoretische Arbeit nutzt die Methode der intensiven Literaturanalyse. In dieser Arbeit werden die belasteten Lebenslagen der Kindheit vorgestellt und sich mit der Frage näher auseinandergesetzt, was Kinderfreundlichkeit in der heutigen Gesellschaft unter einer weltweiten Pandemie bedeutet. Unter diesem Aspekt werden die Auswirkungen von Kinderarmut, biografischer Belastungen der Kinder und deren Eltern sowie die fehlende Unterstützung der Gesellschaft näher betrachtet. Im Schlussteil werden politische Handlungsmaßnahmen und sozialpädagogische Handlungsansätze für eine perspektivische Gerechtigkeit mit Hilfe des methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit abgeleitet.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	II
1 Einleitung	1
2 Armut und Corona.....	3
3 Kindheit und Familie - Grundlagen.....	5
3.1 <i>Kindliche Lebens- und Entwicklungsbedürfnisse</i>	6
3.1.1 Bindung als ein Grundbedürfnis	7
3.1.2 Resilienz als Schutzfaktor in der Kindheit	7
4 Familienarmut bedingt Kinderarmut	9
4.1 <i>Definitionen und Ursachen im Kontext Familien- und Kinderarmut</i>	9
4.2 <i>Die AWO-ISS-Langzeitstudie</i>	10
4.3 <i>Risiken und Folgen von Armut</i>	12
4.3.1 Problemlagen von Familien	14
4.3.2 Biografische Belastungen – Vererbung von Armut	15
5 Auswirkungen auf die Generation Corona	16
5.1 <i>Gesundheitliche Begleiterscheinungen</i>	16
5.1.1 Psychosoziale Herausforderungen	17
5.1.2 Körperliche Beeinträchtigungen	17
5.1.3 Belastende Lebenslagen	18
5.2 <i>Das soziale Miteinander in Zeiten von Corona</i>	19
5.2.1 Häusliche Gewalt und Vernachlässigung	20
5.2.2 Parentifizierung / Infantilisierung	22
5.3 <i>Partizipation und Teilhabechancen von armen Kindern</i>	24
5.3.1 Frage nach Gerechtigkeit	24
5.3.2 Soziale Ungleichheit/Benachteiligung	26
6 Handlungsmaßnahmen.....	27
6.1 <i>Studie des Deutschen Jugendinstitutes</i>	27
6.2 <i>Politik</i>	28
6.2.1 Kindbezogene Armutsprävention	30
6.2.2 Projekt Mo.Ki - Monheim für Kinder als kommunale Handlungsstrategie.....	32
6.3 <i>Gesellschaft.....</i>	33
6.3.1 Verhalten der Gesellschaft	34
6.3.2 Wie kinderfreundlich ist unsere Gesellschaft in Zeiten von Corona?	35

6.4	<i>Soziale Arbeit</i>	36
6.4.1	Handlungsansätze.....	37
6.4.2	Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten von Corona	38
7	Fazit	39
Anlagen		42
Literatur- und Quellenverzeichnis		53
Eidesstattliche Erklärung		72

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kindbezogenes Armutskonzept der AWO-ISS-Studien (Holz/Richter/Wüstendörfer/Giering 2005, S. 35).....	10
Abbildung 2: Lebenslagendimensionen von Kindern (Hock/Holz/Wüstendörfer 2000, S. 28)....	11
Abbildung 3: Familiäre Gewalt und Pandemiefaktoren (Baumann 2021, S. 38)	19

1 Einleitung

„[...] Es lag noch nie in uns'ren Händen

Wir werden irgendwo gebor'n

Manchmal mit Löchern in den Taschen

Manchmal in Silber ohne Sorgen

Mal haben wir weniger als nichts

Doch machen mehr als alles, mehr als alles d'raus

Mal kriegen wir 'nen Platz am Fenster, ohh

Aber gucken gar nicht raus [...]"

(Johannes Oerding, Liedtext Blinde Passagiere, 05.10.2019)

Das Ausbrechen einer weltweiten Pandemie im Jahr 2020 hat nunmehr alle Lücken in der Gesellschaft zum Vorschein gebracht (vgl. Deutscher Bundestag 2021, S. 1). Michael Ghanem spricht in diesem Zusammenhang von „negativen gesundheitlichen Begleiterscheinungen“, „Auswirkungen auf das soziale Miteinander“, „psychologischen Folgen“ und auch „zwischenmenschlichen Problemen“ (Ghanem 2020, S. 81).

Wir wissen nicht erst seit Corona das die Jüngsten in unserer Gemeinschaft am schwersten zu leiden haben. Das werde ich in meiner theoretischen Arbeit mittels Literaturanalyse aufzeigen. Sie wird aber auch ein Thema ansprechen, welches mich persönlich als Kind für eine gewisse Zeit betraf, aber nie wieder los lies: Die Armut von Kindern in Deutschland.

Kinderarmut ist keine Ausnahme. Heranwachsende gelten heute als arm wenn sie in einem Haushalt leben in dem die Eltern Grundsicherung nach Sozialgesetzbuch (SGB) II erhalten, beziehungsweise deren Einkommen weniger als 60 Prozent des Medians aller Haushalte in Deutschland beträgt (vgl. Bertelsmann Stiftung: Tophoven / Wenzig / Lietzmann 2015, S. 7). Das heißt: „Mehr als jedes fünfte Kind wächst in Deutschland in Armut auf“ (Bertelsmann Stiftung: Funcke / Menne 2020a, S. 1). Es wird in der Gesellschaft aber immer noch als Phänomen gesehen. Dabei ist bekannt das Kinderarmut in Deutschland ein strukturelles Problem darstellt und sich seit Mitte der 1980er Jahre herausgebildet hat. Seitdem verfestigt sich Kinder (- und Familien) armut stetig (vgl. Holz / Richter-Kornweitz 2010, S. 7).

Ich werde mich mit den deutlichen Auswirkungen von Kinder- und Familienarmut auseinandersetzen und fragen, welche Anstrengungen die deutsche Gesellschaft, in Zeiten einer weltweiten Pandemie, zur Unterstützung armer Familien und deren Kindern auf sich nimmt - was damit erreicht wird und was für die Zukunft bleibt sowie einen Zusammenhang von Familienarmut und den daraus resultierenden belastenden Lebenslagen der Kinder darstellen. Nachdem ich in den Kapiteln zwei bis vier grundlegende kindliche Lebens- und Entwicklungsbedürfnisse bestimmt habe, auf Bindung eingegangen bin und das Resilienz-Thema aufgegriffen habe, werde ich entsprechend ab Kapitel fünf auf die Übertragung von Problemlagen der Eltern auf die Kinder eingehen. Denn in Zeiten von Corona häufen sich beispielsweise die Fälle von häuslicher Gewalt. „Die Eskalation familiärer und/oder

partnerschaftlicher Konflikte wird durch den erzwungenen alternativlosen 24-Stunden-Kontakt zu Personen, die im gleichen Haushalt leben, begünstigt [...]“ (Fabini 2020, S. 9). Im Zusammenhang mit Regeln und Einschränkungen zur Eindämmung der Pandemie wachsen die Risikofaktoren für Auseinandersetzungen jeglicher Art.

Daraus resultierend werde ich mich mit der Frage auseinandersetzen wie “kinderfreundlich“ die deutsche Gesellschaft in Zeiten von Corona ist. Was macht die Politik und die Soziale Arbeit für Kinder und deren Familien, wo das Leben nicht wie ein Regierungsplan durchgesprochen werden kann. Welche Handlungsansätze gibt es in Zeiten von Covid-19? Dabei werde ich Aspekte nennen und eine Verbindung zu Ursachen, Bildungschancen und Gefahren einer sozial vererbten Armut herstellen sowie staatliches Handeln und Wirken für soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit in Deutschland hinterfragen. Im Zuge dessen werde ich darüber nachdenken was die deutsche Bevölkerung unter Solidarität in Zeiten von Corona versteht. Denn man kann heutzutage noch deutlicher erkennen das Armut ein Risikofaktor ist den es nur gemeinsam zu bekämpfen gilt. Das zeigen uns die vielen Geschichten armer Kinder auf.

Es ist nachgewiesen, dass sich langanhaltende Armutsphasen negativ auf die kognitive und sozial-emotionale Entwicklung von Kindern auswirken. Weitere körperliche und psychosoziale Beeinträchtigungen werden von multidimensionalen Problematiken getragen (vgl. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. 2012, S. 7). „Das heißt, kritisch wird es vor allem, wenn Risiken kumulieren und mehrere negative Ereignisse zusammentreffen“ (Richter-Kornweitz 2010, S. 94). Eine gemeinsame kindbezogene Armutsprävention von Politik, Gesellschaft und Sozialer Arbeit wäre wünschenswert. Das heißt: „Förderung, Unterstützung und Schutz armutsbetroffener Kinder“ (Holz 2010, S. 122). „Grundsätzlich muss sich die Soziale Arbeit dabei die Frage nach den Zugängen, der Arbeitsweise und der Zielsetzung ihres Handelns stellen“ (Zander 2000, S. 305).

Ein Beispiel für die Umsetzung werde ich mit dem „Projekt Mo.Ki – Monheim für Kinder“ als kommunale Handlungsstrategie vorstellen. Derartige familienunterstützende Angebote und weitere Möglichkeiten, die den Schmerz betroffener Kinder restringieren oder an einigen Stellen auch aufhalten können, sind unumgänglich für eine positive Entwicklung der armen Kinder in Deutschland. Dabei beziehe ich mich zum größten Teil auf die Hilfen für Kinder und weniger auf die für Erwachsene. Aus Platzgründen werden ich alle Themen kurz vorstellen, die für das Verständnis unerlässlich sind. An einigen Stellen möchte ich gern Beispiele und Zitate von Betroffenen, aber auch Fachpersonal hinzufügen, um einen Einblick in die Lebenswelt der Kinder zu erhalten und diese zu veranschaulichen. Vor dem Hintergrund der noch jungen Corona-Pandemie ist der Zugang zu weitreichender Literatur schwierig und fällt in dieser Arbeit deswegen rarer aus, als ich es mir gewünscht hätte. Dennoch gibt es erste Studien, beispielsweise des Deutschen Jugendinstituts oder auch der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2020, die versucht haben, erste Antworten auf ein divergenten Lebensalltag und entsprechend verändertes Wohlbefinden von (armen) Kindern und Familien abzubilden und daher Eingang in diese Arbeit finden werden.

2 Armut und Corona

Nachdem in der Einleitung erste Punkte in Bezug auf Armut genannt wurden, gilt es in diesem Kapitel diesem Phänomen nachzugehen und es mit einer weltweiten Pandemie in Verbindung zu setzen.

Die Vereinten Nationen sprechen im März 2020 zu Beginn der Corona-Pandemie von einer globalen „Gesundheitskrise“, dann von einer „Menschheitskrise“ – „[...] einer Krise, die Menschen tötet, menschliches Leid verbreitet und unser Leben auf den Kopf stellt“ (United Nations 2020, S. 1). Im Jahre 2015 wurden von der Weltgemeinschaft 17 globale Nachhaltigkeitsziele verabschiedet. Armut - sei es absolute, relative oder gefühlte Armut, soll bis zum Jahr 2030 laut Agenda global gemindert und im Idealfall beseitigt werden (vgl. Anlage 1). Aber was hat das mit Corona zu tun?

Seitdem eine neuartige Pandemie das Leben aller Menschen durcheinander bringt, trifft es einige Menschen in der deutschen Bevölkerung schlimmer als andere. Der Lockdown, eine Maßnahme zur Eindämmung des Coronavirus, zwingt Tafeln, Kitas und Schulen zur Schließung ihrer Räumlichkeiten (vgl. Tafel Deutschland 2020; Medienservice Sachsen 2020). Das heißt für Kinder aus armen Familien, dass die eine warme Mahlzeit, die sie eigentlich bekommen würden (und die einer drohenden Mangelernährung entgegenwirkt) ausfällt und dass Räume für ein wohlwollendes soziales Miteinander wegfallen. Aufgrund von Covid-19 wird noch deutlicher klar, dass „gesellschaftliche[r] Ausschluss“ vorhanden ist (Mierzwa 2020, S. 43). Armut hat viele Definitionen. Der deutsche Politikwissenschaftler und Armutsforscher Butterwege setzt es mit internationalen Notstandslagen in Afrika in Verbindung und zeigt nationale Bilder von Obdachlosen an den Straßenrändern von Großstädten auf (vgl. Butterwege 2000, S. 22).

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) beschreibt Armut als „die Unfähigkeit, menschliche Grundbedürfnisse zu befriedigen“ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)). Dazu gehören vor allem Dinge, die im alltäglichen Leben der Menschen benötigt werden, wie Lebensmittel, Kleidung oder auch ein Besuch im Kino (Kultur), Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Gesundheit, Wissensaneignung, Beteiligung, allgemeiner Schutz, eine Tätigkeit sowie den Aufbau vertrauens- und würdevoller Beziehungen in deren Umfeld. Die OECD unterscheidet weiter zwischen absoluter (körperlich existenzbedrohender) und relativer (soziokultureller) Armut, das heißt einem Dauerzustand in einer Lebenswelt unter ständigem Nachteilsausgleich und maßgebend für Politik und Wirtschaft zur Messung eines Haushaltseinkommens (vgl. Kapitel 1).

Im Zusammenhang mit der Fragestellung und den zu behandelnden Themen dieser wissenschaftlichen Arbeit wird folgende Aussage von Butterwege als Definition und Grundlage dienen: „Armut ist mehr als nur wenig Geld zu haben. Sie beraubt Menschen ihrer materiellen Unabhängigkeit und damit der Freiheit, selbst über ihr Schicksal zu entscheiden. Wenn man Armut als extremste Ausprägung der sozialen Ungleichheit und als einseitige Negation der

Bedarfsgerechtigkeit begreift, gerät neben den Betroffenen das bestehende Wirtschafts- und Gesellschaftssystem als Verursacher in den Blick“ (Butterwegge 2000, S. 22).

Um einen kurzen Überblick über den Verlauf des Coronavirus zu erhalten werden folgende bedeutende Sachverhalte benannt:

Im Januar 2020 in Wuhan (China) das erste Mal entdeckt, breitet sich Covid-19 schnell aus. Meldungen aus aller Welt berichten über das Coronavirus und sollen hier als Verlauf dargestellt werden:

- 13. Januar 2020 erste Meldungen aus Thailand: Eine Reisende aus Wuhan hat das Virus mit in das Land gebracht (vgl. World Health Organization (WHO))
- 23. Januar 2020 gibt es erste Meldungen aus den USA, wieder im Zusammenhang mit Reisen nach oder von Wuhan (vgl. Norddeutscher Rundfunk - NDR Info)
- 27. Januar 2020 wird der erste Infizierte in Deutschland gemeldet (vgl. Norddeutscher Rundfunk - NDR Info)
- 30. Januar 2020 erklärt die WHO die Corona-Pandemie zur „gesundheitlichen Notlage internationaler Tragweite“ (vgl. Weltgesundheitsorganisation, Regionalbüro für Europa)
- 02. Februar 2020 erster Corona-Todesfall, Philippinen (vgl. Zeit Online)
- 15. Februar 2020 verstirbt ein chinesischer Tourist in Frankreich (vgl. Kurier)
- 23. Februar 2020 erster Todesfall eines Europäers in Italien (vgl. Kurier)
- 28. Februar 2020 WHO schätzt Risiko auf globaler Ebene als „sehr hoch“ ein (vgl. Süddeutsche Zeitung)
- 19. März 2020 Italien meldet mehr Todesopfer bedingt durch Corona als in China (vgl. zdf heute)
- 30. April 2020 Deutschland: Spielplätze und öffentliche Einrichtungen dürfen unter Auflagen wieder öffnen, Arbeitslosigkeit steigt trotz Kurzarbeit (vgl. NDR Info)
- Mai und Juni 2020 Lateinamerika ist Mittelpunkt der Corona-Pandemie (vgl. statista)
- 30. August 2020 Indien meldet den höchsten Stand an Neuinfektionen an einem Tag (vgl. BR 24 Deutschland und die Welt)
- September und Oktober 2020 erfolgt die Auszahlung des Kinderbonus (vgl. Die Bundesregierung)
- 9. November 2020 gibt es positive Berichte über Impfstoffe gegen Corona (vgl. NDR Info)
- 27. Dezember 2020 finden erste Impfungen in Alten- und Pflegeheimen statt (vgl. SWR Aktuell)
- 10. November 2021 Sachsen: „Coronalage bleibt angespannt. Rekordzahl an Neuinfektionen“ (Freie Presse 2021)

Zu Beginn spricht man noch von einer harmlosen Infektionskrankheit. Keiner denkt zu diesem Zeitpunkt, dass, wie dargestellt, nur zwei Monate später globale Kontaktsperrungen und weitere Maßnahmen ausgerufen werden, die sich besonders für Kinder und Eltern aus sozial schwachen Familien schwierig gestalten werden (vgl. Heidingsfelder / Lehmann 2021, S. 339).

Das Redaktionsnetzwerk Deutschland schreibt am 05.10.2020: „Das Coronavirus hat Millionen Menschen das Leben gekostet und wirkt sich auf die Menschheit, Wirtschaft und Politik aus“ (Redaktionsnetzwerk Deutschland).

Aufgrund von Kurzarbeit, des Verlustes der Arbeitsstelle und eines Anstiegs der Langzeitarbeitslosigkeit verfestigt sich die Armut in Deutschland (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales(a) 2020, S. 189). Das heißt, Menschen mit einem geringen Verdienst, schlechten Bildungsniveau und zum größten Teil Mütter, die ihre Kinder allein aufziehen, zwingt das Virus zu finanziellen Engpässen (vgl. Statistisches Bundesamt). „Wie selten zuvor wird deutlich, dass Reichtum das Ergebnis von Armut ist“ (Kemmesies / Trabert 2020, S. 10).

Basierend auf dem sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung wurde eine Umfrage durchgeführt, die herausfinden sollte, was die Bevölkerung nach Ausbruch von Corona mit Armut in Verbindung setzt. Ob eine Person als arm oder reich gilt hängt von wirtschaftlichen und partizipativen Hintergründen ab. Dabei setzten 85 Prozent aller Befragten Armut vor allem in Verbindung mit Problemen, den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen und somit Unterstützung der Wohlfahrt zu benötigen (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (a) 2020, S. 189). Knapp dahinter mit 70 Prozent befindet sich aus diesem Grund das Angewiesensein auf Grundsicherung. Des Weiteren wird mit der Umfrage der Bundesregierung auf psychosoziale Herausforderungen aufmerksam gemacht. 73 Prozent der Befragten haben keine Aussicht auf Arbeit, 69 Prozent bringen Armut in Verbindung mit dem Gedanken, kein sicheres Einkommen zu besitzen und 54 Prozent haben die Sorge, keine Rücklagen aufbauen zu können (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (a) 2020, S. 189).

Dieses Kapitel macht somit deutlich, dass Armut ein Risikofaktor in der Corona-Krise darstellt und zur Ausgrenzung von Menschen führt. Was Armut in Verbindung mit dem Coronavirus in der Kindheit hervorrufen kann und was das für die Zukunft der Heranwachsenden und ihren Familien bedeutet wird in den nächsten Abschnitten bearbeitet.

3 Kindheit und Familie - Grundlagen

Nachdem im zweiten Kapitel auf grundlegende Definitionen von Armut in Verbindung mit Corona eingegangen wurde, soll sich dieser Abschnitt mit den Begrifflichkeiten Kindheit und Familie beschäftigen.

Kindheit ist nichts Naturgegebenes. Es ist eine Lebenslage in Abhängigkeit gesellschaftlicher Bedingungen (vgl. Toppe / Dallmann 2000, S. 138). Helgard Andrä beschreibt Kindheit als „eine spezifische und vielleicht die bedeutendste Entwicklungsphase im Leben eines Menschen“ (Andrä 2000, S. 272). Als Kind wächst man heran, erkundet und erlernt seine Umwelt, bildet eine Persönlichkeit heraus, pflegt erste ernste und freundschaftliche Beziehungen, baut sich einen eigenen Verhaltenscodex mit Werten und Normen auf, agiert selbstständig, entwickelt seine eigene Meinung und überlegt was man in Zukunft mit all dem realisieren möchte. Es ist eine „[...] reine Vorbereitungsphase auf das eigentliche, nämlich das Erwachsenenleben [...]“ (Beisenherz 2002, S. 245). Hilfe erfahren Kinder dabei (meist) von ihren Eltern, in ihren

Familien, „[...] dem traditionell als quasi naturhaft vorgegeben betrachteten primären Sozialisationsfeld [...]“ (Beisenherz 2002, S. 264). Böhnisch geht davon aus, dass es die in „traditionellen Sozialmilieus eingebetteten Familien“ aufgrund des Gesellschaftswandels kaum noch gibt (Böhnisch 2018, S. 83). Kinder möchten nicht im Schatten ihrer Eltern und Sorgeberechtigten stehen, benötigen aber zur Bewältigung der Lebensphase auch als „selbstständige Kinder“ den Schutzraum in ihren bekannten vier Wänden, zu Hause bei ihrer Familie (Böhnisch 2018, S. 84).

Somit kann man Kindheit zum einen „als Schonraum [...], in dem sich das bedürftige Kind, eingebettet in den Rahmen der Familie optimal entwickeln kann und die Liebe, Zuwendung und Erziehung der Eltern erhält“ sehen und zum anderen als eine eigenständige Lebensphase mit eigenem Sinn, aber mit „hohen Erwartungen an das Kind“ richtend bezeichnet werden (vgl. Kreuzer 2016, S. 141).

Welche kindlichen Lebens- und Entwicklungsbedürfnisse dabei eine Rolle spielen, darauf wird im nächsten Abschnitt eingegangen.

3.1 Kindliche Lebens- und Entwicklungsbedürfnisse

Wie oben beschrieben bilden Kinder eigenständige Charaktere, zeigen Sorgen und Nöte auf, haben Träume und sind empathisch. Sie agieren manchmal auch selbstständig ohne die Hilfe der Eltern oder anderer Familienangehörige.

Kindliche Entwicklungsbedürfnisse sind multipel ausgerichtet und basieren auf dem Verständnis der sozialen, kognitiven und überlebenswichtigen Bedürfnisbefriedigung. Dazu zählen wichtige Kriterien im Kontext der Entwicklungsbedürfnisse, wie „kulturelle Ressourcen, gesunde Umwelt, Ressourcen der Gemeinschaft, Soziale Integration der Familie, Berufstätigkeit und Einkommen, Wohnraum sowie Freunde und Verwandte“ (Herrmann et al. 2016, S. 232). Aber auch einen „sozialen Nahraum“, in dem sich Kinder emotional, kulturell und sozial fallen lassen und sich ausprobieren können sowie bei Problemen aufgefangen werden (Brazelton / Greenspan 2002, S. 31 ff.). Das setzt eine Familie und Eltern voraus, die dies für sich expressiv und kognitiv ermöglichen können. Das heißt, dass die Lebenswelt in der Familie vorbereitet ist auf einen Dialog mit der Umwelt, mit den Anderen und dem eigenen Seelenleben. Ein dritter Sachverhalt soll die überlebenswichtigen Punkte für die kindlichen Entwicklungsbedürfnisse aufzeigen, welche sich unterteilen in „Nahrung, Schlaf, Gesundheit, Bindung, Liebe, Verständnis, haltende familiäre und soziale Beziehungen, Erfahrungen, Lernen, Selbstständigkeit, Soziale Teilhabe, Bildung, Selbstachtung- und verwirklichung sowie die Selbstregulation mit Stressverarbeitung und die Erfahrungen mit Konflikten umgehen zu können“ (Herrmann et al. 2016, S. 231, 232).

Bei einer glücklichen Eltern-Kind-Beziehung kann dies zu einer sicheren Bindung zwischen erwachsener und heranwachsender Person führen, worauf im nächsten Kapitel Bezug genommen werden soll.

3.1.1 Bindung als ein Grundbedürfnis

Die Beziehung eines Kindes zu seinen Eltern ist eine ganz besondere. Kinder passen sich an das Bindungsverhalten ihrer Sorgeberechtigten an, um Bedürfnisse nach emotionaler Bindung absichern zu können. Eine Bindungsperson ist somit eine Person, auf die sich Kinder verlassen können, wo sie ihre Neugier ausleben sowie „Umwelt und Mitwelt explorierend erkunden können“ (Bowlby 2008 zit. nach Weiß 2010, S. 15). Aufgrund der Bedürfnisbefriedigung über die Bezugspersonen, hält die Beziehung ein Leben lang. Dies ist äußerst wichtig für die nächsten Entwicklungsschritte des Kindes auf dem Weg ins Erwachsenenleben. Zu diesem Zeitpunkt werden grundlegende Bausteine für das Seelenleben und Wohlbefinden gelegt. Das heißt, wesentlich für den Wert der Bindungsbeziehung ist die gegenseitige eng verbundene Vertrautheit von Eltern und Kind – die Eltern-Kind-Beziehung (vgl. Weiß 2010, S. 14). Dieses enge Verhältnis wirkt sich auf die „Entwicklung und das Sozialverhalten“ des heranwachsenden Menschen aus (vgl. Jungbauer 2017, S. 56).

Damit Eltern eine Beziehung zu ihren Kindern herstellen können bedarf es vier grundsätzlicher Zustände:

- Die Möglichkeit, Empfindungsvermögen für das Kind aufbauen zu können und sich bei Bedarf mit der heranwachsenden Person interessiert auszutauschen;
- das Vermögen, ein Kind bewusst zu empfinden;
- die Stärke, nur Erwartungen an das Kind zu stellen, welches es bewältigen kann;
- sowie die Befähigung, dem Kind wohlwollend zu begegnen

(vgl. Herrmann et al. 2016, S. 232).

Kinder stehen somit in einem engen Verhältnis zu ihren Sorgeberechtigten und bewältigen gemeinsam mit ihnen den Alltag. Sollte sich die Routine im Leben der Familien einmal anders einstellen nutzen Kinder ihre Anpassungsfähigkeiten, die helfen Alltagsprobleme zur Not allein oder mit helfenden Menschen in ihrer Umgebung zu regeln. Darauf soll im nächsten Kapitel näher eingegangen werden.

3.1.2 Resilienz als Schutzfaktor in der Kindheit

„Die Lebensgeschichten der widerstandsfähigen Kinder in unserer Längsschnittstudie lehren uns, dass sich Kompetenz, Vertrauen und Fürsorge auch unter sehr ungünstigen Lebensbedingungen entwickeln können, wenn sie Erwachsene treffen, die ihnen eine sichere Basis bieten, auf der sie Vertrauen, Autonomie und Initiative entwickeln können“ (Werner 1997, S. 202 zit. nach Weiß 2010, S. 16).

Wie in den Kapiteln zuvor beschrieben kann sich die Lebenswelt einer Familie positiv gestalten und Eltern eine enge und sichere Beziehung zu ihren Kindern aufbauen (vgl. Kapitel 3.1; Kapitel 3.1.1). Erhalten Kinder wenig Unterstützung von Seiten der Eltern können Erwachsene im

Umkreis, sei es die nette Nachbarin von Gegenüber, der Lieblingsonkel oder die Kontakterzieherin in der Kindertagesstätte, als wichtiger Schutzfaktor dienen. Sie gleichen die ungenügende Befriedigung in Form von Versorgung, Warmherzigkeit und liebender Anerkennung, die normalerweise in einer Eltern-Kind-Beziehung existieren, mit Verlässlichkeit, Akzeptanz, Verständnis und Kompetenz aus.

Resilienz beschreibt also „[...] die Widerstandsfähigkeit gegenüber belastenden Umständen und Ereignissen und stellt somit einen positiven Gegenbegriff zur Vulnerabilität dar“ (Gabriel 2018, S. 1318). Es ist ein Verfahren und die kindliche Fähigkeit störende Lebensbedingungen im Alltag zu bewältigen.

Auf Grundlage der sechs Resilienzfaktoren „Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbststeuerung, Selbstwirksamkeit, Soziale Kompetenz, Problemlösekompetenz und den allgemeinen Bewältigungskompetenzen“ lässt sich feststellen, dass Heranwachsende auf Entwicklungsaufgaben, Maßstäbe und Krisen reagieren und diese bewältigen können (Rönnau-Böse / Fröhlich-Gildhoff 2021, S. 5). Damit dabei ein gesundes Selbstwertgefühl entstehen kann müssen drei Gegebenheiten bei Kindern vorhanden sein:

- „ICH HABE: Ich habe Menschen, die mich gern haben, und Menschen, die mir helfen.
(sichere Basis)
- ICH BIN: Ich bin eine liebenswerte Person und respektvoll mir und anderen gegenüber.
(Selbst-Wertschätzung)
- ICH KANN: Ich kann Wege finden, Probleme zu lösen und mich selbst zu steuern.
(Selbst-Wirksamkeit)“ (Daniel / Wassell 2002, S. 86 zit. nach Weiß 2010, S. 18)

Über die beschriebenen Schutzfaktoren verfügen alle Kinder in Familien mit unterschiedlichen Lebensbedingungen (vgl. Rönnau-Böse / Fröhlich-Gildhoff 2021, S. 5). Aber wie bewältigen Heranwachsende ihre Aufgaben im Alltag wenn dieser, aufgrund einer weltweiten Pandemie, geprägt ist von Dauerstress, Existenzangst und Überforderung der Eltern? Die Überlappung von Problemen führt zu einem Ungleichgewicht zwischen gesellschaftlichen Maßstäben und verfügbaren finanziellen und psychosozialen Mitteln der Eltern. Der Versuch, diese krisenähnlichen Zustände zu bewältigen zwingt die Familien durch den plötzlichen Verlust des Arbeitsplatzes der Erziehungsberechtigten, beziehungsweise aufgrund der allgemeinen Lage des Lockdowns verbunden mit dem Gefühl von Ausweglosigkeit und dem Verlust des seelischen Gleichgewichts, in die Armut und zu unvorhergesehenen Herausforderungen, welche im vierten Kapitel bearbeitet werden sollen.

4 Familienarmut bedingt Kinderarmut

Nachdem grundlegende kindliche Lebens- und Entwicklungsbedürfnisse für die wissenschaftliche Arbeit definiert wurden, wird in diesem Kapitel auf die Erscheinungsformen von Familien- und Kinderarmut eingegangen und ein Zusammenhang zu Covid-19 hergestellt.

4.1 Definitionen und Ursachen im Kontext Familien- und Kinderarmut

Wenn man an Corona denkt, dann fallen einem sofort Begriffe ein wie Masken, Kontaktbeschränkungen oder Inzidenz-Wert. Corona wird auch in Verbindung gebracht mit der sozialen Wirklichkeit, die jene Familien repräsentieren, deren Einkommens- und Versorgungsniveau die Grenze des soziokulturellen Existenzminimums erreicht oder unterschreitet und die somit als einkommensarm bezeichnet werden. Diese Familien können am gesellschaftlichen Leben, nicht nur coronabedingt, nicht teilhaben. Wenn ein Zusammenhang zwischen materieller Unterversorgung, Einkommensarmut und dem Unterhalt der Kinder besteht dann spricht man von einer Infantilisierung der Armut. Das heißt Armut von Kindern ist immer gleichzusetzen mit der Armut der Eltern und umgekehrt. Je nach Untersuchung, Bericht und Blickwinkel kann man heute davon ausgehen, dass 21,3 Prozent beziehungsweise 2,8 Mio. der in Deutschland aufwachsenden Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren von Armut bedroht sind, d. h. nahezu jedes fünfte Kind (vgl. Bertelsmann Stiftung: Funcke / Menne 2020a).

Familienarmut ist im Zusammenhang zu sehen mit nicht vorhandenen, beziehungsweise eingeschränkten Möglichkeiten einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, einem geringen Lohn und einem zu versorgenden Haushalt mit mehreren Kindern. Dabei sollte man unterscheiden zwischen SGB-II-Bezug und Einkommensarmut (vgl. Kapitel 1). Christoph Butterwegge geht noch einen Schritt weiter und leitet Kinderarmut von Frauen- und Mütterarmut ab (vgl. Sozial Extra 2020, S.21), da diese meist alleinerziehend sind und sich somit die Vereinbarkeit von Beruf und Kindererziehung schwierig gestaltet. Es entsteht ein Kreislauf aus finanziellen Engpässen, die wiederum zu wachsenden Problemen in der Familie führen können. Für das Kind heißt das zusätzliche Aufgaben zu bewältigen, denn für die Heranwachsenden fühlt sich Armut an wie eine „Folge von (Natur-) Ereignissen“, die plötzlich und folgeschwer auf die Familie hereinbrechen (Butterwegge 2000, S. 29). Christoph Butterwegge nennt „Frühinvalidität, Arbeitslosigkeit, Scheidung, Tod des Ernährers und andere Schicksalsschläge“ als Ursachen von Armut, denen Familien im Leben begegnen (Butterwegge 2000, S. 29).

Folgende Definition wird als Grundlage für diese wissenschaftliche Arbeit dienen: „Kinder sind vor allem dann risikogefährdet, wenn sie in einer Familie mit einem oder mehreren der folgenden fünf soziale[n] Merkmale aufwachsen: alleinerziehend, bildungsfern, Migrationshintergrund, mehr als zwei Geschwister, Lebensort ist ein sozial belastetes Quartier“ (Holz 2010, S. 36).

4.2 Die AWO-ISS-Langzeitstudie

Um Kinderarmut zu verstehen formulierte die AWO-ISS-Langzeitstudie das erste Mal im Jahre 1997 einen theoretischen Rahmen.

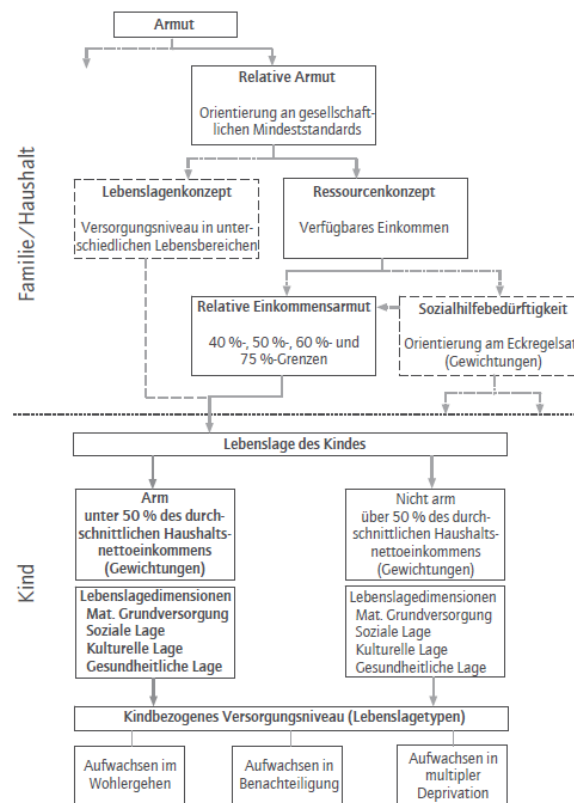


Abbildung 1: Kindbezogenes Armutskonzept der AWO-ISS-Studien (Holz/Richter/Wüstendörfer/Giering 2005, S. 35)

Armut sollte ein Gesicht bekommen. Somit wurde ein kindgerechter Armutsbegriff während der Studie entwickelt, der sich auch empirisch bearbeiten lies.

Das Armutskonzept und die Armutsbezeichnung sollten mehrdimensional sein und eine Zusammenstellung aus Ressourcen und Lebenslagenansatz aufzeigen (vgl. Abbildung 1). Dabei wurden nicht nur die materielle Lage des Haushaltes, in dem die Kinder wohnten, sondern vor allem auch die Lebenssituation und die zu bewältigenden Lebenslagen der Heranwachsenden (vgl. Abbildung 2) berücksichtigt. Ein weiterer Ausgangspunkt für die Entwicklung der Studie war der sozialpolitische Ansatz, welcher für die professionelle Weiterbildung in der Sozialen Arbeit mit armen Heranwachsenden dienen sollte. Aber auch für die Eignung bei der Arbeit im Verband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) sowie als Bild für die Fach- und Sozialpolitik sollte die AWO-ISS-Langzeitstudie förderlich sein.

Von der frühen Kindheit bis hin ins junge Erwachsenenalter wurden in fünf Studienphasen im Zeitraum von 1997 bis 2019 Erkenntnisse kindbezogener Armutsfolgen gesammelt und ausgewertet. Dazu gehörten: „wie das Aufwachsen in Armut ihr Leben zu den verschiedenen Phasen ihres Heranwachsens prägt, welche Handlungs- und Bewältigungsmöglichkeiten sich trotz Armut finden lassen und wie [sich] ihre Perspektiven im weiteren Lebenslauf entwickeln“

(Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. 2019, S. 1). Somit war die AWO-ISS-Langzeitstudie bis dato die einzige Studie in Deutschland, die Verknüpfungen und Verbindungen innerhalb der Einkommensarmut von Familien und den Lebenslagen der Heranwachsenden empirisch untersuchte.

(1) Materielle Situation des Haushalts („familiäre Armut“)	
(2-5) Dimensionen der Lebenslage des Kindes	
(2) Materielle Versorgung des Kindes	Grundversorgung, d. h. Wohnen, Nahrung, Kleidung; materielle Partizipationsmöglichkeiten
(3) „Versorgung“ im kulturellen Bereich	z. B. kognitive Entwicklung, sprachliche und kulturelle Kompetenzen, Bildung
(4) Situation im sozialen Bereich	soziale Kontakte, soziale Kompetenzen
(5) Psychische und physische Lage	Gesundheitszustand, körperliche Entwicklung

Abbildung 2: Lebenslagendimensionen von Kindern (Hock/Holz/Wüstendörfer 2000, S. 28)

Für die wissenschaftliche Arbeit wird der Studienzeitraum 1999, 2001, 2003 und 2004 von Bedeutung sein. In dieser Phase wurde das Heranwachsen in Armut innerhalb der Kindergartenzeit und der Übergang in die Grundschule sowie weiterführenden Schulen über Befragungen von Erzieherinnen und Kindern im Alter von sechs, acht und zehn/elf Jahren sowie deren Eltern gemacht. Ergebnis der Studien war eine Einschränkung der Kinder im Bereich Bildungsbeteiligung im Zusammenhang mit Armut. Demnach gab es einen Anstieg von versetzungsgefährdenden Kindern aufgrund von langanhaltender Armut, beziehungsweise von zuvor nicht armen Kindern, die in eine materielle Armut rutschten (vgl. Holz et al. 2006, S. 121). Das heißt, am auffälligsten zeigten sich die Auswirkungen von langfristiger Armut bei Kindern in der kulturellen Lebenslage. Sowohl bei den Möglichkeiten einen Lern- und Erfahrungsschatz aufbauen zu können, als auch beim Lernvermögen, Erfolg in Schule und einer sichtbaren Verbindung in der materiellen Versorgung des Kindes (vgl. Richter-Kornweitz 2010, S. 48). „Die Beeinträchtigung der Lebenschancen über die Grundschulzeit hinaus ist also vorhersehbar“ (Richter-Kornweitz 2010, S. 48). Verfestigt sich Armut im Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule führt dies zu einem Ressourcenverlust im materiellen Bereich der Familie, was wiederum zur dauerhaften Deviation in der materiellen, kulturellen und sozialen Versorgung führt (vgl. Richter-Kornweitz 2010, S. 48).

Grundsätzlich gibt es Schutzfaktoren, die Kindern in kritischen Lebenslagen unterstützend entgegenwirken können (vgl. Kapitel 3.1.2). Zum Beispiel finden Kinder im Rahmen der Ganztagsangebote (GTA's) in Schulen umsonst Hilfe bei der Hausaufgabenerledigung. Im Allgemeinen fördert eine positive Schulgestaltung, sei es in einem sozialen „Klassen- und Schulklima“ oder einer Förderung von Integrationen in jeglicher Form, die „Lern- und Sozialkompetenzen“ und verhindern einen Abstieg in vollkommene prekäre Verhältnisse (Holz

et al. 2006). Das heißt, in der kindlichen Lebenslage sind es vorrangig Situationen im sozialen Bereich, die eine positive Entwicklung der Heranwachsenden ermöglichen.

Was gerade mit diesen wichtigen sozialen Kompetenzen passiert, wenn eine weltweite Pandemie Kinder ins Homeschooling schickt, wird im sechsten Kapitel und der Studie des Deutschen Jugendinstitutes bearbeitet.

4.3 Risiken und Folgen von Armut

Ein armes Mädchen beschreibt Armut folgendermaßen: „Wenn man nicht genug zum Anziehen kaufen kann. Wenn man nicht genug zum Essen hat. Wenn man nichts in seiner Freizeit machen kann. Wenn man keinen Fotoapparat hat, für Erinnerungen. Wenn man etwas zur Schule mitbringen muss, ein Buch oder eine Kasette, und man das nicht hat“ (Verband für Unabhängige Gesundheitsberatung 2008, S. 1).

Wie es das Mädchen vereinfacht empfindend darstellt hat Armut Risiken im materiellen, kulturellen, sozialen sowie psychischen und physischen Bereich (vgl. Abbildungen 1, 2). Benachteiligungen liegen demnach vor wenn in einigen wenigen Bereichen aktuell Auffälligkeiten festzustellen sind. Liegen multiple Deprivationen vor, sind zentrale Lebens- und Entwicklungsbereiche beeinträchtigt, welche gekennzeichnet sind von Auffälligkeiten in allen Lebenslagen sowie einer Entbehrung des Kindes in wichtigen Bereichen von notwendigen Ressourcen, die eine positive Entwicklung wahrscheinlich machen würden (vgl. Holz et al. 2006).

Um den Verlust in den zentralen Lebenslagendimensionen deutlich zu machen wird nun auf einige Beeinträchtigungen der armen Kinder eingegangen.

Arme Heranwachsende nehmen in ihrem Leben Verlust und Enthaltung in der materiellen Versorgung wahr (vgl. Bertelsmann Stiftung: Laubstein / Holz / Seddig 2016, S. 12). Besonders im Zusammenhang mit „Mobilität, Freizeit und soziale[r] Teilhabe müssen Familien im SGB II-Bezug teils erhebliche Einschränkungen in Kauf nehmen“ (Bertelsmann Stiftung: Lietzmann / Wenzing 2020b, S. 6). So fehlen aus finanziellen Gründen beispielsweise:

- mit 19,7 Prozent eine Wohnung inklusive ausreichend Zimmer für die Kinder, was wiederum zu fehlendem Platz für soziale Kontakte mit Freunden führen kann und somit die Familienverhältnisse schädigt;
- 0,5 Prozent fehlt es an einer warmen Mahlzeit pro Tag, womit es zu Versorgungsengpässen kommt;
- Mit 13,5 Prozent fehlt der wichtige Computer mit Internetanschluss obwohl dieser in Zeiten von Homeschooling unabdingbar für Familien war und ist;

-
- 64,5 Prozent der Eltern können abgenutzte Möbel nicht durch neue ersetzen, was beschämend für die Kinder in der Familie ist und Freunde aus diesem Grund nicht eingeladen werden
 - und 33,5 Prozent können nicht einmal ins Kino, Theater oder Konzert gehen, was zu einer Unterversorgung mit spürbarer Reduktion in der sozialen und kulturellen Lebenslage der Familie führt

(vgl. Anlage 2).

Im Bereich der sozialen Lage hat Armut negative Auswirkungen auf das Problem- und Sozialverhalten sowie auf soziale Kontakte, insbesondere auf Gleichaltrigenkontakte, welche für Kinder als eine der wichtigsten Ressourcen dient, um ihren Alltag und die dazugehörigen Probleme zu bewältigen (Palenthin / Klocke / Hurrelmann 2009, S. 91). Dies führt zu sozialer Ausgrenzung. Oft kommt es vor, dass Kinder sozialräumlich separiert werden, da Heranwachsende in Wohnquartieren groß werden weit weg vom Zentrum der Mittelschichtsnormalität, an deren Normen die Kinder gemessen werden (Thiel 2020, S. 20). Die Gesellschaft spaltet sich und ein Brüchigwerden des Schonraumes Kindheit findet statt (vgl. Kapitel 3). Eltern leben weitestgehend isoliert, was für ihre Selbsteinschätzung, das Selbstbild und das emotionale Wohlbefinden und somit auch ihrer Kinder Folgen hat (vgl. Chassé / Zander / Rasch 2010, S. 239).

Beim Punkt kulturelle Lebenslage von armen Kindern wird auf das Kapitel 4.2 und die darin vorgestellte AWO-ISS-Langzeitstudie verwiesen, wo als Beispiel auf die problematische Schulzeit eingegangen wurde.

Die gesundheitliche Lage armer Kinder umfasst den psychischen und physischen Gesundheitszustand sowie die körperliche Entwicklung. Diese sind bedeutsam für das Großwerden und die Teilhabe am sozialen Leben. Laut Bertelsmann Stiftung verfügen arme Kinder „tendenziell über einen schlechteren Gesundheitszustand“ (Bertelsmann Stiftung: Laubstein / Holz / Seddig 2016, S. 15). Des Weiteren zeigten Ergebnisse einer bundesweiten Datenerhebung zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS), in Auftrag gegeben vom Robert-Koch-Institut (RKI), dass Kinder aus sozial schwachen Familien ein höheres Gesundheitsrisiko aufweisen als Heranwachsende aus sozial besser gestellten Familien (vgl. Verband für Unabhängige Gesundheitsberatung, Robert-Koch-Institut). „So können [arme Kinder] Stress schlechter abbauen, essen ungesünder und sind häufiger übergewichtig“ (Verband für Unabhängige Gesundheitsberatung). Auch vor der Geburt kommt es vermehrt durch Rauchen in der Schwangerschaft zu ungleichen Startbedingungen im Leben der Kinder. Diese greifen später erwiesenermaßen auch häufiger zu Suchtmitteln (vgl. RKI, S. 16).

Junge Heranwachsende können aufgrund der gering zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel keinen Verein besuchen und betätigen sich sportlich weniger. Sie leiden demnach häufiger unter Fettleibigkeit (vgl. Bertelsmann Stiftung: Laubstein / Holz / Seddig 2016, S. 16).

Des Weiteren nehmen sie weniger an Führerkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen teil und essen ungesünder (vgl. Bertelsmann Stiftung: Laubstein / Holz / Seddig 2016, S. 16; Butterwegge / Klundt / Belke-Zeng 2008, S. 341).

Insgesamt kann man somit sagen, dass Armut die Kinder in ihren Lebenslagen negativ und mehrdimensional beeinträchtigt.

4.3.1 Problemlagen von Familien

Nachdem im Kapitel 4.3 darauf hingewiesen wurde, dass Armut Heranwachsende negativ und mehrdimensional beeinträchtigt, wird nun auf die Problemlagen von Familien eingegangen.

Kinder kommen im Leben ab und an in Berührung mit Komplikationen, Ermessensentscheidungen und Beziehungsproblemen, damit sie üben können, sich selbst zu steuern. Dabei müssen diese Problemlagen auch für die Heranwachsenden zu bewältigen sein (vgl. Hermann et al. 2016, S. 233). Normalerweise passiert dies in Verbindung mit der Inanspruchnahme von Hilfe seitens der Eltern. Was aber passiert, wenn die Beziehung zu diesen gestört ist, weil die Erziehungsberechtigten ihr Leben mit Familie nicht meistern können und ihnen alles zu viel wird?

Folgende Risikofaktoren werden benannt:

- eine Kombination aus armen Verhältnissen und psychosozialer Belastung (Depression, Suchterkrankung der Eltern);
- sehr junges Eltern-werden;
- Ein-Eltern-Familien, das heißt Kinder, die nur bei einem Elternteil leben und
- räumlich konzentrierte Armut in der Nachbarschaft

(vgl. Hermann et al. 2016, S. 235).

„Insgesamt ist festzustellen, dass Haushalte von Alleinerziehenden und Haushalte, die ganz oder teilweise von Transferleistungen leben, einen überdurchschnittlich hohen Anteil bei der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen haben“ (Bundeszentrale für politische Bildung 2021). Weiter geht man davon aus, dass das Risiko von Kindeswohlgefährdung bei alleinerziehenden Müttern mit dauerhaft wechselnden Partnern höher ist als bei Ehepaaren (Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. 2009, S. 73). Vor allem hier, aber auch bei den anderen oben genannten Punkten, wird das stetige Ausbleiben einer Bindungsperson für das Kind zum Problem. Für die Heranwachsenden ist es wichtig sich einer Bezugsperson anvertrauen zu können (vgl. Kapitel 3.1.1). Wenn diese Bedürfnisse aber aufgrund von Gewalt, Vernachlässigung und Armut nicht befriedigt werden können leidet die körperliche, soziale und seelische Entwicklung des Kindes, worauf im Kapitel 5.2. näher eingegangen werden soll.

4.3.2 Biografische Belastungen – Vererbung von Armut

„Familie kann nur das weitergeben und beim Kind initiieren, was innerhalb des Rahmens ihrer sozialen und kulturellen Ressourcen liegt. Der Bildungshintergrund der Eltern, die reale Lebenslage und die konkreten Lebensbedingungen haben einen stark modifizierenden Einfluss darauf, welche Chancen der Entwicklung und Bildung Kinder in ihrer familiären Umwelt zur Verfügung stehen. Aufgrund eines niedrigen Bildungsniveaus, verbunden mit sozial benachteiligten und prekären Lebenslagen sowie unter ungünstigen sozioökonomischen Bedingungen, gelingt es vielen Familien nicht, die Bedürfnisse ihrer Kinder zu erfüllen, ihnen genügend Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen und ihnen anregungsreiche Bedingungen des Aufwachsens zu bieten. Kinder, die unter Armutsbedingungen aufwachsen, einen Migrationshintergrund haben, mit Behinderungen leben müssen oder deren Eltern psychisch beeinträchtigt sind, haben erschwerte Entwicklungs- und Bildungsbedingungen“ (Deutscher Bundestag 2005, S. 130).

Schon in der 15. Wahlperiode im Jahr 2005 wurde auf das Thema Vererbung von Armut in Verbindung mit dem gesellschaftlichen Wandel aufmerksam gemacht. Damals forderten die Politiker*innen ein Einwirken der Gesellschaft in Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern aus armen Familien.

Familien gelten als erste Sozialisationsinstanz und bilden das Fundament für die Weiterentwicklung der Heranwachsenden (vgl. Hurrelmann / Bauer 2018, S. 145). Die soziale Stellung spielt dabei eine große Rolle, da hier die soziale Ungleichheit beginnt sich herauszubilden und weitergegeben wird (vgl. Geulen 2009, S. 17 zit. nach Wagner 2017, S. 17). Gleichzusetzen ist dies mit dem Habitus-Konzept von Pierre Bourdieu. Demnach geht es um die allgemeine Grundhaltung eines Menschen. Das heißt, das gesamte Verhalten einer Person zur Umwelt mit erlernten Strukturen, die als Gegeben verstanden werden sollen. Damit gemeint sind Interessen, die Haltung zum Leben sowie Auffassungen und Grundsätze. „Bereits in der Kindheit erwirbt jeder Mensch über alltägliche Handlungsmuster, die er primär in der Familie nachahmt, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster, welche die Grundlage des Habitus bilden“ (Ecarius / Köbel / Wahl 2011, S. 86 zit. nach Wagner 2017, S. 17). Dies ergeben auch Studien in der Resilienzforschung (vgl. Kapitel 3.1.2). „Der sozioökonomische Status bestimmt die intellektuelle Entwicklung weit mehr als sämtliche derzeit erfassbaren pränatalen und perinatalen Risikofaktoren“ (Largo 1995, S. 15 zit. nach Merten 2010, S. 67).

Soziale Vererbung von Armut meint also das Weiterreichen, Vertiefen und Reproduzieren sozialer Ungleichheiten in der Familie an die nächste Generation. „Armut sozialisiert Kinder in Armutsbedingungen und formt so frühzeitig die Herausbildung eines Armutshabitus“ (Friedrichs / Müller / Baumholt 2009, S. 62 zit. nach Mertens 2010, S. 67). In Verbindung mit einer Pandemie spricht man heute von der Generation Corona, worauf im nächsten Kapitel näher eingegangen werden soll.

5 Auswirkungen auf die Generation Corona

Nachdem in den letzten vier Kapiteln grundlegende Sachverhalte bearbeitet wurden geht es nunmehr ins Detail und somit um das Coronavirus und die Auswirkungen auf arme Kinder und deren Familien.

Denn diese trifft es in der Pandemie am schlimmsten, wie eine Aussage einer Mutter deutlich macht:

„Meine Kinder leiden sehr unter der fehlenden Struktur im Kindergarten/bei der Tagesmutter, ihnen fehlt der Kontakt zu Gleichaltrigen und die Förderung außerhalb des Elternhauses. Zudem ist es schwierig für den Großen, das er nicht weiß, wie lange der derzeitige Zustand andauern wird und wann er wieder in den Kindergarten gehen darf. Die Kinder sind unausgelastet, während ich es extrem anstrengend finde, sie rund um die Uhr alleine zu betreuen, während mein Mann wie gewohnt (oder länger) zur Arbeit geht. Dies alles hat sehr erhebliche Konflikte innerhalb der Paarbeziehung zur Folge, die von 'häuslicher Gewalt' oft nicht weit entfernt sind und die Kinder vermutlich sehr belasten.“

Mit „Milliarden-Hilfsprogrammen“ sollte der deutschen Bevölkerung im vergangenen Jahr geholfen werden durch die Corona-Krise zu kommen (Bundesministerium der Finanzen 2020). In den nächsten Abschnitten soll sich mit den Menschen und deren Lebenslagen befasst werden, die durch das gesellschaftliche Raster fallen und bei denen nichts von den Hilfen aus Unterstützungsprogrammen ankommt, außer negativ veränderten Lebensbedingungen.

5.1 Gesundheitliche Begleiterscheinungen

„Am 16. März 2020 schlossen Kindertageseinrichtungen, Schulen, Spielplätze und Vereine in Deutschland“ (Christiansen / Seinmayr 2020, S. 59). Hilfe für die Kinder und Entlastung für die Eltern gab es zu dieser Zeit nicht. Man durfte sich nur in der „Kernfamilie“ aufhalten, um sich und andere vor dem Virus zu schützen. Somit fielen helfende Strukturen für die Kinder und deren Eltern erst einmal vollkommen weg (vgl. Kapitel 4.2). Kommuniziert wurde über Chatfunktionen am Computer, Tablet oder Handy, aber diese waren bei Familien mit prekären Lebensverhältnissen eher Mangelware (vgl. Kapitel 4.3). Depressionen, emotionale Störungen, Angst - eine krisenhafte Situation kam zum Vorschein. Das heißt, verschiedene Gegebenheiten wurden „subsumiert, die sich [unter anderem] hinsichtlich ihrer Schwere, ihres Risikoprofils und ihres Gefährdungspotenzials, aber auch mit Blick auf Interventionsnotwendigkeiten und – dauer [gegebenfalls] erforderlicher Maßnahmen untersch[ie]den“ (Fabini 2020, S. 12). Die Eltern-Kind-Beziehungen spalteten sich ab. „Stressassoziierte Erkrankungen“ sowie psychischer Druck verschärften das Eltern-Kind-Verhältnis (Ghanem 2020, S. 244).

Um diese Probleme näher zu betrachten wird auf einen Barmer Arztreport verwiesen. In diesem heißt es: Im Zeitraum zwischen 2009 und 2019 benötigten 823.000 Patienten im Alter unter 24 Jahren, das heißt mehr als doppelt so viele Kinder und Jugendliche, psychotherapeutische Hilfe (vgl. tagesschau 2021c).

Was das für psychosoziale Herausforderungen, körperliche Beeinträchtigung und kindlich belastende Lebenslagen bedeutet, darauf wird in den nächsten drei Abschnitten eingegangen.

5.1.1 Psychosoziale Herausforderungen

Eine solidarische Verbundenheit in Zeiten von Not, Bedürftigkeit und risikenbehafteten Situationen ist ein grundlegendes Bedürfnis von Menschen und ein basaler Resilienzfaktor für die Bewältigung der Problemlage in den Coronazeiten mit folgenden Auswirkungen:

- Dauerhafte Überlastung infolge des „wirtschaftlichen Shutdown“;
- eine extreme Lage mit Beschränkungen der persönlichen Unabhängigkeit und restringierten Handlungsmöglichkeiten sowie unfreiwilligen und zusätzlichen Homeoffice- und Homeschoolingaufgaben;
- „Einsamkeit und Isolation“;
- „Pandemischer Stress“ (Bering/ Schedlich/ Zurek 2020, S. 29; Fabini 2020, S. 9) sowie
- die Frage, ob eine Impfung in Frage kommt oder nicht und die damit verbundenen hypothetischen Überlegungen die Pandemie bald überstanden zu haben (vgl. Schedlich 2020, S. 23).

Somit lassen sich Corona-Folgen als eine Art Zyklus darstellen (vgl. Anlage 3).

Welche Auswirkungen das für Kinder und ihre Eltern haben wird im nächsten Kapitel bearbeitet.

5.1.2 Körperliche Beeinträchtigungen

„Kontaktbeschränkungen in der Corona-Pandemie“ beeinträchtigen zwei Drittel aller befragten Kinder psychisch (tagesschau 2021b; vgl. Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) 2021, S. 1). Das ergab eine zweite Längsschnittstudie, im Zeitraum von Mitte Dezember 2020 bis Mitte Januar 2021, die die Wirkung und Konsequenzen der Corona-Pandemie auf das psychische Wohlbefinden von Kinder und Jugendlichen, im Alter von sieben bis 16 Jahren, in Deutschland untersuchte (vgl. tagesschau 2021b). Teilgenommen hatten 1.000 Kinder und Jugendliche und weit mehr als 1.600 Eltern (tagesschau 2021c).

Ein weiteres Ergebnis der Studie zeigte: Eine der schlimmsten Herausforderungen wird es in den nächsten Jahren sein, Kinder und Jugendliche wegen seelischem Schmerz psychotherapeutisch zu behandeln, denn sie weisen, aufgrund des Corona-Zykluses, weniger Widerstandskraft für die Bewältigung weiterer Problemlagen in ihrem Leben auf (vgl. Sindelar 2020, S. 87).

Das zeigen auch Meldungen der Barmer-Krankenkasse (vgl. Kapitel 5.1). „Anlass für solch eine Therapie sind [demnach] häufig Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen – etwa nach Trauererlebnissen oder Mobbing. Ursache können aber auch Depressionen, Angststörungen sowie emotionale Störungen des Kindesalters sein“ (tagesschau 2021a). Die Anzahl der „Akutbehandlungen und Anträge“ für die erste

Therapiestunde und die schon im Voraus geplanten Verlängerungen stiegen 2020, im Vergleich zum Jahr 2019, um „sechs Prozent auf mehr als 44.000“ (tagesschau 2021a).

Zudem gibt die Leiterin der COPSYS-Längsschnittstudie aus dem UKE, Frau Ulrike Ravens-Sieberger an, dass laut der Befragten, die „Lebensqualität“ weiter abgenommen hat, was sich bei den Kindern und Eltern „in einzelnen Fällen“ mit „psychosomatischen Folgen“, wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Reizbarkeit nachweisen lässt (vgl. UKE 2021, S. 4).

Besonders schwer betroffen sind Kinder in prekären Lebensverhältnissen. „Wer also schon vor der Pandemie Schwierigkeiten hatte, und auch von den Eltern nicht gut unterstützt [wurde], der hat jetzt als Kind und Jugendlicher noch mehr Probleme“, so Frau Ravens-Sieberger (tagesschau 2021b). Weiter gab sie an, dass „Schulen als sozialer Raum“ für Heranwachsende aus „Risikofamilien“ außerordentlich bedeutsam seien sowie dass diese „nicht nur auf Lerninhalte achten“ und eher dabei „regelmäßig Kontakt zu ihren Schülerinnen und Schülern halten“ sollten (tagesschau 2021c).

Kern der zweiten COPSYS-Studie und Fazit von Frau Ravens-Sieberger ist ein wiederholtes Aufzeigen von arm und reich. „[...] Wer vor der Pandemie gut dastand, Strukturen erlernt hat und sich in seiner Familie wohl und gut aufgehoben fühlt, wird auch gut durch die Pandemie kommen“ (tagesschau 2021b).

5.1.3 Belastende Lebenslagen

„Man hat bei vielen Kindern einen enormen Druck gespürt. Die Schule fordert viel. Zu Hause ist es eng und laut, man versteht die Hausaufgaben vielleicht nicht. Die Freunde konnte man auch nicht treffen. Aus einigen Nachrichten, die uns erreicht haben, war echte Verzweiflung zu lesen. Es ist eine herausfordernde Zeit - für Kinder und Eltern“, berichtet Vera Ubben, Standortleiterin des Kinderprojektes Arche in Hamburg-Jenfeld. Einem Stadtteil bei dem die dort lebenden Menschen jeden Tag um gesellschaftliche Anerkennung kämpfen müssen. Corona wirkt genau hier wie ein „Brennglas“. Kinder und ihre Familien, die schon in einer missständlichen Lage leben und mit „Ungleichheiten“ zu kämpfen haben bekommen mit Corona und den gesellschaftlichen Veränderungen noch eine weitere Last aufgebürdet (Deutschlandfunk Kultur(a) Ludwig / Voss / Miller 2020).

Die Situation ständig wiederkehrender Divergenzen lässt bei jungen Menschen in prekären Lebenslagen einen Stau an immer neuen Belastungen entstehen und drohen eine intakte Bindung zu den Eltern zu zerstören. Durch Eltern ausgeübter Druck, wie Streit und Gewalt in der Familie, werden Kinder dazu gebracht mit einem intensiven und expressiven Verhalten auf miterlebte Gewalt zwischen den Eltern zu reagieren (vgl. Strasser 2013, S. 47).

Dabei haben Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung (Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz: § 1631, Abs. 2 Bürgerliches Gesetzbuch). „Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“ (Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz: § 1631, Abs. 2 Bürgerliches Gesetzbuch).

Aber genau dieser von Dauerstress belastende Corona-Alltag führt zu einem schwierigen sozialen Miteinander, der im nächsten Kapitel betrachtet werden soll.

5.2 Das soziale Miteinander in Zeiten von Corona

Nachdem in den Kapiteln zuvor auf Problemlagen von Familien, biografische Belastungen sowie gesundheitliche Auswirkungen von Armut eingegangen wurde, geht es nun vor allem darum, alle Punkte näher mit der Corona-Pandemie und deren Folgen für Familien und speziell für die Kinder zu betrachten.

„Die COVID-19-Pandemie stellt einen in jüngerer Zeit noch nie gekannten Schock und Eingriff in die Lebenswelt der meisten Menschen in Deutschland dar“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales (b) 2020, S. 15). Ghanem spricht in diesem Zusammenhang von „Konsequenzen der Einschränkungen und Kollateralschäden“ (Ghanem 2020, S. 243). Von „Gesellschaftskrisen und ihre Konsequenzen“ (Ghanem 2020, S. 252). Aber auch von einem „sozialen Sprengstoff für Familien durch geschlossene Spielplätze, Kitas und Schulen“ (Ghanem 2020, S. 295, 296, 297).

Der unvorhersehbare Zustand während der Pandemie ist das was die Menschen ahnungslos macht und in einen Ausnahmezustand bringen lässt. Was es in den Kindern hervorrufen kann wird in der Abbildung 3 dargestellt.

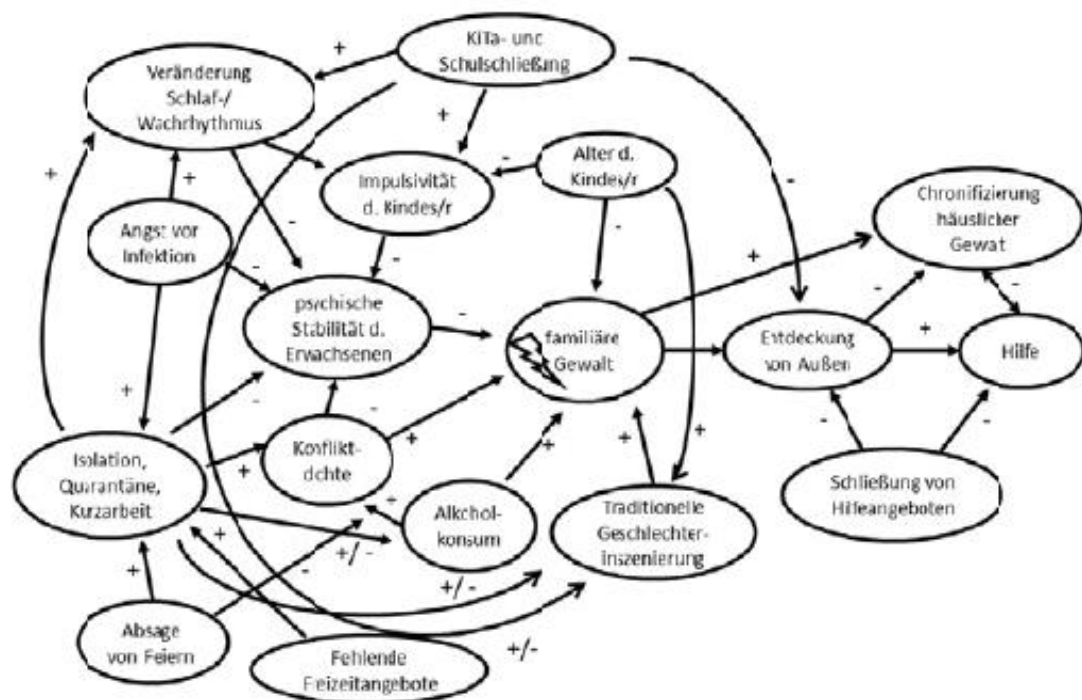


Abbildung 3: Familiäre Gewalt und Pandemiefaktoren (Baumann 2021, S. 38)

Berichten zufolge gab es im Jahr 2020 eine Zunahme an psychischer und körperlicher Gewalt sowie Vernachlässigung in den Familien aufgrund der Belastungen in Folge des Lockdowns

und den dazugehörigen Kontaktbeschränkungen (vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2021).

Die Sprecherin für Kinder- und Familienpolitik und Vizepräsidentin des Kinderschutzbundes Frau Ekin Deligöz meint, dass das Hellfeld der Kriminalität in Form von innerfamiliärer häuslicher Gewalt und Gewalt gegen Kinder aufgrund von Corona aufgedeckt wurde (vgl. Welt 2021). Das bestätigt auch Kai Hanke, der Vize-Geschäftsführer des Deutschen Kinderhilfswerkes. Er geht jedoch, obgleich dass der Ernst der Lage begriffen wurde, von einem sehr hohen Dunkelfeld der Kindeswohlgefährdung aus: „In der Corona-Krise wurden viele Kinder und ihre Familien aufgrund eingeschränkter Arbeitsfähigkeit potenzieller Hilfseinrichtungen einer Risikosituation überlassen, ohne dass die Gesellschaft nachhaltig Antwort darauf gefunden hat. Das kann man nur als kinderpolitisches Versagen bezeichnen“ (vgl. Welt 2021).

„Innerfamiliäre Konflikte“ sind in Verbindung mit Belastungen durch Corona sichtbar gestiegen und damit auch „Ängste, Vereinsamung, Unsicherheit und Depressionen“ von Heranwachsenden (vgl. Welt 2021). Diese Thematik soll nun im nächsten Abschnitt in Form der Sachverhalte Häusliche Gewalt und Vernachlässigung bearbeitet werden.

5.2.1 Häusliche Gewalt und Vernachlässigung

Laut Böhnisch müssen Heranwachsende schon sehr zeitig „riskante Bewältigungskonstellationen durchlaufen“ (Böhnisch 2018, S. 82).

Eine aktuelle Gegebenheit stellt die Corona-Pandemie und deren Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus, in Verbindung mit sozial schwachen Familienumständen dar (vgl. Kapitel 4.3.1.). Wie oben beschrieben häufen sich die Meldungen von häuslicher Gewalt und Vernachlässigung aufgrund pandemischer Stressbelastungen und damit verbundenen psychosomatischen Auswirkungen auf Eltern und vor allem auf Heranwachsende (vgl. Kapitel 5.1.1; 5.1.2). Folgen sind zum einen Gereiztheit und zum anderen mehr Streit in der Familie (vgl. Kapitel 5.1.2; 5.1.3). Diese können, wie die Aussage einer gestressten Mutter zeigt, schnell in häusliche Gewalt übergehen (vgl. Kapitel 5).

Unter häuslicher Gewalt versteht man „Gewalttaten zwischen erwachsenen Personen in bestehenden, sich auflösenden oder aufgelösten Partnerschaften“ (Schellong 2020, S. 168). Machtgefälle zwischen dem (noch) Paar führen zu Delikten, die strafrechtlich verfolgt werden müssen. Dazu gehören: „Körperverletzung durch Ohrfeigen, Faustschläge, Stöße, Fußtritte, Würgen, Fesseln, tätliche Angriffe mit Gegenständen/Schlag-, Stich- und Schusswaffen sowie Freiheitsberaubung oder Bedrohung bis hin zur versuchten und vollendeten Tötung“ (vgl. Schellong 2020, S. 168). Des Weiteren zählen dazu sexualisierte Gewalt, Kindesmisshandlungen, Vernachlässigung und seelische Gewalt - wozu auch die häusliche Gewalt mitgerechnet wird. Menschen die häusliche Gewalt erfahren haben gehören zu den Risikogruppen die besonders stark mit Bindungsstörungen zu kämpfen haben (Brisch 2013, S.

185). „Auch nach plötzlichem unerwartetem Verlust der Hauptbindungsperson, etwa durch einen Suizid eines Elternteils – eine besondere Form der Gewalterfahrung für Kinder –, sind Kinder in ihrer Bindungsentwicklung besonders von Störungen bedroht“ (Brisch 2013, S.185).

Faktoren die Gewalttaten bedingen und im sozialen Bereich mit Kindesmisshandlung in Verbindung gebracht werden sind Armut in Kombination mit „[...] psychosozialem Stress, junge Elternschaft und Erkrankungen der Eltern [...] oder auch der Umstand das ein Elternteil alleinerziehend ist“ (vgl. Kapitel 4.3.1). Neben psychischen Schwierigkeiten der Eltern ist es empirisch belegt, dass ein großer Risikofaktor für Vernachlässigung und Körperverletzung der Kinder die eigene biografische Vorbelastung der Eltern ist (Kreyssing 2013, S. 301). So führen „[...] eigene erfahrene Vernachlässigung, Beziehungsabbrüche und Partnerschaftsgewalt“ zu einer Ansammlung von Gründen einer Gewalttat und Opfer werden zu Tätern (vgl. Kreyssing 2013, S. 301).

Für die Kinder bedeutet das ein Aufwachsen in einem der prägendsten Lebensabschnitte, der mit erniedrigenden und unterdrückten Alltag einer Bezugsperson behaftet ist und zu einem „[...] Mangel an Selbstachtung und Selbstvertrauen und der Beeinträchtigung von Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit, häufig auch zur Entwicklung psychischer und psychosomatischer Krankheiten“ führen kann (vgl. Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt 2007, S. 5). Das Grundbedürfnis des Kindes nach Sicherheit wird in diesem Moment gestört. Sie fühlen mit der Person, die in häuslicher Gewalt lebt:

„[...] Die Schläge, die meine Mama bekam... spürte ich in meinem Bauch von einem hin und her Zerren [...] das machte mich traurig. Und [ich] bekam Angst. Mein Bauch hatte Angst, manchmal hatte er um meine Mama Angst; manchmal sogar hatte ich um meinen Vater Angst dass er nicht weiß, was er tut“ (Strasser 2013, S. 19).

Führt man diese oben beschriebenen Erklärungen mit Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie zusammen heißt das:

- Eigenschaften eines Lockdown-Alltages Heranwachsender mit einem Fehlen „außerfamiliärer“ Zimmer und kaum bis gar keinen „Kontakt zu Freunden bzw. Freundinnen und Peers“ (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2021, S. 39)
- Familien, die auf sich gestellt sind, was zu Konflikten führen kann (vgl. Kapitel 5.1);
- Gestresste Eltern aufgrund von Homeschooling inklusive Kinderbetreuung und (wenn vorhanden) das Nachgehen einer Erwerbsarbeit, was mit Sorgen und Ängsten um den eventuellen Verlust des Arbeitsplatzes einhergeht (vgl. 5.1.3);
- eine Verdopplung von Hilferufen in gemeinnützigen Einrichtungen aufgrund von aggressiven Lebensgefährten/Ehemännern (vgl. Schellong 2020, S. 167);
- Frauen und Kinder leben in einer Ausnahmesituation mit für sie bleibenden psychischen und physischen Schäden (vgl. Schellong 2020, S. 178);

-
- Ansteigen von „körperlicher, emotionaler und sexualisierter Gewalt an Kindern“ (Deutsches Ärzteblatt online 2020)
 - Ansteigen von Gewalt die von Kindern miterlebt wird (vgl. Clemens et al. 2021, S. 210)

Menno Baumann hat die Wahrscheinlichkeit, häusliche Gewalt zu erleben folgendermaßen definiert und macht es an folgenden Punkten fest:

- „mangelnde psychische Stabilität der Erwachsenen;
- eine traditionalistische Rollenverteilung eventuell mit männlichkeitsidealisierenden Wertesystemen;
- die Impulsivität des Kindes [aufgrund kindlicher Psychopathologie, das heißt die Entwicklung einer psychischen Störung und entsprechendes ungestümes Verhalten in Bezug auf psychisch erkrankte Männer und Frauen während der Elternschaft infolge von prekären Lebensverhältnissen] (vgl. Clemens et al. 2018, S. 1262-1270) ;
- die Konfliktdichte und- intensität oder
- der Alkoholkonsum in der Familie“ (Baumann 2020, S. 233-250).

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Pandemie und die dazugehörigen Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus Gewalt in den Familien fördert. Parallel wird durch Kita- und Schulschließung die Möglichkeit zur Entdeckung einer Kindeswohlgefährdung verringert. Vor der Pandemie fand das Thema Häusliche Gewalt und Vernachlässigung in der „Fachöffentlichkeit“ verhältnismäßig kaum Beachtung sowie in der „Kinderschutzdebatte“ wenig Interesse (Heynen 2013, S. 229). Nachdem erste Meldungen über vermehrte häusliche Gewalt von Jugendämtern, Kinder- und Jugendpraxen und Psychiatrien, mittels Menschen im näheren Umfeld betroffener Familien, aufgezeigt wurden könnte man meinen, dass die Menschen (einmal) mehr auf das gesellschaftliche Geschehen schauen und sich für die Lebenslagen armer Kinder und deren Familien interessieren (vgl. Welt 2021). In diesem Punkt könnte Covid-19 demnach hilfreich sein für die gesellschaftliche Entwicklung. Was mit Kindern passiert, die Aufgaben der Eltern übernehmen müssen und was das wiederum im Zusammenhang mit der Gesellschaft bedeutet wird im nächsten Abschnitt dargestellt.

5.2.2 Parentifizierung / Infantilisierung

Jeremias Thiel berichtet in seinem Buch KEIN Pausenbrot, KEINE Kindheit, KEINE Chance was Armut und Überforderung mit Eltern machen kann. „Bei beiden löste die allgegenwärtige Überforderung [eine] Fluchtreaktion aus. [...] Ein Trugschluss, aber in ihrer verdrehten Logik absolut folgerichtig“ (Thiel 2020, S. 107). Sein Vater depressiv, seine Mutter mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS), spielsüchtig und überfordert vom Leben, beschreibt Jeremias Thiel seine „Kinder-To-do-Liste“ folgendermaßen: „[...] Ich wurde

zuständig fürs Einkaufen und Bankgeschäfte, machte meinen Bruder morgens für die Schule fertig, half irgendwo auch beim Ausfüllen von Anträgen“ (Thiel 2020, S. 108).

Die Lebensgeschichte des armen Heranwachsenden beschreibt genau den Zustand, den viele (arme) Kinder erleben müssen wenn Eltern, wie im Kapitel zuvor beschrieben, mit Überforderung und dazugehörigen psychischen Störungen zu kämpfen haben. Parentifizierung beschreibt den Prozess des Rollentauschs in dem Eltern in die Position des unterstützungsbedürftigen Kindes schlüpfen und die Heranwachsenden die Pflichten der Eltern übernehmen (vgl. Wiegand 2019). Mit Folgen für die Kinder, wie folgende Aussage zeigen soll: „Manchmal auch so, wenn sie gesund ist [...] zum Beispiel am Abend in der Schule gibt es ja immer so Elternabend oder so [...] und die ist mit dem Fahrrad los gefahren, da war es schon ganz stockdunkel und ich hatte Angst das ihr irgendwas passiert“ (Lenz 2005, S. 87). Das beschreibt ein neunjähriges Mädchen, welches sich für ihre Mutter verantwortlich fühlt, weil sie in ihrem Leben ohne Hilfe der Heranwachsenden nicht mehr zurechtkommt. Aufgrund des Mitleidens mit den Bezugspersonen haben die Kinder Schuldgefühle, Trennungsängste, machen sich Sorgen das sich die Krankheit der Eltern verschlechtert, haben Angst das ihnen etwas passieren könnte, fürchten sich davor, dass die Eltern Suizid begehen könnten oder fühlen eine Aussichtslosigkeit und haben Zweifel an einer Verbesserung der Gesundheitslage der Erziehungsberechtigten (vgl. Lenz 2005, S. 89).

Weiterführend und die Bindungstheorie betrachtend gilt die Parentifizierung als eine Form der Bindungsstörung (vgl. Middendorf 2019). Dies kann wie oben schon beschrieben entstehen weil Eltern sich überfordert fühlen und eine Trennung stattfindet - sei es in Form einer Scheidung oder auch wenn eine geliebte Bezugsperson stirbt. Auch hier haben die Erziehungsberechtigten als Kind meist selbst keine zuverlässige Bindung erfahren und leben dies bei ihren Kindern weiter aus (vgl. Middendorf 2019; vgl. Kapitel 5.2.1.).

Aber was passiert wenn sich Parentifizierung ins infantile wandelt? In Verbindung mit Armut wurde dies im Kapitel 4.1 schon betrachtet. In diesem Zusammenhang spricht man von der Armut der Kindheit, die immer gleichzusetzen ist mit der Armut der Eltern (vgl. 4.1).

In Verbindung mit Corona und dem Wandel der Gesellschaft ist immer mehr festzustellen, dass sich Heranwachsende momentan erwachsener benehmen als die Großen in ihrem Umfeld. Ein sehr gutes Beispiel sind die Fridays-for-Future-Bewegungen (vgl. Fridays for Future 2021). Dabei zeigt sich, dass sich besonders Mädchen und junge Frauen in der Pflicht fühlen, etwas Gutes zu tun sowie sich gesellschaftlich und politisch für eine wichtige Sache einzusetzen (vgl. Strasser 2021).

Junge Menschen haben demnach die Möglichkeit sich an gesellschaftlichen Prozessen im Leben zu beteiligen. Aber wie sieht das Verhältnis zu Partizipation und Teilhabechancen bei armen Heranwachsenden aus? Darum soll es in den nächsten Kapiteln gehen und dabei näher auf die Frage nach Gerechtigkeit, die Stufen der Beteiligung und die soziale Ungleichheit/Benachteiligung eingegangen werden.

5.3 Partizipation und Teilhabechancen von armen Kindern

Der Landkreis Osnabrück macht es vor: „Im Zentrum stehen die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien. Gleiche Entwicklungs- und Teilhabechancen für alle bedeutet Förderung und Unterstützung von allen Kindern ungeachtet ihrer ethnischen und kulturellen Herkunft, Religion, Geschlecht sowie dem sozialen Status ihrer Familien. Der Aufbau einer kommunalen Präventionskette für Kinder erfordert eine interdisziplinäre Zusammenarbeit aller relevanten Akteur*innen: Dafür ist ein gemeinsames Verständnis von Kinderarmut notwendig“ (Landkreis Osnabrück 2020, S. 1; Anlage 4).

Wenn sich Heranwachsende beteiligen können ist dieser Einsatz und die Teilhabe „im weiteren Sinne gesundheitsfördernd“ (Block / von Unger / Wright 2010, S. 11). Gesundheit ist gleichzusetzen mit einem psychischen und physischen Wohlbefinden (vgl. Abbildung 2). Dabei soll Partizipation hier nicht nur als Teilnahme begriffen werden sondern auch als Teilhabe. Denn dies bedeutet für die Kinder „Entscheidungsmacht und dementsprechend auch Definitionsmacht“ – die Chance situationsbedingt bei „Gesundheitsproblem[en]“ sowie bei einer nächsten Maßnahme, welche hilfreich für das Kind ist, mitzubestimmen (vgl. Block / von Unger / Wright 2010, S. 147). Bei der politischen wie auch sozialen Partizipation wird somit deutlich, dass Beteiligung „weder allein durch den Grad an Selbstbestimmung, noch durch das Maß an Entscheidungsmacht zwischen Personen in einem Entscheidungsprozess bemessen werden kann“ (Eikel 2007, S. 20 zit. nach Derecik / Kaufmann / Neuber 2013, S. 53).

Partizipation als eine wesentliche Voraussetzung für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und zur Sicherstellung ihrer Rechte, fehlt aber in Corona-Zeiten und soll daher im nächsten Abschnitt näher betrachtet werden (Holz / Richter-Kornweitz 2020, S.5). Dabei soll auch hinterfragt werden warum die Schließungen der Kindertageseinrichtungen und Schulen speziell für Kinder aus armen Verhältnissen eine „wichtige Eintrittskarte in das nahe Gemeinwesen“ versperrt und welche „bildungsökonomischen Forschungen“ jetzt schon vorhersagen, was ein Ausbleiben von Bildung mit den Kindern entwicklungsbedingt macht (vgl. Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 7,9).

5.3.1 Frage nach Gerechtigkeit

„[...] Das fängt damit an, daß sie hungrig in die Schule kommen, weil sie nicht gefrühstückt haben, völlig übermüdet sind, weil sie nachts nicht schlafen konnten, weil die Eltern dann trinken und sich prügeln. Die Kinder sind völlig unkonzentriert aufgrund des ganzen emotionalen Drucks, den sie ständig auszuhalten haben. Man merkt es in der Sprachentwicklung. Wenn die Kinder in die Schule kommen, sind sie ganz sprachlos, ihnen fehlen Wörter, weil niemand zu Hause mit ihnen redet [...] Vernachlässigung äußert sich im Verhalten der Kinder. Einige sind völlig zurückgezogen, andere werden aggressiv. Dazwischen gibt es bei mir gar nichts“ (Gomolzig 1997 zit. nach Köttgen 2000, S. 75), erzählt eine Lehrerin über arme Kinder und deren Lebenslage.

Ist es fair, dass Kinder in prekären Lebensverhältnissen in materiellen, kulturellen, sozialen, psychischen und physischen Lebensbereichen gegenüber anderen Heranwachsenden wesentlich mehr erdulden müssen? Ist es fair das genau diese Kinder eine ihrer wichtigsten Bildungs-Ressourcen in Zeiten von Corona nicht besuchen dürfen? Ist es fair das diese Kinder beim Erstellen von Gesetzen und Verordnungen zur Eindämmung der Pandemie in der Politik kaum Beachtung finden (vgl. Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 6)? Ist es fair das durch Armut vorbelastete Familien noch mehr gespalten werden (vgl. Kapitel 5)? Ist es fair das soziale Ungleichheit aufgrund der Systemrelevanz noch weiter vorangetrieben wird?

Die Meinungen der Heranwachsenden wurden über mehrere Wochen nicht beachtet und unter keinem Punkt in der politischen Agenda bei der Bewältigung der Corona-Krise in Bezug gesetzt (vgl. Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 6). Mit Inkrafttreten des zweiten Sozialschutz-Paketes, dem Gesetz für soziale Maßnahmen und zur Bekämpfung der Corona-Pandemie, finden Kinder ein wenig Gehör (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (c) 2020). Heranwachsende rücken damit aber nicht in den gesellschaftlichen Vordergrund wie sie es verdient hätten. Studien der Armuts- und Kindheitsforschung, Vereinigungen sowie Kinder-, Familien- und Wohlfahrtsverbände wünschen sich mehr politische und gesellschaftliche Beachtung für (arme) Kinder (vgl. Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 6).

Gleichwohl geht es den Müttern in den Familien. Über Jahre durchgesetzte gesellschaftliche Ansichten über Frauen kommen aufgrund der Pandemie ins Wanken (vgl. ver.di 2021). Demnach sind Frauen zweifach benachteiligt, weil Corona zum einen genau die Berufsfelder getroffen hat, in denen ein hoher Frauenanteil arbeitet und zum anderen diese dabei meist ein niedrigeres Einkommen erwerben als Männer (vgl. Hammerschmidt / Schmieder / Wrohlich 2020, S. 6).

Die prekäre Lebenslage der Mütter, beziehungsweise der Eltern, führt aufgrund der Vererbung von Armut in Verbindung mit Schließungen von Kindertageseinrichtungen und Schulen anlässlich der Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus, zu schwachen kindlichen Ressourcen im Bildungsniveau (vgl. Kapitel 4.3.2). Bildung heißt Wissen, ist das Resultat von Autoritätsentwicklung, die Möglichkeit zu kommunizieren, Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und andere zu übernehmen sowie das Besitzen von Werten und Normen und diese auch zu wahren (vgl. Deutsches Kinderhilfswerk). Wenn diese wichtige Ressource bei Kindern aufgrund von Schließungen der Kindertageseinrichtungen und Schulen fehlt, kann das zu einer Verlangsamung der kindlichen Entwicklung und zu künftigen Bildungsproblemen der Heranwachsenden führen. Das heißt: „Entwicklungsverzögerungen und Förderbedarfe der Kinder werden durch die ausbleibende institutionelle Betreuung, hinausgezögerte Früherkennungs- und ausstehende Schuleingangsuntersuchungen verzögert festgestellt“ (Kruse / Richter-Kornweitz / Petras 2020, S. 22). Den Heranwachsenden fehlt es somit an einer rechtzeitigen ärztlichen, rehabilitierenden sowie erzieherischen Unterstützung, die sie aber für eine entsprechend gute Entwicklung benötigen (Kruse / Richter-Kornweitz / Petras 2020, S. 22). Nachdem Kindertagesstätten, Schulen und Horte im März 2020 geschlossen wurden kamen

nach wochenlanger Notbetreuung im Sommer die Kinder zurück. Unbekannt ist aber aus welchen Familien die Kinder, nach Ausbrechen der Pandemie und ersten Lockerungen, im Sommer die Kindertagesstätten wieder besuchten. Es kommt die Frage auf, ob mit Einführung der Systemrelevanz ein „Besuch erneut das Privileg erwerbstätiger und bildungsstarker Familien“ ist (Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 8), was zum nächsten Punkt, der sozialen Ungleichheit und Benachteiligung führt.

5.3.2 Soziale Ungleichheit/Benachteiligung

Im vierten Kapitel wurde schon einmal auf soziale Ungleichheiten und Benachteiligungen in Form von Kinder- und Familienarmut, den prekären Lebenslagen sowie den Risiken und Folgen von Armut hingewiesen.

In Zeiten von Corona und dem Versuch die Pandemie einzudämmen fehlte es armen Kindern an einem Mittagessen in Kindertageseinrichtungen und Schulen. Es fand für Schulkinder nachmittags keine Hausaufgabenbetreuung statt. Homeschooling war aufgrund fehlender Computer und Internetverbindung schwierig zu bewältigen und die Möglichkeit sich mit Freunden in Einrichtungen der „offenen Kinder- und Jugendarbeit“ mit kostenlosen Freizeitangeboten zu treffen fiel gänzlich weg (vgl. Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 10).

Benachteiligungen armer Kinder findet man momentan vor allem in politischen Restriktionen:

- eine digitale Teilhabe ist aufgrund der steigenden Haushaltskosten nicht möglich;
- es fehlt an finanziellen Mitteln aufgrund des Wegfallens der Leistung für Bildung und Teilhabe mittels Begründung, das sozio-kulturelle Teilhabe mit Schließung der Einrichtungen nicht möglich wäre;
- ein zu niedriger „SGB II-Kinderregelsatz“, welcher nicht mehr über die Leistungen für Bildung und Teilhabe ausgedehnt werden kann;
- infolge von begrenzten Wohnräumen und Wohnumfeld fehlt es den Kindern an Ausgleichsmöglichkeiten;
- ein fehlender Bestand an Unterstützung bei Erledigung der Hausaufgaben, ein stiller Arbeitsplatz aufgrund der beschränkten Wohnmöglichkeiten und dem fehlenden Zimmer für jedes Kind sowie fehlende „Beschäftigungs- und Entwicklungsanreize“

(vgl. Richter-Kornweitz 2021, S. 13).

„In der Bundesrepublik wachsen immer mehr Kinder und Jugendliche in sozialer Benachteiligung auf“ (Hurrelmann 2000, S. 21). Hurrelmann führt weiter auf, dass die soziale Ungleichheit steigt und registriert ein Wachstum „an den Polen ‘arm’ und ‘reich’ des sozialen Spektrums (Hurrelmann 2000, S. 21). Das bedeutet, dass sowohl die Anzahl der armen als auch der reichen Haushalte steigt - inklusive einem Anteil sehr reicher Menschen in Deutschland. Die „Schere zwischen Arm und Reich“ geht somit immer weiter auseinander.

Corona wirkt dabei wie ein „Brandbeschleuniger“ (vgl. zdf heute 2021). Für die Kinder heißt das: Aufwachsen in Armut und ein stetiges nicht-mithalten-können aufgrund des Ausrichtens an Freunden „des guten Lebens“, welches rasch als Makel an sich selbst angesehen wird (vgl. Hurrelmann 2000, S. 21, 22). Ständige Prozesse des Vergleichens mit Menschen aus dem nahen Umfeld führt bei Heranwachsenden zu psycho-sozialen Belastungen, „die einen Ausschuß aus vielen sozialen und kulturellen Lebensbereichen nach sich zieht und damit die Startchancen nachhaltig beeinträchtigen“ (Hurrelmann 2000, S. 21).

Butterwegge nennt diese Form der Ungleichheit, die nicht selbst bestimmt ist, ein „Kardinalproblem unserer Gesellschaft“ (Butterwegge 2020, S. 45). Er sieht die Ursache in der Systematik, die zwangsweise durch die Wirtschaft herbeigeführt wird und soziale Klassen in der Bevölkerung herausbildet. Unter sozialer Ungleichheit versteht er: „[...] wenn gesellschaftliche Normen, Strukturen und/oder Institutionen bestimmte Personengruppen im Hinblick auf die Stellung oder den Status ohne sachlichen Grund benachteiligen, andere hingegen ohne sachlichen Grund bevorzugen“ (Butterwegge 2020, S. 46). Denn genau das passiert mit den Kindern und deren Familien - sie werden aufgrund fehlender materieller Ressourcen, struktureller Barrieren bzw. mentaler Restriktionen benachteiligt. Infolge dessen steht die Frage von guten oder schlechten Bildungsmöglichkeiten, kleine oder große Gesundheitsrisiken, keine oder enge Wohnung sowie die Möglichkeit, in der Freizeit einen Verein aufsuchen zu können oder nicht im Vordergrund (vgl. Kapitel 4.2). Damit soziale Ungleichheit nicht zu einer „gesundheitlichen Ungleichheit“ wird, weil laut Studien Armut krank macht, sollte nach Butterwegge eine „gleichberechtigte Partizipation aller am gesellschaftlichen Reichtum“ stattfinden (vgl. Kapitel 4.2; Kapitel 4.3; Kapitel 5.1.3; vgl. Butterwegge 2020, S. 47, 48).

6 Handlungsmaßnahmen

„Kinder sind soziale Akteurinnen und Akteure, die einen Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft leisten“ (World Vision 2021, S. 12). Um diese zu schützen zielen Handlungsmaßnahmen darauf ab, das Sicherheitsgefühl zu fördern, Kinder und Eltern nach verwirrenden Monaten voller Anstrengungen zu beruhigen, „Selbstwirksamkeit“ und „kollektive Wirksamkeit“ zu gewinnen, wieder in die Gesellschaft integriert zu werden sowie den aufkommenden Optimismus zu unterstützen (vgl. Hobfoll et al. 2007, S. 283-315).

Was Corona mit (armen) Kindern und deren Familien macht wurde in den vorangegangenen Ausführungen beschrieben. Was Politik, Gesellschaft und die Soziale Arbeit tun kann soll in den nächsten Kapiteln bearbeitet werden.

Dazu folgt die Studie des Deutschen Jugendinstitutes (DJI), welche den Alltag von Familien während der Pandemie im Frühjahr 2020 untersucht hat.

6.1 Studie des Deutschen Jugendinstitutes

Die Untersuchung des Deutschen Jugendinstitutes in München „Kind sein in Zeiten von Corona“ stützt sich auf eine Online-Befragung von über 12.000 Eltern und Kindern. Die

Ergebnisse der Studie entsprechen den Auswirkungen von Armut, welche im fünften Kapitel dargestellt wurden. Überwiegend Kinder in Familien mit prekärer Lebenssituation und damit zusammenhängender finanzieller Probleme fühlen sich zu Hause ohne Schule und Freunde sehr einsam (vgl. Deutsches Jugendinstitut: Langmeyer et al. 2020a). Im Vergleich zu Familien, die mit ihrem Einkommen gut zurechtkommen, sind das „mehr als doppelt“ so viele Heranwachsende (vgl. tagesschau 2021c). Des Weiteren haben Kinder aus „finanziell belasteten Familien“ mit „emotionalen Problemen wie Niedergeschlagenheit, Ängsten und Sorgen sowie mit Hyperaktivität“ zu kämpfen (Deutsches Jugendinstitut: Langmeyer et al. 2020a). Dies reguliert sich negativ sowie positiv bei den Kindern je unruhiger oder ruhiger die Eltern sind aufgrund von Ängsten und selbsterzwungenem Durchhaltevermögen in Pandemiezeiten. Die Gefühlslage der Erziehungsberechtigten überträgt sich auf die Kinder, weil diese in einer Verbindung zu ihnen stehen (vgl. Kapitel 3.1.1). Die Studie macht weiter deutlich das den Kindern bei der Bewältigung der Corona-Krise Geschwisterkinder, der regelmäßige Kontakt zu Großeltern (trotz Lockdown persönlich oder per Anruf/Videocall) sowie bei den größeren Kindern der Austausch zu den Lehrer*innen und Freunden im Web-Meeting half (vgl. Deutsches Jugendinstitut: Langmeyer et al. 2020a). Sie fühlten sich dadurch nicht mehr so einsam und den Eltern half es durch die dualen Alltagsanstrengungen von Homeschooling und Homework (vgl. Deutsches Jugendinstitut: Langmeyer et al. 2020 a). Den Lockdown haben die meisten Kinder gut überstanden. Aber hier gilt wieder: Kinder aus Familien, in denen kaum Chaos und Gewalt herrschte fanden zwar die Trennung von den Freunden und den neuen Alltag schwierig, konnten aber das gemeinsame Familienleben besser bewältigen (vgl. Deutsches Jugendinstitut: Langmeyer et al. 2020a). Frau Dr. Alexandra Langmeyer, Leiterin der Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“ meint dazu: „Treffen schwierige Lebensverhältnisse, belastete Eltern und anspruchsvolle Kinder aufeinander, verstärken sich bereits vor der Pandemie bestehende Nachteile. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund des Kinderschutzes besorgniserregend. Deshalb ist es wichtig, Familien in dieser Zeit vermehrt Beratung anzubieten“ (Deutsches Jugendinstitut: Langmeyer et al. 2020a). Der emotionale Zustand der Kinder in Pandemiezeiten hängt somit von der inneren Bindung zwischen den Familienmitgliedern ab und wie alle mit der schwierigen Situation versuchen umzugehen.

Wie die Politik darauf geantwortet hat soll im nächsten Abschnitt dargestellt werden.

6.2 Politik

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) meldeten sich am 05.05.2021 mit einem zwei Milliarden Euro - „Aufholprogramm“, um Kinder und Jugendliche nach der Pandemie im Jahre 2021/2022 zu stärken (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2020).

Mit dem Programm nimmt die Bundesregierung Stellung zu den entstandenen Lernrückständen der Heranwachsenden aufgrund des Ausfalls von Schule und Kindertageseinrichtungen sowie den psychosozialen Druck mit denen Kinder, Jugendliche und deren Familien während des

Lockdowns konfrontiert waren und noch sind (vgl. Kapitel 5.1.1). Ziel dabei ist laut ehemaliger Bundesfamilienministerin Franziska Giffey: „Wir wollen erreichen, dass die Kinder und Jugendlichen durch die Pandemie keine Narben davontragen. Narben einerseits durch Lernrückstände und Unterrichtsausfall, aber auch, weil sie ihre Freunde über lange Zeit nicht treffen konnten, Sport nicht möglich war“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2020). Dies soll über Förder- und Nachhilfeangebote in Bezug auf Kernfächer- und kompetenzen erfolgen. Die Durchführung soll zusätzlich zu unterrichtsbegleitenden Stunden in den Sommerferien durchgesetzt werden. Eltern mit kleinen Kindern erhalten Hilfe und Auskunft besonders auch in Problemsituationen über die Bundestiftung „Frühe Hilfen“. Des Weiteren sollen circa 1.000 neue „Sprach-Kitas“ in der Zukunft noch mehr Sprachförderung begünstigen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020). Der dritte Baustein des Programmes ist für sportliche, soziale und kulturelle Angebote in Form von „Kinder- und Jugendplan, Familienferienstätten, Kinder- und Jugendfreizeiten in den Ländern, Programm 'Kultur macht stark', Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt, Bundesprogramm Mehrgenerationshaus sowie Kinderfreizeitbonus und individuelle Förderung“ außerhalb der Schule entwickelt worden (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020). Heranwachsende und ihre Familien sollen hier zu Kräften kommen und wieder lernen miteinander Spaß zu haben. Der vierte Baustein soll Heranwachsende beim sozialen Lernen, der Persönlichkeitsentwicklung und mit Praxis im Alltag unterstützen. Dies soll über die Schulsozialarbeit und den Einsatz von Freiwilligendienstleistenden in Schule und Jugendhilfe erfolgen (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020).

Die zwei Milliarden Euro der Bundesregierung sind laut der Bundesbildungsministerin Anja Karliczek aufgeteilt in eine Milliarde für „Fördermaßnahmen zum Abbau pandemiebedingter Lernrückstände in den Kernfächern“ Mathe, Deutsch und den Fremdsprachen, 150 Millionen in die Förderung frühkindlicher Bildung, 530 Millionen für Ferienfreizeiten und außerschulische Angebote sowie 320 Millionen für Kinder und Jugendliche und die Förderung in Alltag und Schule (vgl. Anlage 5).

Eine andere Sichtweise der Politik zeigen Gerda Holz und Antje Richter-Kornweitz, mit ihrer Recherche im Zeitraum von März bis August 2020 in über 60 Publikationen, auf. Ziel ihrer Studie war es herauszufinden, wie Heranwachsende in politische Entscheidungsprozesse einbezogen werden und somit einen Bezug zu Partizipation und Politik herbeizuführen (vgl. Kapitel 5.3).

Die Anlage 6 macht deutlich das Maßnahmen fast nur von Erwachsenen begleitet wurden. Einige Wochen später, nach offiziellem Ausbruch von Corona, meldeten sich zahlreiche Vereinigungen die appellierten, Heranwachsende bei Entscheidungen mit einzubeziehen. Zwei Monate später fehlten die „Kinderstimmen im gesellschaftlichen Gesamtbild“ noch immer, sodass die Kinderkommission des Deutschen Bundestages in einer Mitteilung auf die Bedürfnisse und die in der UN-Kinderrechtskonvention bestimmten Rechte Heranwachsender in Zeiten der Pandemie aufmerksam machten (Kinderkommission 2020, S.1-2).

Eine Zusammenfassung der Entscheidungen der Bundespolitik lässt sich folgendermaßen darstellen:

- Kinder und Jugendliche bekommen am schnellsten und schlimmsten die Folgen der Pandemie inkl. Lockdown und Schließungen mit. Warum aber werden Fußballspiele noch vor Schulen und Kindertageseinrichtungen schrittweise geöffnet?
- Finanzielle Hilfen sind zu Beginn nur für Familien mit erwerbstätigen Eltern gedacht, um „finanzielle Notlagen“ ausschließen zu können oder so minimal wie nötig zu halten. Warum werden aber die, die es dringender nötig haben wirtschaftlich unterstützt zu werden nicht mit einbezogen beziehungsweise nicht direkt sondern nur über Außenstellen (zum Beispiel Schule und Vergabe von Laptops)?
- Die soziale Lage wird erst nach Wirtschaft, Handel, Gesundheitswesen und anderen Bereichen bedacht und wenn dann nur sehr schleppend (vgl. Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 5).

In der Anlage 5 wurden drei Bereiche lila markiert, die bundespolitische Entscheidungen für Kinder und Jugendliche mit ihren Familien aufzeigen sollen. Trotz „kindspezifischer Ausgestaltung“ von SGB II-Leistungen sowie für Bildung und Teilhabe über den Staat wurden tatsächlich nur folgende finanzielle Hilfen in der Corona-Krise für Heranwachsende und ihre Familien beschlossen:

- 150 Euro Sachleistung über die Schule für einen Computer,
- Sachleistung (Bildung und Teilhabe) über Kindertageseinrichtungen damit Heranwachsende ein kostenloses Mittagessen erhalten,
- sowie 300 Euro Sonderzahlung (Kinderbonus) für alle Familien und ohne Anrechnung auf Sozialleistungen im Zeitraum September/Oktober 2020

(vgl. Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 11).

Wie politische Entscheidungen auf kindbezogene Armutsprävention wirken soll im nächsten Abschnitt aufgezeigt werden.

6.2.1 Kindbezogene Armutsprävention

„Kindbezogene Armutsprävention stellt einen theoretischen und praktischen Handlungsansatz dar, der aus der Kinderperspektive auf positive Lebens – und Entwicklungsbedingungen für Kinder heute und morgen hinwirkt“ (Holz 2010, S. 114). Die größte Gefahr für eine positive Entwicklung der Heranwachsenden ist die familiäre Vererbung von Armut (vgl. Kapitel 4.3.2.). Als ersten und wichtigsten Punkt muss das „Aufwachsen in Wohlergehen“ beim (armen) Kind stehen, das heißt die Umwelt der Heranwachsenden so zu steuern, dass alle Lebenslagen ohne Mühen oder „Auffälligkeiten“ vom Kind bewältigt werden können und die Zukunft somit

nicht negativ verläuft (vgl. Holz 2010, S. 114). Das vorrangige Ziel ist es „kindspezifischen Armutsfolgen“ zu entgehen beziehungsweise zu reduzieren sowie im Blick zu haben, das zuallererst bei den Eltern und der Familie untersucht werden muss woraus sich die Gründe von Armut ergeben. Gerda Holz definiert entsprechend eine kindbezogene Armutsprävention mit drei Ausrichtungen:

- „indirekt durch eltern-/familienorientierte oder
- Sozialraumorientierte Maßnahmen sowie
- zum anderen direkt durch kinderorientierte Maßnahmen“ (Holz 2010, S. 14).

Hinzu kommt die Motivation den persönlichen und sozialen Bestand, der sich in jedem Kind befindet, zu nutzen und mit nachgewiesenen und für Kinder zuverlässigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu kombinieren (vgl. Kapitel 3.1.2). Resilienz „bedingt einander, steht in wechselseitigen Bezug und fokussiert dennoch eigene Schwerpunkte“ (Holz 2010, S. 15). Resiliente Vorgehensweisen werden begünstigt wenn die Kinder motiviert werden ihre Emotionen rauszulassen, man sich als Erwachsener im Hintergrund hält und Kinder am Alltagsgeschehen teilhaben lässt, Unterstützung beim Aufbau von sozialen Beziehungen leistet, anleitet zielorientiert zu denken sowie bestärkt zuversichtlich und förderlich ins Leben zu gehen (vgl. Holz 2010, S. 15). Ganz wichtig dabei ist es, Heranwachsende schon früh in alle Prozesse des Lebens mit ihren Meinungen und Handlungsvorschlägen zu integrieren (vgl. Kapitel 5.3). Arme Kinder bauen sich somit eine stabile Basis für ihre Zukunft.

Jede Einrichtung, die mit Kindern arbeitet sollte daher folgenden Anspruch an sich haben:

- Armut als gesellschaftliches Phänomen und nicht als Eigenverschulden des Kindes oder der Eltern erkennen
- formale und nonformale Bildungsräume für von Armut betroffene Kinder zu schaffen
- Responsibilität gegenüber armen Kindern zu übernehmen, nach dem Motto: Bildung ist für alle da (vgl. UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 28)
- Mehr Zugang zu armen und schwer zugänglichen Eltern
- Erweiterung pädagogischer Konzepte zum Thema Armut sowie
- Aktivierung von „Sozialraumbezug und Vernetzung außerschulischer Institutionen“ inklusive Erweiterung von Jugendhilfe

(vgl. Holz 2010, S. 116).

Das pädagogische Handeln aller Sozialisationsinstanzen, in Kombination mit der Stärkung des Sozialraumbezuges und der Gestaltung eines Rahmens durch die Kommunen, soll am Beispiel des Projektes Mo.Ki näher betrachtet werden.

6.2.2 Projekt Mo.Ki - Monheim für Kinder als kommunale Handlungsstrategie

Im zweiten Kapitel wurden das erste Mal die nachhaltigen Ziele der Vereinten Nationen angesprochen. Der wichtigste Punkt „Keine Armut“ soll mit dem Projekt Mo.Ki in diesem Kapitel in Verbindung gesetzt werden. Laut Agenda soll Armut in relativer, absoluter und gefühlter Form und überall beendet werden (vgl. Kapitel 2). Um dies zu realisieren sind erforderliche Teilziele für die Kommunen in Deutschland „die Sicherstellung einer breiten Versorgung von Armen und Schwachen, die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit in prekären Situationen sowie auch die Mobilisierung von Ressourcen zur Beendigung von Armut in Entwicklungsländern“ wichtig (SDG-Portal).

Handlungsstränge zur Steuerung von Maßnahmen der Vorbeugung durch den Staat und die Kommunen lassen sich in drei Armutspräventionen unterteilen:

- „Primärprävention“, mit Ausrichtung auf die Erziehungsberechtigten und Familien, welche den Fokus auf die materielle Situation des Haushaltes und die Lebenslagendimensionen der Kinder richten und eine Verbindung zu den Staatsebenen und dem Habitat herstellen soll
- „Sekundärprävention“, mit Ausrichtung auf die Kinder und das Stärken von Fähigkeiten und Resilienz in ihren Lebenslagendimensionen
- „Tertiärprävention“, als Eingriff für die Sicherstellung des Kinderschutzes

(vgl. Holz 2010, S. 116).

Sie bilden eine Struktur innerhalb der alle Sozialisationsinstanzen den sozialen Lernprozess der Heranwachsenden in die richtige Bahn lenken und prägen (vgl. Anlage 7).

Exemplarisch soll nun das Projekt Mo.Ki im Bereich der Kindertageseinrichtung vorgestellt werden. Mo.Ki – Monheim für Kinder® ist ein kommunaler Ansatz zur Vorbeugung von Defiziten bei Kindern und Jugendlichen. Hier in der „Hauptstadt der Kinder“ Monheim am Rhein wurde die Kinder- und Jugendhilfe systematisch verändert, denn hier soll nicht mehr nur auf das geschaut werden was die Heranwachsenden nicht können sondern handelnd eingeschritten werden, um für die Zukunft das aus den Kindern herauszuholen was sie besonders gut können. Die zuständigen Mitarbeiter des Projektes unterstützen Kinder und Eltern von der Geburt bis zum Berufseintritt mit präventiven Maßnahmen, angeglichen an prekäre gesellschaftliche Verhältnisse der Familien (vgl. Mo.Ki Monheim für Kinder® 2017, S. 2).

Seit 2002 bewirkt das Projekt positive Entwicklungen in der pädagogischen Arbeit mit trägerübergreifenden qualifizierten Mitarbeitern sowie einem Verband aus unzähligen Kooperationspartnern - der „Mo.Ki-Präventionskette“ (vgl. Mo.Ki – Monheim für Kinder® 2017, S. 2). Dabei werden verschiedene Elemente zusammengestellt, welche die Auswirkungen von Armut, wie Beeinträchtigungen der Bildung sowie die negative gesellschaftliche und gesundheitliche Verfassung der Heranwachsenden verhindern sollen und soziale Teilhabe fördern. „Es wird konsequent aus der Perspektive des jungen Menschen gedacht. Unabhängig

von Herkunft, Lebenslage, Lebensform, Kultur oder sozialer Stellung wird das kommunale Leben mit allen und für alle partizipativ gestaltet“ (Mo.Ki – Monheim für Kinder® 2017, S. 3). Die Leitlinien unterteilen sich, wie zu Beginn des Kapitels 6.2.1 in drei Stränge. Dabei handelt es sich um die Heranwachsenden und der persönlichen Unterstützung, der Infrastruktur inklusive Mo.Ki- Präventionskette und der Haltung aller Mitwirkenden (vgl. Mo.Ki – Monheim für Kinder® 2017, S. 3).

Kinder werden in diesem Projekt als „eigenständige Individuen mit eigenem Anspruch auf ein Leben ohne Armut und damit auch mit eigenen Ansprüchen auf Politik und 'die' Gesellschaft erkannt“ (Beisenherz 2002, S.247). In Zeiten von Corona fehlt all dies für Kinder aus armen Verhältnissen. Daher sollte der Rest der Gesellschaft auf arme Familien und Kinder zugehen. Ob und wie dies geschieht wird im nächsten Kapitel dargestellt.

6.3 Gesellschaft

Beifügend zum vorherigen Abschnitt meint Beisenherz weiter: „[...] daher ist die im neuen Kindheitsdiskurs zum Ausdruck gelangende Sicht der Kinder ein wesentlicher Grund, der die 'Kinderarmut' als eine besonders kritische Entwicklung für die Gesellschaft erscheinen lässt“ (Beisenherz 2002, S. 247). Des Weiteren meint er, dass die gesellschaftlich gesammelten Sichtweisen von Heranwachsenden eine gewisse „Grundströmung“ der Menschen darstellt, wenn es um das Thema Kinderarmut geht (vgl. Beisenherz 2002, S. 247). Es wird als „Massen-Phänomen“ gesehen, obwohl Heranwachsende in solch einem reichen Land wie Deutschland davor bewahrt werden könnten (vgl. Deutschlandfunk Kultur(b) Schweiger 2020).

Der Philosoph Gottfried Schweiger geht davon aus, dass durch die Corona-Pandemie Kinder noch mehr von Armut betroffen sein werden, als es schon der Fall ist und dass es immer noch nicht in der Gesellschaft angekommen ist, das Heranwachsende unter ihren prekären Lebensverhältnissen leiden - dass es Situationen gibt in denen Kinder stark vernachlässigt werden und keiner es sehen möchte. „In Armut aufzuwachsen ist unfair, leidvoll und schädlich. In einer Geldgesellschaft, wo man fast alles kaufen muss, heißt Armut zwangsläufig weniger Dinge zu haben und weniger tun zu können. Da hilft die Beschwichtigungsformel, dass man die wichtigen Dinge im Leben nicht kaufen könnte, rein gar nichts“ (Schweiger 2020).

Wie im vierten und fünften Kapitel beschrieben bringt Armut für die Kinder nicht nur Problemlagen in der Familie mit sich, wie eine viel zu kleine Wohnung ohne eigenes Zimmer, oder biografische Belastungen wie die Vererbung von Armut oder die Scham in der Tafel einkaufen gehen zu müssen, sondern auch physische und psychische Auswirkungen in Verbindung mit Corona, die die Heranwachsenden krank, niedergeschlagen und melancholisch erscheinen lässt sowie vom Rest der Gesellschaft ausgegrenzt werden (vgl. Kapitel 5.3.2).

Kinderarmut kommt nicht plötzlich, wie im Kapitel 4.1 herausgearbeitet wurde. Es ist ein von der Gesellschaft entwickeltes und massives Ereignis. Im Kapitel 6.2 wurden über politische Maßnahmen nach der Corona-Pandemie Angaben gemacht, aber auch da kann man in den Recherchen von Gerda Holz und Antje Richter-Kornweitz schon erkennen, dass die politische

Gesellschaft weiterhin noch nicht hart genug durchgreift, um einen Wandel für die armen Kinder und deren Familien durchsetzen zu können. Dabei würde es allen zu Gute kommen, wenn Armut nicht weiter vererbt wird und somit die gesellschaftliche Stigmatisierung und die Verteilung des Status arm über Generationen in den Familien aufhören. Oder wie Quarch es geschrieben hat: „In Not geratene Menschen hilft man nicht durch milde Gaben (die ihren Empfänger schlimmstenfalls beschämen), sondern durch eine systematische und langfristige Unterstützung, die ihnen den Weg zur Partizipation an der Gesellschaft ebnen kann“ (Quarch 2020, S. 179).

6.3.1 Verhalten der Gesellschaft

„Das Wissen um die Spielregeln eines sozialen Feldes entscheidet über Teilhabe oder Ausschluss. Nur wer um die Regeln weiß und sie beachtet, kann sich anerkannte gesellschaftliche Positionen sichern“ (Wagner 2017, S. 18).

Laut Bourdieu und seinem Habitus-Konzept ist Gesellschaft „als ein Ensemble von [sozialen] Feldern zu verstehen“, die sich innerhalb eines sozialen Raumes bewegen und aufeinander beziehen (Brüsemeister 2013, S. 128). Alle Felder können als ein Gemeinsames gesehen werden - zugleich klassifiziert man aber auch „Unterfelder“ (vgl. Brüsemeister 2013, S. 128). Bestimmt vom „Kapitalvolumen“ (unterteilt in ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital) und „Lebensstilen“ bilden sich „hierarchische Positionen“ heraus (vgl. Bourdieu 1987, S. 212 ff. zit. nach Wagner 2017, S. 18). Das Kulturkapital gliedert sich noch einmal in „inkorporierte, objektivierte und institutionalisierte Formen“, wobei das „inkorporierte kulturelle Kapital“ durch Bildungsprozesse gebildet wird und somit gravierende Einschnitte im Leben der armen Heranwachsenden bedeuten kann (vgl. Kapitel 5.3.1), was Büchner folgendermaßen deutlich macht: „Als Folge dessen ist vor allem das inkorporierte kulturelle Kapital kennzeichnend für den jeweiligen Habitus und maßgeblich an der Reproduktion gesellschaftliche Hierarchien beteiligt, die innerfamiliär bereits im Kindesalter gefestigt werden“ (Büchner 2006, S. 30 zit. nach Wagner 2017, S. 18).

Die Gesellschaft macht die Eltern für prekäre Lebenslagen der Kinder verantwortlich, obgleich diese „eine maßgebliche Rolle als Puffer für oder als Verstärker von deprivierten Lebenslagen spielen“ (Hans Weiß 2000, S. 69 zit. nach Butterwegge et al. 2003, S. 189). Wenn die Gesellschaft Eltern kritisch hinterfragen würde, dann sollte sie auch prüfen unter welchem außerordentlichen Druck Erziehungsberechtigte, die in armen Verhältnissen und unter Pandemieeinschränkungen leben, stehen und weshalb sie ihre Kinder nicht ordnungsgemäß unterstützen und mit ausreichend Liebe versorgen können (vgl. Kapitel 5). Wie Butterwegge, Holm, Imholz, Michels, Schulz, Zander und Zeng folgendermaßen formulieren: „[...] die Verantwortung für ökonomische und gesellschaftlich-kulturelle Bedingungen von Armut auf die Menschen zu verlagern, die sie zu ertragen haben (...), und Eltern einseitig die Schuld für mögliche Entwicklungsbeeinträchtigungen ihrer Kinder zuzuordnen“ (Hans Weiß 2000, S. 69 zit. nach Butterwegge et al. 2003, S. 189).

Corona sortiert Menschen in unserer Gesellschaft aus. „Die real existierenden Demokratien stehen womöglich vor der Herausforderung einer Neukonstruktion, die auf das Krisenphänomen Armut eine solidarische Antwort findet“ (Steg 2020, S. 76 zit. nach Mierzwa 2020 S. 29). Armen Familien soll so geholfen werden wie es ihnen in ihrer familiären Situation und Lebenslage passend erscheint und nicht wie es der Gesellschaft selbst gefallen würde (vgl. Ndayambaje 2019, S. 147). In Zeiten von Kontaktbeschränkungen während der Pandemie fand man zur Solidarität zurück (Bertelsmann Stiftung: Unzicker / Follmer / Brand 2020c). Und das aus gutem Grund - denn „nicht nur aus Gründen unserer ethischen Werte“, sondern aus „ureigenen Interesse“ ist es ein Anliegen der Menschheit, die Pandemie und die Armut gemeinsam zu bekämpfen, sowie ganz speziell junge Menschen dabei zu beschützen (vgl. Wieczorek-Zeul 2020, S.259).

Was von der Gesellschaft an Hilfsmaßnahmen und Solidarität für die Heranwachsenden kommt soll im nächsten Abschnitt bearbeitet werden.

6.3.2 Wie kinderfreundlich ist unsere Gesellschaft in Zeiten von Corona?

„Solidarität drückt sich darin aus, das man 'teilt', das man Andere nicht vernachlässigt, dass man 'dient', dass man 'gastfreundlich' ist, dass man 'Beistand leistet', dass man die 'Lebensressourcen der Gemeinschaft auffüllt und bereichert', dass man 'hilft', dass man 'in der Not zusammenhält', dass man die 'Gemeinschaftlichkeit nicht verweigert'“ (Mierzwa 2020, S. 63).

In Zeiten von Klimawandel und Pandemiegeschehnissen fordern Heranwachsende selbst ein was für sie wichtig ist (vgl. Kapitel 5.2.2). Sie könnten als feste Mitglieder der Gemeinschaft Solidarität von der Gesellschaft erwarten. Das Ergebnis ist ein anderes. Im Kapitel 6.2 und den Recherchen von Gerda Holz und Antje Richter-Kornweitz wurde bereits erwähnt, dass Maßnahmen der Politik ein „Kindes -und Elternwohl“ nicht an erster Stelle sehen. Der Schutz der Gesundheit steht auf der Prioritätenliste ganz oben. Dinge wie Systemrelevanz und die erneute Spaltung der Gesellschaft werden wichtig. Methoden für arme Kinder, wie die offene Kinder- und Jugendarbeit, die zu einer gesunden Entwicklung der Heranwachsenden beitragen und durch die Pandemiebewältigung führen können, stattdessen aber außer Betrieb gesetzt wurden. Das Problem dabei ist, das Kinder und Familien genau von diesen Beratungen mit „Betreuungs- und Versorgungsfunktionen“ abhängig sind, um ihren Lebensalltag gut zu meistern (vgl. Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 5). Hinzu kommt, dass Familien, die vor Corona in armen Verhältnissen lebten nicht mit einbezogen werden. "Für sie werden strukturelle Maßnahmen wie ein vereinfachter Zugang zu Sozialleistungen, jedoch keine sofortige Finanzhilfe beschlossen“ (Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 5).

Auf folgende Fragen könnte man daher mit entsprechenden Handlungsmaßnahmen reagieren und auf die Bedürfnisse der (armen Familien) eingehen:

- „Warum gehören arme und weitere sozial benachteiligte Kinder nicht zu den ersten, die

wieder ihre Kita besuchen dürfen, wie es u. a. die AGJ [Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe] fordert?“

- „Wann erhalten Kommunen die Finanzmittel, die sie für den kontinuierlichen Auf- und Ausbau von Präventionsketten zur Förderung eines Aufwachsens in Wohlergehen brauchen?“
- „Was macht es so schwer, im Alltag professionell und präventionsorientiert auf Armut zu reagieren, d. h. armutssensibel in Wissen, Haltung und Handlung?“

(Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 12).

Laut Umfragen der Bertelsmann Stiftung erleben Heranwachsende die Politik während der Pandemie als sich gegenüber abweisend (vgl. Bertelsmann Stiftung: Stein, Anette 2021a). „65 Prozent der befragten Jugendlichen gaben während des zweiten Lockdowns im November 2020 an, dass ihre Sorgen eher nicht oder gar nicht gehört werden. Das ist ein deutlicher Anstieg im Vergleich zur Befragung vom April und Mai 2020, bei der bereits 45 Prozent diesen Eindruck äußerten“ (Bertelsmann Stiftung: Stein, Anette 2021a). Themen, die für Heranwachsende wichtig sind, wie das Empfinden aufgrund von Verzicht während des Lockdowns, werden laut Meinung der jungen Menschen in der Gesellschaft kaum angesprochen oder ausreichend wahrgenommen und spiegeln 58 Prozent der befragten Heranwachsenden in der Umfrage (vgl. Bertelsmann Stiftung: Stein, Anette 2021a). Knapp genauso viel versuchen erst gar nicht ihre Überlegungen in der Politik deutlich zu machen. Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann Stiftung meint, dass es nötig wird, Heranwachsenden ein Gehör in Politik und Gesellschaft zu verschaffen (vgl. Kapitel 6.2.1). Aber man sollte bedenken das dabei keine Vorwands-Formate entstehen, wie bei der dritten Stufe des Partizipationsmodelles nach Roger Hart, in dem Heranwachsenden Beteiligung in der Politik ermöglicht wird, diese aber nur scheinbar eine „Stimme mit Wirkung haben“ (vgl. Kapitel 5.3). „Vielmehr müssen den Gesprächen Angebote folgen, wo und wie junge Menschen konkret mitentscheiden und Verantwortung übernehmen können“ (Bertelsmann Stiftung: Stein, Anette 2021a).

6.4 Soziale Arbeit

Die Ergebnisse der Studie des Deutschen Jugendinstitutes zeigen auf, dass sich in Familien die sozialen Folgen der Regulation des Lockdowns bündeln (vgl. Kapitel 5.1.1; 6.1). Dabei stellt sich heraus das Familien als eine Art „Seismograph“ wirken, der angibt worin die gesellschaftlichen Probleme momentan bestehen (vgl. Der Kinderschutzbund Landesverband Sachsen 2021).

Die Soziale Arbeit kann in dieser Lebenslage zwischen den armen Kindern und ihren Familien mit Bewältigungs- und Lebensführungsproblemen als „intermediäre und hybride Profession“ verhelfen, den gesellschaftlichen Anforderungen und „legitimierten Normalitäts- und Konformitätsansprüchen“ gerecht zu werden, sowie deren „partikularen Interessen“ zu erhören

(Effinger 2021, S. 129). Somit gibt es eine Verflechtung zwischen dem Helfer und seiner Vereinigung und den hilfeschenden Personen und der Gesellschaft, wobei eine Verflechtung von „Handlungs- und Systemlogiken“ entsteht (vgl. Effinger 2021, S. 129). Bestandteil der Sozialen Arbeit ist es, sich mit sozialen Problemen der Gesellschaft zu befassen, welche als relevant für die Profession angesehen werden kann (vgl. Klüsche, Wilhelm et al. 1999, S. 182 zit. nach Effinger 2021, S. 125). Wie im gesellschaftskritischen Kapitel 6.3 vermerkt, sind die Probleme der armen Kinder und ihrer Familien stets „soziale Konstruktionen, die in gesellschaftlichen Diskursen geschaffen, institutionalisiert, bearbeitet und wieder verändert werden“ (Gronmeyer 2010 zit. nach Effinger 2021, S. 125). Die Bewältigungsprobleme der armen Gesellschaft sind somit stets abhängig vom permanenten Wandel der wohlhabenden Gesellschaft und deren Urteilsvergabe, „welche Bedürfnisse und Bedarfe durch welche gesellschaftliche Instanz befriedigt und gedeckt werden sollen“ (Effinger 2021, S. 125). Somit ist Soziale Arbeit eine Bemühung, Verfahren von Verhaltensänderungen und der gesellschaftlichen Beziehungen herbeizuführen und diese gemeinschaftlich mit zu steuern (vgl. Effinger 2021, S. 125).

Bedingt durch die Pandemie entstehen neue Sachgebiete und Einsatzfelder in der Sozialen Arbeit, da sich die Lebenswelt der Adressaten sowie der Professionellen verändert hat (vgl. Kniffki / Lutz / Steinhilber 2021, S. 11). Folgende Handlungsansätze sollen einen ersten Überblick darüber geben und anschließend ein Beispiel für die Umsetzung in der Sozialen Arbeit aufzeigen.

6.4.1 Handlungsansätze

Die Soziale Arbeit als „Resozialisierungsinstanz“ vermittelt da, wo die „primären (Familie) und sekundären (Kita, Schule, informelle Gruppen) Sozialisationsinstanzen“ als „Solidargemeinschaft“ nicht mehr vorhanden sind und Hilfe Dritter benötigen, um gesellschaftliche Eingliederungsprozesse zu ermöglichen (vgl. Effinger 2021, S. 122).

Ausgangspunkte dieser Profession sind somit immer „die Bedürfnisse von Menschen“, welche in ihren Merkmalsausprägungen, wie wirtschaftliche Situation, Reputation, Lebensart, Reglementierungen, Eigenschaften oder Traditionen variieren sowie sich „mittels Indikatoren empirisch erfassen und strukturell beschreiben“ lassen (Holz 2010, S. 110). „Subjektive Bedürfnisse“ dienen als Grundlage zur Entwicklung von „Bedarfen“ der Adressaten, welche als Anzeiger für die „Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen“, et cetera fungieren und schlussendlich dazu dienen, diesbezüglich passende „Angebote unterschiedlicher Institutionen“ zu planen sowie „Bedürfnisse sozialpolitisch bearbeitbar“ zu machen (vgl. Holz 2010, S. 110).

„Präventionsangebote sind dann erfolgreich, wenn sie alle sozialen Gruppen erreichen, insbesondere die 'schwer' oder gar 'unerreichbaren' Gruppen (Holz 2010, S. 111).

Folgend soll ein Bereich der Sozialen Arbeit dargestellt werden, der in Zeiten von Corona eine Überarbeitung erlebt: Die Kinder- und Jugendhilfe.

6.4.2 Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten von Corona

„Armut ist für die Erziehungshilfen wie für die gesamte Kinder- und Jugendhilfe eine zentrale fachpolitische wie konzeptionelle Herausforderung“ (Holz 2010, S. 90). Kernaufgaben dabei sind:

- Festigung „elementarer Grundbedürfnisse“ als Bewältigung der Nachwirkungen von Armut,
- Unterstützung zur „Lebensbewältigung“ und Persönlichkeitsentfaltung im Zusammenhang von „sozialer Benachteiligung“ sowie persönlicher „Lebenskrise“,
- Anpassung an Normen und Teilhabe über Verflechtungen und „Sozialraumorientierung“ und
- „Eröffnung bzw. (Wieder-) Herstellung von Verwirklichungschancen durch ein bewältigungsorientiertes Armutsmanagement“

(Müller 2010, S. 89,90).

Das Schließen von Kindertageseinrichtungen und Schulen „für mehr als 13 Millionen“ Heranwachsende ist gleichzusetzen mit einer erheblichen Beeinflussung auf das „Recht auf Bildung“ sowie die Freigabe von Räumlichkeiten mit resultierenden unangenehmen Konflikten zu Hause aufgrund von Kontaktbeschränkungen (Kludt 2020, S. 4).

„In den ersten Wochen des Lockdowns lasen sich Stellungnahmen aus Jugendhilfekreisen wie Appelle an das eigene Durchhaltevermögen und wie reine Aufzählungen der neuen Herausforderungen, die es nun zu bewältigen gab“ (Seithe 2021, S. 37). Die gegebenen Umstände wurden angenommen als dürfte man sie nicht beanstanden und man versuchte selbst zu diesem Zeitpunkt etwas Positives aus der Situation mit Corona zu sehen - ist doch die „Digitalisierung und Mediennutzung“ dadurch in der Sozialen Arbeit vorangeschritten (vgl. Seithe 2021, S. 37). Beratungen fanden online oder via „Telefonischer Krisenintervention“ im Rahmen der „Pandemiebegrenzungsmaßnahmen“ statt und wurden somit eines der wirkungsvollsten Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit für hilfesuchende Menschen in Quarantäne sowie „unter Umständen die einzige Möglichkeit, zeitnahe professionelle Unterstützung bei akuter seelischer Belastung zu erhalten“ (Fabini 2020, S. 14).

Aber je größer sich der Zeitraum mit dem Coronavirus erstreckte, desto lauter wurden die Einwände und Meldungen von Jugendhilfe-Vereinen, die mit Verlauf der „Digitalisierung und Medialisierung der Klienten-Kontakte“ eine Einschränkung sozialarbeiterischer Dienstleistungen in ambulanten und beratenden Arbeitsfeldern sowie Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe sahen (Dörr 2020). Somit wird der Umgang mit neuen Medien in der Sozialen Arbeit unterschiedlich aufgefasst. Die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe Frau Prof. Dr. Karin Böllert wies nachdrücklich darauf hin, „dass der Kinderschutz, die Kindertagesstätten und die stationären Erziehungshilfen während des Lockdowns mehr oder weniger unverändert weitergeführt worden seien“, außer die ambulanten Hilfen der

Erziehung, welche ausschließlich digital stattfanden (Böllert 2020, S.181-187).

Auch die Studie des DJI befasste sich in einer bundesweiten Online-Befragung mit der Frage, ob die deutschen Jugendämter in Zeiten des Lockdowns ihren Hauptaufgaben nachkamen. Dabei stellte das DJI fest, dass „die dominierende Bewältigungsstrategie der Corona-Pandemie, die Einschränkung von sozialen Kontakten bzw. das Abstandhalten (social distancing) die Kinder- und Jugendhilfe [in ihrem Kern trifft]“ (vgl. Deutsches Jugendinstitut: Mairhofer et al. 2020b, S. 69).

Nach dem ersten Lockdown wurde über „Fachverbände“ und politische Organisationen geäußert, dass die professionelle Arbeitsweise in der Sozialen Arbeit und Jugendhilfe abgenommen hätte und drang nach „Sicherstellung ihrer Gewährleistung“ (Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen 2020). Die Konzentration auf den Kinderschutz, der in Zeiten von Corona mit am wichtigsten für die Heranwachsenden ist, ist „unter Ausblendung der präventiven Arbeit vielerorts Realität geworden (Fuchslocher 2020, S. 9). „In Berichten von Klient[*innen] und Mitarbeiter[*innen] freier Träger wird immer wieder beklagt, dass das Jugendamt nicht erreichbar sei, dass Beratungsstellen nur noch Videoberatungen durchführten, dass Heimgruppen geschlossen und Kinder ungeplant zurück nach Hause geschickt werden würden“ (Stiftung Corona-Ausschuss 2020). Dies stellten auch Christina Buschle und Nikolaus Meyer im Rahmen ihrer Studie fest, in dem sie sich gezielt an „ausgewählte Multiplikator*innen“ in der Jugendhilfe wandten und zu den Ergebnissen kamen, das „eine Aufrechterhaltung des Kontakts zu Adressat*innen durch die nun ausschließliche Nutzung von Medien wie Telefon- und Videokontakte oder Onlineangebote kaum möglich gewesen [seien]“ bzw. „sozialpädagogische Fachkräfte“ Aufgaben erledigen sollten, wozu sie nicht ausgebildet wurden (Buschle / Meyer 2020, S. 1-16).

In Folge der vorangegangenen Studien und Annahmen wird davon ausgegangen das sich in der Kinder- und Jugendhilfe, als ein Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit, aufgrund der Corona-Pandemie eine „Tendenz zur Deprofessionalisierung abzeichnet“ (ver.di 2020). Kolja Fuchslocher drückt dieses Szenario noch deutlicher aus: „Im Moment wird vor allem kommunal unter dem Primat des Infektionsschutzgesetzes via Ermächtigung vielerorts massiv in die Kinder- und Jugendhilfelandchaft eingegriffen. [...] Das Kinder- und Jugendhilfegesetz und die das System Kinder- und Jugendhilfe tragende Infrastruktur werden somit grundlegend in Frage gestellt“ (Fuchslocher 2020, S. 9). Kniffki, Lutz und Steinhaußen gehen noch weiter und sehen in der Deprofessionalisierung der Sozialen Arbeit eine Verschärfung der „neoliberalen Transformation“ der Jugendhilfe aufgrund der Coronakrise (Kniffki / Lutz / Steinhaußen 2021, S. 43).

7 Fazit

„Ich habe bisher keinerlei Hilfen erhalten. Unverschuldet bin ich so wie andere auch in diese Situation gekommen. Man weiß nicht wie es weitergehen soll. Nachdem ich bereits unbezahlten und bezahlten Urlaub genommen habe bin ich am Ende meiner Kräfte, da nicht abzusehen ist

wann die Kindergärten wieder öffnen“ (Andresen et al. 2020, S. 5). In der Studie KiCo, in der es um Erfahrungen und Perspektiven der Eltern und Kinder während der Corona-Maßnahmen in Deutschland geht, kann man nach ersten Ergebnissen einer bundesweiten Befragung von über 25.000 Teilnehmer*innen erkennen, dass sich bereits bestehende Ungleichheiten verstärken und die Problemlagen, bedingt durch Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus, in den deutschen Haushalten einen Höhepunkt erreichen (vgl. Andresen et al. 2020, S. 23). Manche Eltern-Kind-Beziehungen aus armen Verhältnissen leiden unter chronischen Stress in dem Pandemie-Alltag (vgl. Kapitel 5). Andere gehen trotz Armut auf die Bedürfnisse der Kinder ein und erreichen über „konstruktive Beziehungen“ die benötigte Stärkung, um gemeinsam mit den Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus fertig zu werden (vgl. Kapitel 4.1.2.; Salihi 2021).

Ganz anders gehen Organisationen mit der Situation um. So werden zur Unterstützung der armen Familien und Kinder zum Beispiel vom Kinderhilfswerk World Vision zwölf politische Forderungen laut (vgl. World Vision 2021, S. 50, 51).

Die Erziehungswissenschaftlerin Serverine Thomas geht noch einen Schritt weiter und beklagt, unter Berücksichtigung der Pandemie, die viel zu geringen und einheitlichen Lernangebote sowie die fehlende Anpassung an „unterschiedliche Lebens -und Problemlagen“ der armen Kinder und Familien (vgl. Thomas 2021). Denn diese benötigen junge Menschen in prekären Lebenslagen, da die Chance auf Teilhabe in der Gesellschaft zusehens ausbleibt. Wo erschöpfte Familien pandemiebedingte Problemlagen selbst ausgleichen sollen, wichtige Bildungs-Ressourcen wie Kita und Schule wegfallen, Homeschooling das Risiko der Bildungsungleichheit und Gefahren zu Hause verstärkt sowie die Soziale Arbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe aufgrund von Schließungen nicht die erhoffte Hilfe erbringen, ist es notwendig ein Krisenmanagement für pandemiebegleitende psychosoziale Problemlagen zu definieren und diese in die Soziale Arbeit fest zu integrieren (vgl. Schedlich 2020, S. 26).

Dazu gehört zum Beispiel die Möglichkeit online Beratungen wahrzunehmen, welche zu Beginn des Angebotes gerade für Heranwachsende eine komische Situation darstellten (vgl. Eichenberg 2020, S. 78). Man könnte eigentlich meinen, dass junge Menschen als „Digital Natives“ das neue Angebot der Sozialen Arbeit besser annehmen würden als ihre Eltern, aber dem war und ist nicht so. Man kann dabei zwischen den Kindern unterscheiden, bei denen im bisherigen Leben Medien eine große Rolle gespielt haben und sie daher gewöhnt sind mit Medien umzugehen. Und es gibt Kinder, die vermehrt den unmittelbaren direkten und ursprünglichen Kontakt zu den Mitarbeitern wünschen und aufgrund der einzigen Kommunikationsmöglichkeit via Web mit ihren Problemen allein gelassen werden, solange diese sich nicht auf Online-Beratungen einlassen möchten (vgl. Eichenberg 2020, S.78). Somit war es insgesamt schwierig für die Soziale Arbeit, ihr „Klientel, so erschöpfte Familien in der sozialpädagogischen Familienhilfe oder Cliquen auf Straßen“ zu erreichen (vgl. Kniffki / Lutz / Steinhaußen 2021, S. 27).

Das Ergebnis der Schließungen war und ist, das „[a]rme Kinder mit [an] Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die größten Verlierer der Corona-Pandemie [sind]“ (Bahr 2020).

Mit Forderung der Kindergrundsicherung, welche soziale Ungleichheiten abschaffen und Kinder „aus der verdeckten Armut“ holen soll, wird eine politische Maßnahme ins Gespräch gebracht, die den Kindern und deren Familien helfen könnte (vgl. Bündnis 90 Die Grünen 2021). Damit diese aber erfolgreich wird, müssten die Regelungen mit Kindern gemeinsam angepasst werden, weil nur sie Profis in ihrem Bereich sind (vgl. Wilmes 2021). Somit könnten junge Menschen ihrem Drang nach Partizipation und dem „gehört-werden“ nachkommen und eine konstante Wohlfühlage im Leben erreichen (vgl. Kapitel 5.2.2; 5.3). Dies kann nur passieren in dem sich die Gesellschaft stark für arme Kinder macht. Dafür muss sie sich aber ändern, denn die Corona-Pandemie zeigt „viel deutlicher, dass individuelle soziale Probleme in der Tat auf gesellschaftliche Zusammenhänge verweisen“ (Kniffki / Lutz / Steinhaußen 2021, S. 10). Hier muss die Soziale Arbeit einschreiten und bei politischen Gegebenheiten intervenierend eingreifen, weil sie als Profession weiß was ihre Klienten benötigen und es der Anspruch einer Menschenrechtsprofession ist, soziale Ungleichheiten, wie Armut, zu beseitigen (vgl. Kniffki / Lutz / Steinhaußen 2021, S. 10).

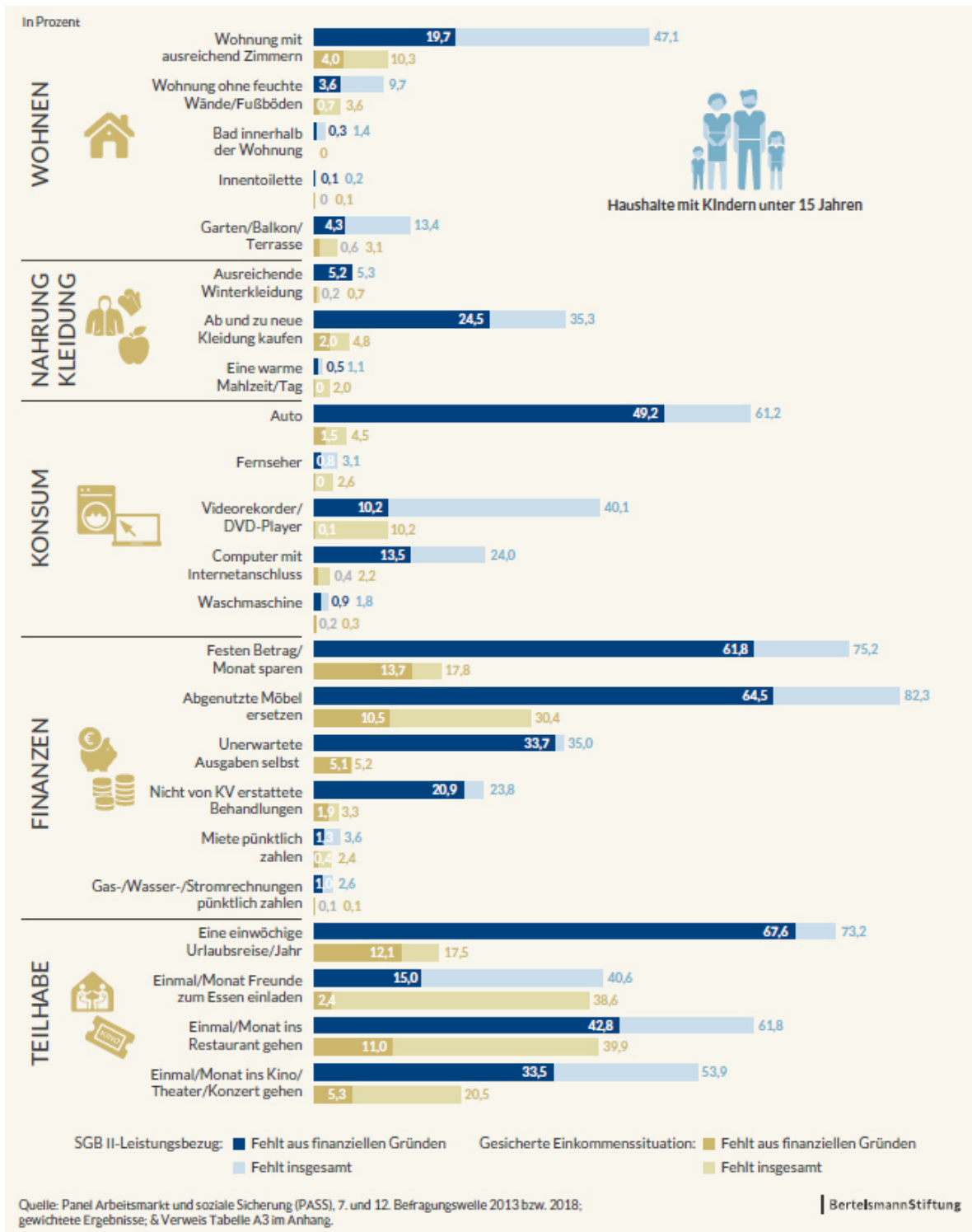
Schlussendlich ist die Corona-Pandemie entsprechend gleichzusetzen mit einem „Wendepunkt für jeden Bereich unserer Gesellschaft [...] und die Chance, schon länger andauernde Probleme zu lösen oder zu verschärfen“ (Holz / Richter-Kornweitz 2020, S. 12). Es liegt somit an uns, ob wir die deutsche Gesellschaft kinderfreundlicher machen wollen, wie wir in diesem Zusammenhang das Thema Armut, in Verbindung mit Corona und dem gesellschaftlichen Wandel, angehen möchten und wann wir damit beginnen.

„[...]Würden Kinder diese Welt regieren
Müsste keiner hungern oder frieren
Schon meine Kleinen haben 'ne größere Vision
Würden wir mit unsern Herzen sehen
Uns nicht nur um uns selber drehen
Dann säße nicht der Falsche auf'm Thron
Was hat uns so ruiniert? Das Hirn so glatt poliert
Dass uns nichts mehr berührt? Was ist mit uns passiert
Wo ist denn nur die Liebe, Liebe, Liebe
Warum halten wir nicht zusammen und reichen uns die Hand
Und fangen was Neues an
Bisschen mehr als jeder kann
Wir brauchen wieder Liebe, Liebe, Liebe [...]“
(Sarah Connor, Liedtext Ruiniert, 31.05.2019)

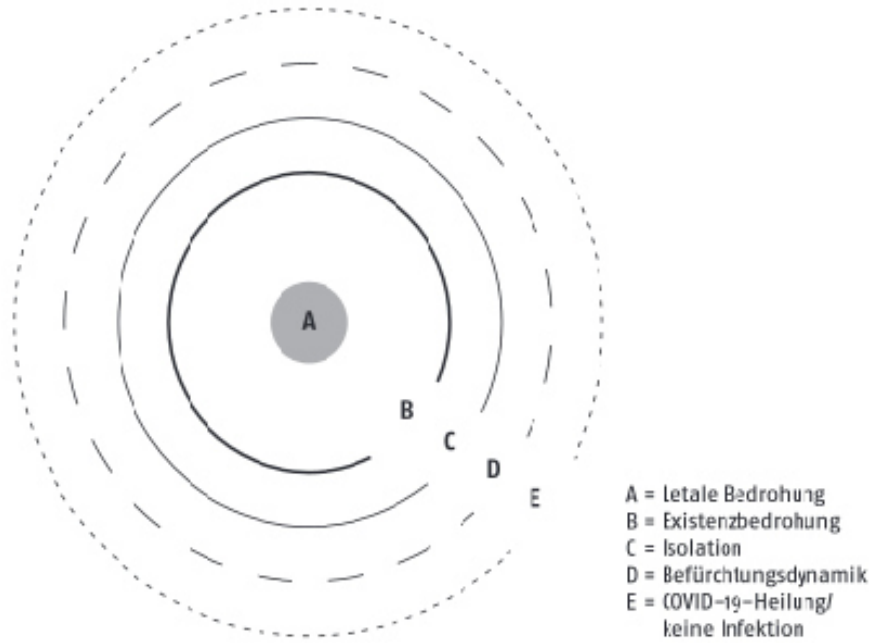
Anlagen



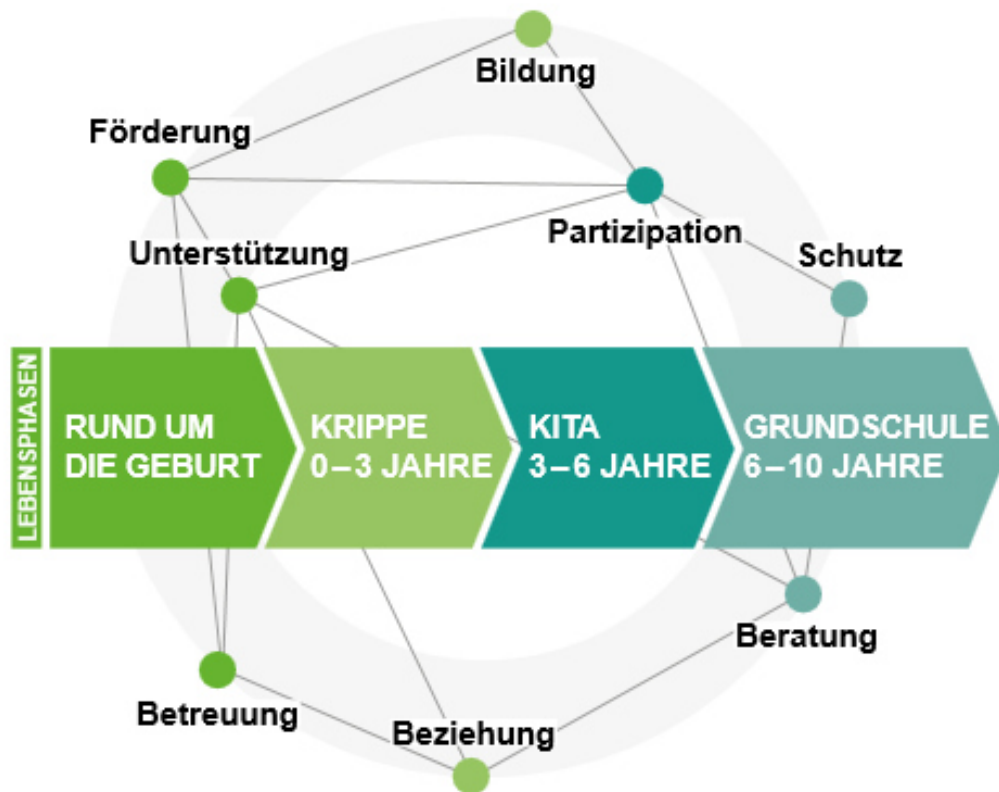
Anlage 1: Auswirkungen auf die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (UN DESA), S. 1



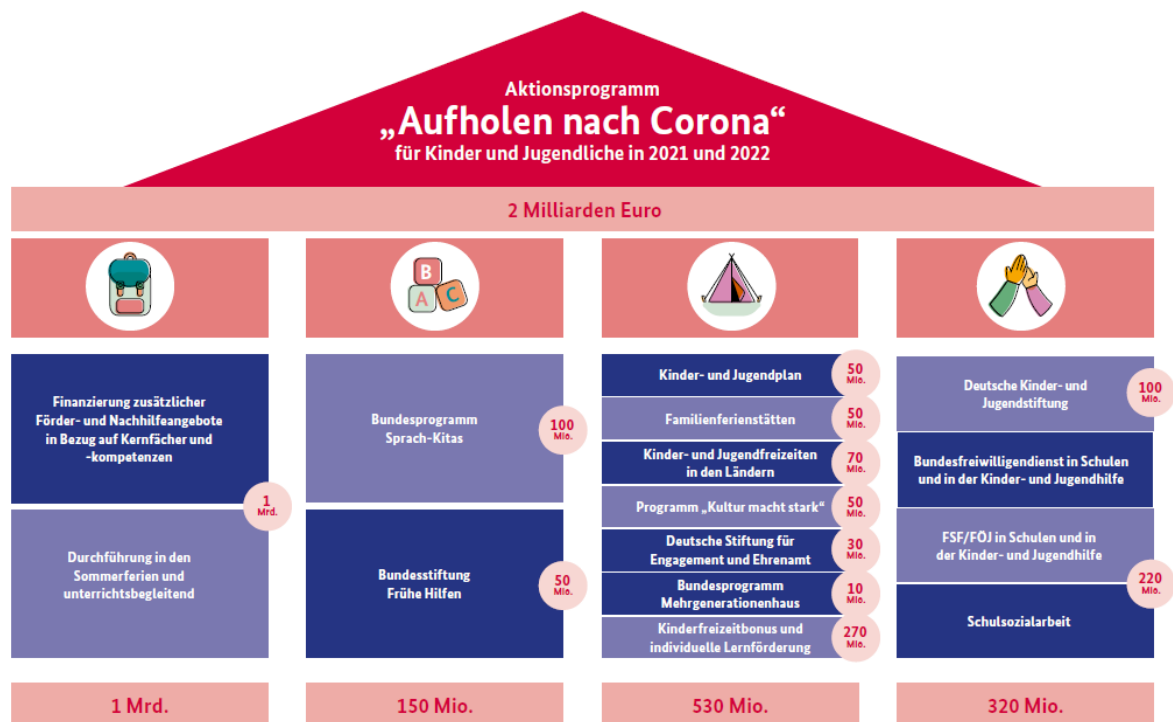
Anlage 2: Unterversorgungslagen von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien
(Bertelsmann Stiftung: Lietzmann, Torsten / Wenzig, Claudia 2020 b, S. 15)



Anlage 3: Corona-Zyklus (Bering/Schedlich/Zurek 2020, S. 32)

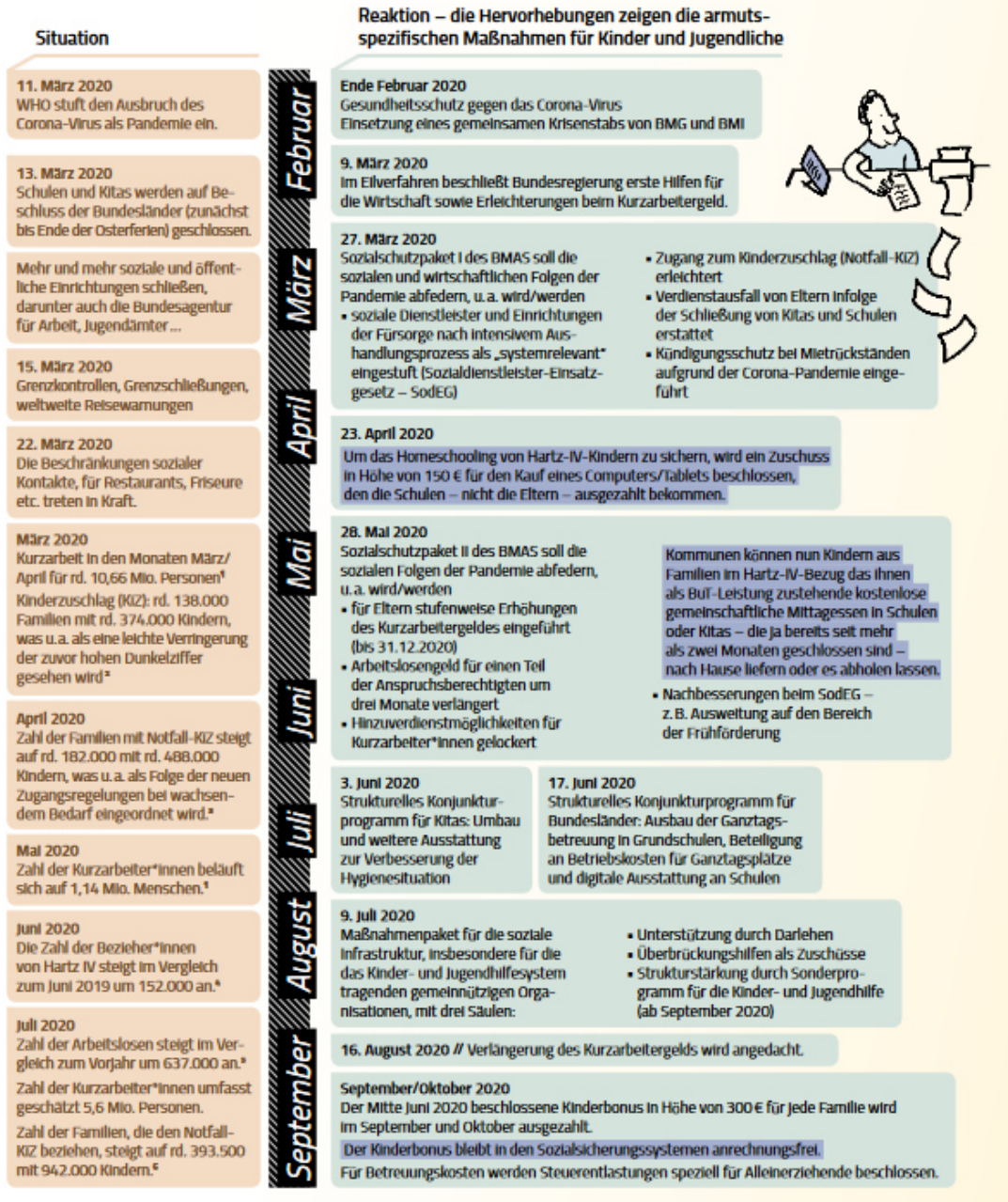


Anlage 4: Präventionskette (Landkreis Osnabrück 2020, S. 1)

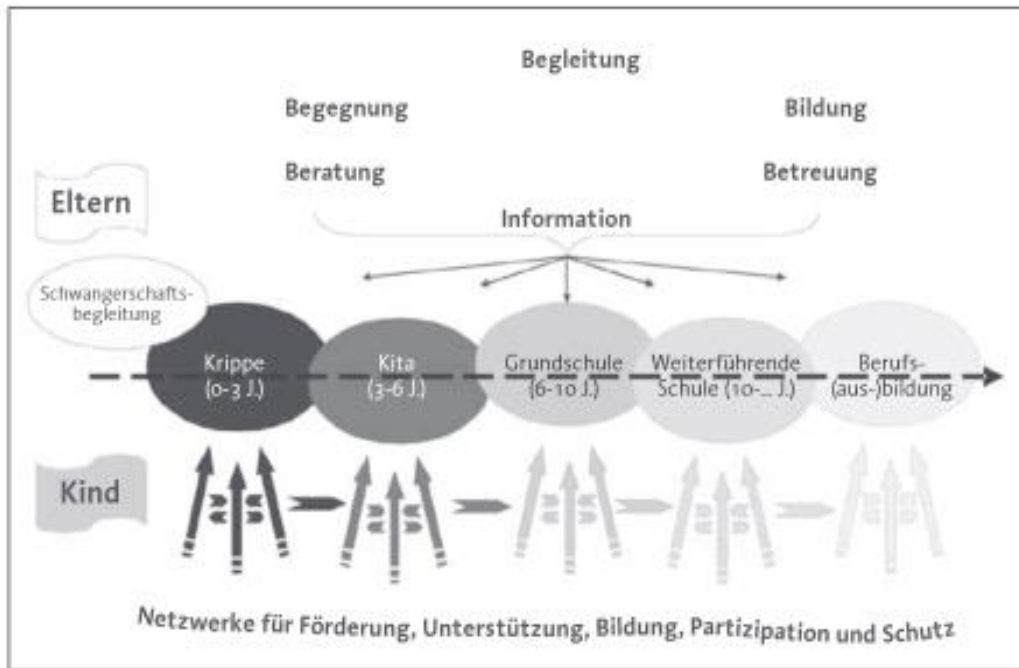


Anlage 5: Unterstützung des Bundes für Fördermaßnahmen (BMBF / BMFSFJ 2020, S. 9)

Chronologie von Corona-Pandemie und wirtschaftlichen und sozialen Gegenmaßnahmen durch den Bund



Anlage 6: Corona-Chronik (Holz / Richter-Kornweitz 2020, S.4)



Anlage 7: Strukturform kindbezogener Armutsprävention (Holz 2010, S. 117)

Wir könn'n die Brücken nicht mehr seh'n
Zu viele Mauern aus Zement
Wir spür'n nicht mehr, was uns verbindet
Nur diese Kälte, die uns trennt
Wir sind 'n kleiner Teil des Ganzen
Doch könn'n das Ganze, das ganze nicht mehr teil'n
Sind so unendlich viele Menschen
Aber viel zu oft allein

Wir sind wie blinde Passagiere
Treiben einfach so umher
Auf 'ner kleinen blauen Kugel
Durch das große, schwarze Meer
Wir sind wie blinde Passagiere
Wissen nicht, wohin es geht
Und wenn man irgendwann aussteigt, will doch jeder sagen
Wir ha'm geliebt, wir ha'm gelebt

Es lag noch nie in uns'ren Händen
Wir werden irgendwo gebor'n
Manchmal mit Löchern in den Taschen
Manchmal in Silber ohne Sorgen
Mal haben wir weniger als nichts
Doch machen mehr als alles, mehr als alles d'raus
Mal kriegen wir 'nen Platz am Fenster, ohh
Aber gucken gar nicht raus

Wir sind wie blinde Passagiere
Treiben einfach so umher
Auf 'ner kleinen blauen Kugel
Durch das große, schwarze Meer
Wir sind wie blinde Passagiere
Wissen nicht, wohin es geht
Und wenn man irgendwann aussteigt, will doch jeder sagen
Wir ha'm geliebt, wir ha'm gelebt
Wir ha'm geliebt, wir ha'm gelebt

Wir sind wie blinde Passagiere

Treiben einfach so umher
Und wenn man irgendwann aussteigt, will doch jeder sagen:
Wir ha'm geliebt, wir ha'm gelebt

Wir sind wie blinde Passagiere
Treiben einfach so umher
Auf 'ner kleinen blauen Kugel
Durch das große, schwarze Meer
Blinde Passagiere
Wissen nicht, wohin es geht
Und wenn man irgendwann aussteigt, will doch jeder sagen
Wir ha'm geliebt, wir ha'm gelebt

Komm, wir tanzen zusammen auf den Straßen
Mit Blumen in den Haaren und Sonne im Gesicht
Alle Bomben, Panzer und Despoten
Und AfD-Idioten, mein Herz kriegt ihr nicht
Würden Kinder diese Welt regieren
Müsste keiner hungern oder frieren
Schon meine Kleinen haben 'ne größere Vision
Würden wir mit unsern Herzen sehen
Uns nicht nur um uns selber drehen
Dann säße nicht der Falsche auf'm Thron
Was hat uns so ruiniert? Das Hirn so glatt poliert
Dass uns nichts mehr berührt? Was ist mit uns passiert
Wo ist denn nur die Liebe, Liebe, Liebe
Warum halten wir nicht zusammen und reichen uns die Hand
Und fangen was Neues an
Bisschen mehr als jeder kann
Wir brauchen wieder Liebe, Liebe, Liebe
Gestern Abend konnten wir die Welt noch retten
Bei Wein und Zigaretten war am Tunnelende Licht
Mein Kater sagt: "Gib mir was zu Fressen!"
Ich will nur vergessen, die Wahrheit schmeckt ihm nicht
Heut ist alles surreal, noch 'n Krieg irgendwo schon fast egal
Wir hängen an unsrer Winterdepression
Würden wir mit unsern Herzen sehen
Füreinander auch durchs Feuer gehen
Ich bin mir sicher, der Versuch würde sich lohnen
Was hat uns so ruiniert? Das Hirn so glatt poliert
Dass uns nichts mehr berührt? Was ist mit uns passiert
Wo ist denn nur die Liebe, Liebe, Liebe
Warum halten wir nicht zusammen und reichen uns die Hand
Und fangen was Neues an? Bisschen mehr als jeder kann
Wir brauchen wieder Liebe, Liebe, Liebe
Da-da-da-da-da-da-da, da-da-da-da-da
Da-da-da-da-da-da-da, da-da-da-da-da-da
Da-da-da-da-da-da-da, da-da-da-da, ohh
La-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la, ohh
La-la-la-la-la-la-la-la-la
Was hat uns so ruiniert? Ohh

Was hat uns so ruiniert? Ohh, yeah
Na-na-na-na-na-na-na-na-na-na-na-na-na-na, ohh
Na-na-na-na-na-na-na-na
Was hat uns so ruiniert? Ohh
Sag, was ist mit uns passiert? Ohh, ohh
Was hat uns so ruiniert? Das Hirn so glatt poliert
Dass uns nichts mehr berührt? Was ist mit uns passiert
Wir brauchen wieder Liebe, Liebe, Liebe

Literatur- und Quellenverzeichnis

Literaturquellen

Andrä, Helgard (2000): Begleiterscheinungen und psychosoziale Folgen von Kinderarmut: Möglichkeiten pädagogischer Intervention in: Butterwegge, Christoph (Hrsg.) (2000): Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. 2. Auflage. Campus Verlag GmbH. Frankfurt/Main. S. 272

Baumann, Menno (2020). Familiäre Gewalt in der Corona-Zeit - Entwurf eines empirisch fundierten Modells dynamischer Risiko- und Ressourcenfaktoren. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik (18) 3/2020. S. 233-250

Beisenherz, Gerhard H. (2002): Kinderarmut in der Wohlfahrtsgesellschaft. Das Kainsmal der Globalisierung. Band 2. Leske + Budrich. Opladen. S. 245, 247, 264

Bering, Robert / Schedlich, Claudia / Zurek, Gisela (2020): Psychosoziale und psychotherapeutische Hilfen bei pandemischer Stressbelastung in: Bering, Robert / Eichenberg, Christiane (Hrsg.) (2020): Die Psyche in Zeiten der Corona-Krise. Herausforderungen und Lösungsansätze für die Psychotherapeuten und soziale Helfer. Klett-Cotta-Verlag. Stuttgart. S. 29,32

Bourdieu, Pierre (1987): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp Verlag. Frankfurt/Main. S. 212 ff.

Bowlby, John (2008): Bindung als sichere Basis. Grundlagen und Anwendungen der Bindungstheorie. Ernst Reinhardt Verlag. München, Basel. S. 15

Böhnisch, Lothar (2018): Sozialpädagogik der Lebensalter eine Einführung. 8. Auflage. Beltz Verlag. Weinheim, Basel. S. 82-84

Brazelton, Berry T. / Greenspan, Stanley (2002): Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern: was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein. Beltz Verlag. Weinheim, Basel. S. 31 ff.

Brisch, Karl Heinz (2013): Auswirkungen häuslicher Gewalt auf die Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern – Befunde aus der neurobiologischen Forschung in: Kavemann, Barbara / Kreyssing, Ulrike (Hrsg.) (2013): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. 3. Auflage. Springer VS. Wiesbaden. S. 185

Brüsemeister, Thomas (2013): Soziologie in pädagogischen Kontexten. Handeln und Akteure. Springer VS. Wiesbaden. S. 128

Buschle, Christina / Meyer, Nikolaus (2020): Soziale Arbeit im Ausnahmezustand?! Professionstheoretische Forschungsnotizen zur Corona-Epidemie. In: Nature Public Health Emergency Collection, S. 1–16

Büchner, Peter (2006): Der Bildungsort Familie. Grundlagen und Theoriebezüge. In: Büchner, Peter/Brake, Anna (Hrsg.): Bildungsort Familie. Transmission von Bildung und Kultur im Alltag von Mehrgenerationenfamilien. Springer VS. Wiesbaden. S.30

Butterwegge, Christoph (Hrsg.) (2000): Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. 2. Auflage. Campus Verlag GmbH. Frankfurt/Main. S. 22, 29

Butterwegge, Christoph / Holm, Karin / Imholz, Barbara / Klundt, Michael / Michels, Caren / Schulz, Uwe / Zander, Margherita / Zeng, Michael (2003): Armut und Kindheit ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. Springer Fachmedien. Wiesbaden. S. 189

Butterwegge, Christoph / Klundt, Michael / Belke-Zeng, Matthias (2008): Schlussfolgerungen für die Bekämpfung der Kinderarmut im vereinten Deutschland in: Butterwegge, Christoph / Klundt, Michael / Belke-Zeng, Matthias (2008): Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. S. 341

Butterwegge, Christoph (2020). Armut und materielle Ungleichheit im Zeichen der Corona-Krise in: Kemmesies Uwe E. / Trabert Gerhard (Hrsg.) (2020): Was uns bewegt. Vorwort der Herausgeber in: Kemmesies Uwe E. / Trabert Gerhard (Hrsg.) (2020). Solidarität in Zeiten von Corona und Darüber hinaus. oekom verlag. München. S. 45-48

Chassé, Karl August / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (2010): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 4. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. S. 239

Christiansen, Hanna / Steinmayr, Ricarda (2020): Kinder- und Jugendliche während der Corona-Krise in: Kemmesies Uwe E. / Trabert Gerhard (Hrsg.) (2020): Was uns bewegt. Vorwort der Herausgeber in: Kemmesies Uwe E. / Trabert Gerhard (Hrsg.) (2020). Solidarität in Zeiten von Corona und Darüber hinaus. oekom verlag. München. S. 59

Clemens, Vera / Berthold, Oliver / Fegert, Jörg M. / Kölch, Michael (2018): Kinder psychisch erkrankter Eltern. Nervenarzt 89 (11), S. 1262–1270

Clemens, Vera / Köhler-Dauner, Franziska / Keller Ferdinand / Ziegenhain, Ute / Fegert, Jörg M. / Kölch, Michael (2021): Gewalt in intimen Partnerschaften und psychische Probleme bei Kindern und Jugendlichen. Online-Survey während der COVID-19-Pandemie. In: Psychotherapeut 66, S. 209–216

Daniel, Brigid / Wassell, Sally (2002): The Early Years: Assessing and Promoting Resilience in Vulnerable Children I. Jessica Kingsley Publishers. London, Philadelphia. S. 86

Derecik / Kaufmann / Neuber (2013): Partizipation in der offenen Ganztagschule. Pädagogische Grundlagen und empirische Befunde zu Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten. Springer VS. Wiesbaden. S. 53

Ecarius, Jutta/ Köbel, Nils/ Wahl, Kathrin (2011): Familie, Erziehung und Sozialisation. Basiswissen Sozialisation. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. S.86

Effinger, Herbert (2021): Soziale Arbeit im Ungewissen. Mit Selbstkompetenz aus Eindeutigkeitsfallen. Beltz Verlag. Weinheim, Basel. S.122, 125,129

Eichenberg, Christiane (2020): Online-Psychotherapie in Zeiten der Corona-Krise in: Bering, Robert / Schedlich, Claudia / Zurek, Gisela (2020): Psychosoziale und psychotherapeutische Hilfen bei pandemischer Stressbelastung in: Bering, Robert / Eichenberg, Christiane (Hrsg.) (2020): Die Psyche in Zeiten der Corona-Krise. Herausforderungen und Lösungsansätze für die Psychotherapeuten und soziale Helfer. Klett-Cotta-Verlag. Stuttgart. S. 78

Eikel, Angelika (2007) : Demokratische Partizipation in der Schule in: Eikel, Angelika / de Haan, Gerhard (Hrsg.): Demokratische Partizipation in der Schule. Ermöglichen, fördern, umsetzen. Wochenschau. Schwalbach am Taunus. S. 20

Fabini, Horia (2020): Psychologisches Notfallmanagement in der Corona-/Covid-19-Pandemie. Beltz Verlag. Weinheim, Basel. S. 9,12,14

Friedrichs, Julia / Müller, Eva / Baumholt, Boris (2009): Deutschland dritter Klasse: Leben in der Unterschicht. Hoffmann und Campe. Hamburg. S. 62

Fröhlich-Gildhoff, Klaus / Rönna-Böse, Maïke (Hrsg.) (2021): Menschen stärken. Resilienzförderung in verschiedenen Lebensbereichen. Springer Verlag. Wiesbaden. S. 5

Fuchslocher, Kolja (2020): SGB VIII Novelle trotz Corona-Krise und ohne Bestandsanalyse in: Corax 2/20, S. 9

Gabriel, Thomas (2018): Resilienz in: Otto, Hans Uwe / Thiersch, Hans / Treptow, Rainer / Ziegler, Holger (Hrsg.) (2018): Handbuch Soziale Arbeit. 6. Auflage. Ernst Reinhardt Verlag. München. S. 1318

Geulen, Dieter (2009): Subjektorientierte Sozialisationstheorie. In: Behnken, Imbke/Mikota, Jana (Hrsg.): Sozialisation, Biografie und Lebenslauf. Eine Einführung. Beltz Verlag. Weinheim, München. S. 11-32

Ghanem, Michael (2020): Krisen in Zeiten von Corona. Teil 1: Menschliche und Gesellschaftliche Krisen. tredition GmbH. Hamburg. S. 81, 243, 244, 252, 295, 296, 297

Gronmeyer, Axel (2010): Doing Social Problems: Mikroanalysen der Konstruktion Sozialer Probleme und Sozialer Kontrolle in Institutionellen Kontexten. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. S. 125

Heidingsfelder, Markus (Hrsg.) / Lehmann, Maren (Hrsg.) (2021): Corona. Weltgesellschaft im Ausnahmezustand? Velbrück Wissenschaft. Weilerswist. S. 339

Herrmann, Bernd / Dettmeyer, Reinhard / Banaschak, Sibylle / Thyen, Ute (2016): Kindesmisshandlung. Medizinische Diagnostik, Intervention und rechtliche Grundlagen. 3. Auflage. Springer Verlag. Berlin, Heidelberg. S. 231–232

Heynen, Susanne (2013): Auftrag und Handlungsmöglichkeiten der Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt in: Kavemann, Barbara / Kreyssing, Ulrike (Hrsg.) (2013): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. 3. Auflage. Springer VS. Wiesbaden. S. 229

Hobfoll, Stevan E. / Watson, Patricia / Bell, Carl. C / Bryant, Richard A. / Brymer, Melissa J. / Friedman, Matthew J. / Gersons, Berthold P.R. / de Jong, Joop T.V.M / Layne, Christopher M. / Maguen, Shira / Neria, Yuval / Norwood, Ann E. / Pynoos, Robert S. / Reissmann, Dori / Ruzek, Josef I / Shalev, Arie Y. / Solomon, Zahava / Steinberg, Alan M. / Ursano, Robert J. (2007): Five Essential Elements of Immediate and Mit-Term Mass Trauma Intervention. Empirical Evidence. America Journal of Psychiatry. S. 283-315

Hock, Beate / Holz, Gerda / Wüstendörfer, Werner (2000): Frühe Folgen – langfristige Konsequenzen? Armut und Benachteiligung im Vorschulalter. ISS-Pontifex. Frankfurt/Main. S. 28

Holz, Gerda / Antje Richter / Werner Wüstendörfer / Dietrich Giering (2005): Zukunftschancen von Kindern!? Wirkung von Armut bis zum Ende der Grundschulzeit. Arbeiterwohlfahrt Bundesverband. Bonn, Berlin. S. 35

Holz, Gerda / Antje Richter / Werner Wüstendörfer / Dietrich Giering (2006): Zukunftschancen für Kinder!? - Wirkung von Armut bis zum Ende der Grundschulzeit: Endbericht der 3. AWO-ISS-Studie im Auftrag der Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Frankfurt/Main. S. 121

Holz, Gerda (Hrsg.) (2010): Kindbezogene Armutsprävention als struktureller Präventionsansatz in: Holz, Gerda (Hrsg.) / Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.) (2010): Kinderarmut und ihre Folgen: Wie kann Prävention gelingen? Ernst Reinhardt Verlag. München, Basel. S.14, 15, 36, 90, 110, 111, 114, 116, 117, 122

Holz, Gerda (Hrsg.) / Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.) (2010): Kinderarmut und ihre Folgen: Wie kann Prävention gelingen? Ernst Reinhardt Verlag. München, Basel. S. 7

Hurrelmann, Klaus / Bauer, Ullrich (2018): Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung. 12. Auflage. Beltz Verlag. Weinheim, Basel. S. 145

Hurrelmann, Klaus (2000): Gesundheitsrisiken von sozial benachteiligten Kindern in: Altgeld, Thomas / Hofrichter, Petra (Hrsg.) (2000): Reiches Land – kranke Kinder? Mabuse Verlag. Frankfurt am Main. S. 21

Jungbauer, Johannes (2017). Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Ein Lehrbuch für Studium und Praxis sozialer Berufe. Beltz Verlag. Weinheim, Basel. S. 56

Kavemann, Barbara / Kreyssing, Ulrike (Hrsg.) (2013): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. 3. Auflage. Springer VS. Wiesbaden. S. 19, 47, 229, 301

Kemmesies Uwe E. / Trabert Gerhard (Hrsg.) (2020): Was uns bewegt. Vorwort der Herausgeber in: Kemmesies Uwe E. / Trabert Gerhard (Hrsg.) (2020). Solidarität in Zeiten von Corona und Darüber hinaus. oekom verlag. München. S. 10

Kniffki, Johannes / Lutz, Ronald / Steinhaußen, Jan (Hrsg.) 2021: Soziale Arbeit nach Corona. Neue Perspektiven und Pfade. Beltz Verlag. Weinheim, Basel. S. 10, 11, 27, 43

Klüsche, Wilhelm / Effinger, Herbert / Liesenhoff, Carin / Mangold, Jürgen / Mergner, Ulrich / Sadowski, Gerd / Sahle, Rita / Steinert, Erika / Tillmann, Jan (1999): Ein Stück weiter gedacht...: Beiträge zur Theorie und Wissenschaftsentwicklung der sozialen Arbeit. Lambertus Verlag. Freiburg im Breisgau, S. 182

Köttgen, Charlotte (2000): In der Seele verletzt. Kinder und Jugendliche im sozialen Abseits in: Altgeld, Thomas / Hofrichter, Petra (Hrsg.) (2000): Reiches Land – kranke Kinder? Mabuse Verlag. Frankfurt am Main. S. 75

Kreyssing, Ulrike (2013): Die Verknüpfung von häuslicher Gewalt und Frühen Hilfen – ein bedeutsames Thema für den Kinderschutz in: Kavemann, Barbara / Kreyssing, Ulrike (Hrsg.) (2013): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. 3. Auflage. Springer VS. Wiesbaden. S. 301
Kreuzer, Tillmann F. (2016): Geschwister als Erzieher?! Bedingungsgefüge, Beziehung und das erzieherische Feld. Ferdinand Schöningh Verlag. Paderborn. S. 141

Largo, Remo H. (1995): Kindliche Entwicklung und psychosoziale Umwelt in: Schlack, Hans. G. (Hrsg.): Sozialpädiatrie, Gesundheit, Krankheit, Lebenswelten. Gustav Fischer Verlag. Stuttgart, Jena, New York. S. 15

Lenz, Albert (2005): Kinder psychisch kranker Eltern. 2. Auflage. Hogrefe Verlag. Göttingen. S.87, 89

Maguen, Shira / Neria, Yuval / Norwood, Ann E. / Pynoos, Robert S. / Reissmann, Dori / Ruzek, Josef I / Shalev, Arie Y. / Solomon, Zahava / Steinberg, Alan M. / Ursano, Robert J. (2007): Five Essential Elements of Immediate and Mit-Term Mass Trauma Intervention. Empirical Evidence. America Journal of Psychiatry. S. 283-315

Merten, Roland (2010): Armut bei Kindern – Bildungslaufbahn und Bildungserfolg in: Holz, Gerda (Hrsg.) / Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.) (2010): Kinderarmut und ihre Folgen: Wie kann Prävention gelingen? Ernst Reinhardt Verlag. München, Basel. S.67

Mierzwa, Roland (2020): Armut und die Corona-Krise. Die „vorrangige Option für die Armen“ neu überdacht. Tectum Verlag. Baden-Baden. S. 29, 43, 63

Müller, Heinz (2010): Armut – Auch ein Thema für die Hilfen zur Erziehung. Empirische Befunde und Entwicklungsperspektiven in: Holz, Gerda (Hrsg.) / Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.) (2010): Kinderarmut und ihre Folgen: Wie kann Prävention gelingen? Ernst Reinhardt Verlag. München, Basel. S. 89, 90

Ndayambaje, Emmanuel: Würde der Armen. Gerechtigkeits- und solidaritätstheoretische Überlegungen zur Armutsbekämpfung am Beispiel Ruandas. Bonifatius Verlag. Paderborn. S. 147

Palenthin, Christian / Klocke, Andreas / Hurrelmann, Klaus (1999): Armut im Kindes- und Jugendalter in: Aus Politik und Zeitgeschichte. APuZ. Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn. S. 34

Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.) (2010): Langzeitwirkung von Armut. Konzepte und Befunde in: Holz, Gerda (Hrsg.) / Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.) (2010): Kinderarmut und ihre Folgen: Wie kann Prävention gelingen? Ernst Reinhardt Verlag. München, Basel. S. 48, 98

Quarch, Christoph (2020): Erosion des Geistes. Weil die Kulturschaffenden verarmen, wird das Fundament unserer Kultur brüchig in: Kemmesies Uwe E. / Trabert Gerhard (Hrsg.) (2020). Solidarität in Zeiten von Corona und Darüber hinaus. oekom verlag. München. S. 179

Schedlich, Claudia (2020): Psychosoziale Herausforderungen in der Covid-19-Pandemie in: Bering, Robert / Eichenberg, Christiane (Hrsg.) (2020): Die Psyche in Zeiten der Corona-Krise. Herausforderungen und Lösungsansätze für die Psychotherapeuten und soziale Helfer. Klett-Cotta-Verlag. Stuttgart. S. 23, 26

Schellong, Julia (2020): Häusliche Gewalt und Opferschutz in Zeiten der Corona-Pandemie in: Bering, Robert / Eichenberg, Christiane (Hrsg.) (2020): Die Psyche in Zeiten der Corona-Krise. Herausforderungen und Lösungsansätze für die Psychotherapeuten und soziale Helfer. Klett-Cotta-Verlag. Stuttgart. S. 167, 168, 178

Seithe, Mechthild (2021): Jugendhilfe und Corona – Schicksalsschlag, Kollateralschäden oder Strategie? in: Kniffki, Johannes / Lutz, Ronald / Steinhaußen, Jan (Hrsg.) 2021: Soziale Arbeit nach Corona. Neue Perspektiven und Pfade. Beltz Verlag. Weinheim, Basel. S. 37

Sindelar, Brigitte (2020): Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Online in Zeiten der Corona-Krise in Bering, Robert / Eichenberg, Christiane (Hrsg.) (2020): Die Psyche in Zeiten der Corona-Krise. Herausforderungen und Lösungsansätze für die Psychotherapeuten und soziale Helfer. Klett-Cotta-Verlag. Stuttgart. S. 87

Steg, Joris (2020): Normale Anomalie. Die Coronakrise als Zäsur und Chance in: Blätter für deutsche und internationale Politik Juni 2020. S. 76

Strasser, Phiomena (2013): "In meinem Bauch zitterte alles." Traumatisierung von Kindern durch Gewalt gegen die Mutter in: Kavemann, Barbara / Kreyssing, Ulrike (Hrsg.) (2013): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. 3. Auflage. Springer VS. Wiesbaden. S. 19, 47

Thiel, Jeremias (2020): KEIN Pausenbrot, KEINE Kindheit, KEINE Chance. Wie sich Armut in Deutschland anfühlt und was sich ändern muss. 4. Auflage. Piper Verlag GmbH. München. S. 20, 107, 108

Toppe, Sabine / Dallmann, Andreas (2000): Armutsbegriffe und ihre Anwendung in Wissenschaft und Praxis bei Kindern in: Altgeld, Thomas / Hofrichter, Petra (Hrsg.) (2000): Reiches Land – kranke Kinder? Mabuse-Verlag GmbH. Frankfurt am Main. S. 138

Wagner, Dominik (2017): Familientradition Hartz IV? Soziale Reproduktion von Armut In Familie und Biografie. Verlag Barbara Budrich. Opladen, Berlin, Toronto. S. 17-18

Werner, Emmy (1997): Gefährdete Kindheit in der Moderne: Protektive Faktoren.
Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete 66, S. 202

Weiß, Hans (2000): Kindliche Entwicklungsgefährdungen im Kontext von Armut und Benachteiligung. Erkenntnisse aus psychologischer und pädagogischer Sicht in: Hans Weiß (Hrsg.) Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. Ernst Reinhardt Verlag. München. S. 69

Weiß, Hans (2010): Lebenslage und Teilhabechancen – Heute für morgen. Was brauchen Kinder? – Lebens- und Entwicklungsbedürfnisse von Kindern in: Holz, Gerda (Hrsg.) / Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.) (2010): Kinderarmut und ihre Folgen: Wie kann Prävention gelingen? Ernst Reinhardt Verlag. München, Basel. S. 14, 15, 16, 18

Wieczorek-Zeul, Heidemarie (2020): Globale Solidarität ist die Antwort. Ein entwicklungs- und gleichstellungspolitischer Zwischenruf in: Kemmesies Uwe E. / Trabert Gerhard (Hrsg.) (2020). Solidarität in Zeiten von Corona und Darüber hinaus. oekom verlag. München. S. 259

Zander, Margherita (2000): (Kinder-) Armut als Handlungsauftrag für die Soziale Arbeit in: Christoph Butterwegge (Hrsg.) (2000): Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. 2. Auflage. Campus Verlag GmbH. Frankfurt/Main. S. 305

Internetquellen

Andresen, Sabine / Lips, Anna / Möller, Renate / Rusack, Tanja / Schröer, Wolfgang / Thomas, Severine / Wilmes, Johanna (2020): Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie KiCo. S. 5, 23 [online]. [Zugriff am: 04.11.2021, 12:02 Uhr]. Verfügbar unter: <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1081>

Bahr, Lorenz (2020): „Arme Kinder sind mit Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die größten Verlierer der Corona-Pandemie“ in: zdf heute (2020): Kinder in Corona-Nöten - Jugendämter fordern mehr Stellen [online]. [Zugriff am: 04.11.2021, 13:43 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/coronavirus-kinder-jugendaemter-100.html>

Baumann, Menno / Berghäuser, Andree / Bolz, Tijs / Martens, Thomas (2021): Den Fokus neu denken – Skizze eines Pandemiemanagements auf Grundlage der Bedürfnisse und Lern- und Entwicklungserfordernissen von Kindern, Jugendlichen und Familien. S.38 [online]. [Zugriff am: 19.10.2021, 12:54 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/materialien/attach/654.pdf>

Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt (BIG e.V.) (2007): Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Was ist zu tun? Ein Wegweiser für Berliner Erzieherinnen/Erzieher und Lehrerinnen/Lehrer. S.5 [online]. [Zugriff am: 18.10.2021, 21:30 Uhr] Verfügbar unter: https://www.big-berlin.info/sites/default/files/medien/wegweiser_erzieherinnen.pdf

Bertelsmann Stiftung: Tophoven, Silke / Wenzig, Claudia / Lietzmann, Torsten (2015): Kinder- und Familienarmut. Lebensumstände von Kindern in der Grundsicherung. S. 7 [online]. [Zugriff am: 11.10.2021, 21:44 Uhr]. Verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Kinder-_und_Familienarmut_2015.pdf

Bertelsmann Stiftung: Laubstein, Claudia / Holz, Gerda / Seddig, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. S. 12, 15, 16 [online]. [Zugriff am: 14.10.2021, 21:30 Uhr]. Verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Armutsfolgen_fuer_Kinder_und_Jugendliche_2016.pdf

Bertelsmann Stiftung: Funcke, Antje / Menne, Sarah (2020a) Kinderarmut: Eine unbearbeitete Großbaustelle. S.1 [online]. [Zugriff am: 16.10.2021, 14:31 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/factsheet-kinderarmut-in-deutschland>

Bertelsmann Stiftung: Lietzmann, Torsten / Wenzig, Claudia (2020b): Materielle Unterversorgung von Kindern. S. 6, 15 [online]. [Zugriff am: 14.10.2021, 21:35 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/materielle-unterversorgung-von-kindern>

Bertelsmann Stiftung: Unzicker, Kai / Follmer, Robert / Brand, Thorsten (2020c): Gesellschaftlicher Zusammenhalt verbessert sich in der Corona-Krise [online]. [Zugriff am: 29.10.2021, 16:05 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2020/august/gesellschaftlicher-zusammenhalt-verbessert-sich-in-der-corona-krise>

Bertelsmann Stiftung: Stein, Anette (2021a). Bertelsmann Stiftung: Jugendliche fühlen sich durch Corona stark belastet und zu wenig gehört [online]. [Zugriff am: 29.10.2021, 16:12 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2021/maerz/jugendliche-fuehlen-sich-durch-corona-stark-belastet-und-zu-wenig-gehoert>

Böllert, Karin (2020): Herausforderungen von und Perspektiven nach Covid-19: Corona geht uns alle an – nur manche ganz besonders! In: Neue Praxis 2/20, S. 181–187 [online]. [Zugriff am: 01.11.2021, 16:35 Uhr] Verfügbar unter: <https://docplayer.org/190902813-Np-2-jahre-np-mehr-auf.html>

BR 24 Deutschland und die Welt: Corona: Die Ereignisse vom 24. bis 30. August. Informationen zu Entwicklungen und Zahlen zum Coronavirus in Bayern, Deutschland und in der Welt vom 24. August bis 30. August: 17.45 Uhr: Indien meldet weltweit höchsten Tageswert [online]. [Zugriff am: 08.10.2021, 11:34 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/corona-die-ereignisse-vom-24-bis-30-august,S7tiPKk>

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2021): Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie. S. 39 [online]. [Zugriff am: 04.11.2021, 14:49 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.bib.bund.de/Publikation/2021/pdf/Belastungen-von-Kindern-Jugendlichen-und-Eltern-in-der-Corona-Pandemie.pdf?blob=publicationFile&v=6>

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (a) (2020): Sechster Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. S.189 [online]. [Zugriff am: 08.10.2021, 17:11 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/sechster-armuts-reichtumsbericht.pdf?blob=publicationFile&v=2>

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (b) (2020): Lebenslagen in Deutschland. Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung. Begleitforschung zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. S.15 [online]. [Zugriff am: 18.10.2021, 15:15 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Service/Studien/7-studie-diw-econ.pdf?blob=publicationFile&v=3>

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (c) (2020): Gesetz zu sozialen Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie (Sozialschutz-Paket II) [online]. [Zugriff am: 20.10.2021, 14:38 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.bmas.de/DE/Service/Gesetze-und-Gesetzesvorhaben/sozialschutz-paket2.html>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2020): Kinder und Jugendliche nach der Corona-Pandemie stärken [online]. [Zugriff am: 26.10.2021, 11:30 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/kurzmeldungen/de/kinder-und-jugendliche-nach-der-corona-pandemie-staerken.html>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ [online]. [Zugriff am: 26.10.2021, 21:08 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/corona-pandemie/aufholen-nach-corona/aktionsprogramm-aufholen-nach-corona-fuer-kinder-und-jugendliche--178422>

BMF/BMFSFJ (2020): Damit es jedes Kind packt. Aktionsprogramm "Aufholen nach Corona". Für Kinder und Jugendliche in 2021 und 2022. S. 9 [online]. [Zugriff am: 10.11.2021, 18:15 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/178850/b783bfc8b8c114c7fae1eb0673a98ed3/aktionsprogramm-aufholen-nach-corona-fuer-kinder-und-jugendliche-in-2021-und-2022-data.pdf>

Bundesministerium der Finanzen (2020): Kampf gegen Corona: Größtes Hilfspaket in der Geschichte Deutschlands [online]. [Zugriff am: 16.10.2021, 21:36 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Schlaglichter/Corona-Schutzschild/2020-03-13-Milliarden-Schutzschild-fuer-Deutschland.html>

Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz: Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) § 1631 Inhalt und Grenzen der Personensorge: [online]. [Zugriff am: 19.10.2021, 12:18 Uhr] Verfügbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/bgb/_1631.html

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Armut [online]. [Zugriff am: 08.10.2021, 14:10 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/armut-14038>

Bundeszentrale für politische Bildung (2021): Erzieherische Hilfe [online]. [Zugriff am: 16.10.2021, 16:31 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61618/erzieherische-hilfe>

Bündnis 90 Die Grünen (2021): Kindergrundsicherung. Faire Chancen für jedes Kind [online]. [Zugriff am: 04.11.2021, 21:05 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.gruene-bundestag.de/themen/familie/faire-chancen-fuer-jedes-kind>

Corona-Chronologie: November 2020: 9. November 2020: Vielversprechende Daten zu Corona-Impfstoff [online]. [Zugriff am: 09.10.2021, 11:56 Uhr] Verfügbar unter: https://www.ndr.de/nachrichten/info/Corona-Chronologie-November-2020_coronachronologie128.html

Der Kinderschutzbund Landesverband Sachsen (2021): Bericht Online Fachtagung des Paritätischen Bildungswerkes „Bildung und Betreuung in Corona-Zeiten“ [online]. [Zugriff am: 04.11.2021, 11:30 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.kinderschutzbund-sachsen.de/18-news/aktuelle-nachrichten/752-bericht-online-fachtagung-des-paritaetischen-bildungswerkes-bildung-und-betreuung-in-corona-zeiten>

Deutsches Ärzteblatt online (2020): COVID-19-Pandemie: Kinderschutz ist systemrelevant [online]. [Zugriff am: 18.10.2021, 23:08 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/213358/COVID-19-Pandemie-Kinderschutz-ist-systemrelevant>

Deutschlandfunk Kultur(a): Ludwig, Gundula / Voss, Martin / Miller, Simone (2020): Theorie in Coronazeiten Brennglas für gesellschaftliche Missstände. Gundula Ludwig und Martin Voss im Gespräch mit Simone Miller [online]. [Zugriff am: 17.10.2021, 16:24 Uhr]. Verfügbar unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/theorie-in-coronazeiten-brennglas-fuer-gesellschaftliche.2162.de.html?dram:article_id=479895

Deutschlandfunk Kultur(b): Gottfried Schweiger (2020): Kinderarmut. Unfair, leidvoll, schädlich und vermeidbar [online]. [Zugriff am: 28.10.2021, 10:52 Uhr]. Verfügbar unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/kinderarmut-unfair-leidvoll-schaedlich-und-vermeidbar.1005.de.html?dram:article_id=481558

Deutscher Bundestag (2005): Drucksache 15/6014 vom 10.10.2005. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – Zwölfter Kinder- und Jugendbericht – und die Stellungnahme der Bundesregierung. S. 130 [online]. [Zugriff am: 10.11.2021, 17:04 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/112224/7376e6055bbcaf822ec30fc6ff72b287/12-kinder-und-jugendbericht-data.pdf>

Deutscher Bundestag (2021): Drucksache 19/31796 vom 28.07.2021. Entwicklung von Kinderarmut im Rahmen der Corona-Krise – weitere Entwicklungen und neue Daten. S. 1 [online]. [Zugriff am: 16.10.2021, 17:40 Uhr]. Verfügbar unter: <https://dserver.bundestag.de/btd/19/317/1931796.pdf>

Deutsches Jugendinstitut: Langmeyer, Alexandra / Guglhör-Rudan, Angelika / Naab, Thorsten / Urlen, Marc / Winklhofer, Ursula (2020a): Kindsein in Zeiten von Corona. Erste Ergebnisse zum veränderten Alltag und zum Wohlbefinden von Kindern [online]. [Zugriff am: 25.10.2021, 15:46 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.dji.de/themen/familie/kindsein-in-zeiten-von-corona-studienergebnisse.html>

Deutsches Jugendinstitut: Mairhofer, Andreas / Peucker, Christian / Pluto, Liane / van Santen, Eric / Seckinger, Mike / Grandlgruber, Monika (2020b): Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten der Corona-Pandemie. DJI-Jugendhilfeb@rometer bei Jugendämtern. S. 69 [online]. [Zugriff am: 01.11.2021, 16:58 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/jugendhilfe-und-sozialer-wandel-leistungen-und-strukturen/aufgaben-jugendamt/empirie-jugendaemter/coronabrometer.html?Auswirkungen=&cHash=0fa84af17f309434149814c46214a81e>

Deutsches Kinderhilfswerk: Selbstbestimmt leben. Bildung macht stark [online]. [Zugriff am: 20.10.2021, 15:39 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.dkhw.de/spenden/spendenprojekte/bildung-macht-kinder-stark/>

Die Bundesregierung: Auszahlung des Kinderbonus startet [online]. [Zugriff am: 08.10.2021, 11:49 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/neuregelungen-september-2020-1779890>

Dörr, Margret (2020): Nähe in sozialer Distanz. In: Böhmer, Anselm; Engelbracht, Mischa; Hünersdorf, Bettina; Kessler, Fabian; Täubig, Vicki (Hrsg.): Soz Päd Corona. Der sozialpädagogische Blog rund um Corona [online]. [Zugriff am: 01.11.2021, 16:23 Uhr] Verfügbar unter: <https://sozpaed-corona.de/naehe-in-sozialer-distanz/>

Freie Presse 2021: Corona-Lage bleibt angespannt: Rekordzahl an Neuinfektionen [online]. [Zugriff am: 10.11.2021, 18:23 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.freipresse.de/nachrichten/sachsen/corona-lage-angespannt-rekordzahl-an-neuinfektionen-artikel11822918>

Fridays for Future 2021: Nene, warum sollten wir Klima(un)gerechtigkeit intersektional betrachten? [online]. [Zugriff am: 18.10.2021, 20:43 Uhr] Verfügbar unter: <https://fridaysforfuture.de/sommer-der-utopien-nene/>

Hammerschmidt, Anna / Schmieder, Julia / Wrohlich; Katharina (2020): Frauen in Corona-Krise stärker am Arbeitsmarkt betroffen als Männer. S.6 [online]. [Zugriff am: 20.10.2021, 15:19 Uhr] Verfügbar unter:

https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.789749.de/diw_aktuell_42.pdf

Holz, Gerda / Richter-Kornweitz, Antje (2020): Corona-Chronik Gruppenbild ohne (arme) Kinder. Eine Streitschrift. S.4-12 [online]. [Zugriff am: 19.10.2021, 21:49 Uhr] Verfügbar unter:

https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/themenbereiche/downloads/Corona-Chronik_Streitschrift_final.pdf

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (2019): Wenn Kinderarmut erwachsen wird... Kurzfassung der Ergebnisse der AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebensverlauf. S. 1 [online]. [Zugriff am: 12.10.2021, 21:53 Uhr] Verfügbar unter:

<https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/Kurzfassung-Ergebnisse-AWO-ISS-Langzeitstudie.pdf>

Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (2020): Dringender Handlungsbedarf bei Sicherstellung des Kinderschutzes in Zeiten von Corona (Covid-19). Zwischenruf der Erziehungshilfeschwerpunkte [online]. [Zugriff am: 01.11.2021, 17:10 Uhr] Verfügbar unter:

<https://igfh.de/publikationen/fachpolitische-stellungnahmen/dringender-handlungsbedarf-bei-sicherstellung-des>

Kinderkommission (2020): Bedürfnisse und Rechte von Kindern in der Corona-Pandemie nicht aus dem Blick verlieren. S. 1-2 [online]. [Zugriff am: 26.10.2021, 13:48 Uhr] Verfügbar unter:

<https://www.bundestag.de/resource/blob/694638/ac02d6edf056ef6bd6d111385fe1637d/Situation-der-Kinder-in-der-Coronapandemie-data.pdf>

Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. (2009): Kindeswohlgefährdung. Erkennen und Helfen. S. 73 [online]. [Zugriff am: 16.10.2021, 16:41 Uhr]. Verfügbar unter: [https://www.kinderschutz-](https://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/download/Kindeswohlgefahrdung_Aufl11b.pdf)

[zentrum-berlin.de/download/Kindeswohlgefahrdung_Aufl11b.pdf](https://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/download/Kindeswohlgefahrdung_Aufl11b.pdf)

Kluntz, Michael (2020): Krisengerechte Kinder statt kindergerechtem Krisenmanagement. Auswirkungen der Corona-Krise auf die Lebensbedingungen junger Menschen. S. 4 [online].

[Zugriff am: 01.11.2021, 14:53 Uhr] Verfügbar unter:

https://www.linksfraktion.de/fileadmin/user_upload/200608_Studie_Corona_Kinderland.pdf

Kruse, Christina / Richter-Kornweitz, Antje / Petras, Kerstin (2020): Präventionsketten Niedersachsen: Kommunale Armutsprävention mit Strategie und Struktur – auch in Krisenzeiten, in: Impulse 107/2020, S. 22 [online]. [Zugriff am: 20.10.2021, 15:56 Uhr] Verfügbar unter: https://www.gesundheit-nds.de/images/pdfs/impulse/LVG-Zeitschrift-Nr107-Web.pdf?utm_source=impulse&utm_campaign=nr107

Kurier: Coronavirus: Drastische Maßnahmen nach zweitem Todesfall in Italien [online]. [Zugriff am: 07.10.2021, 19:18 Uhr] Verfügbar unter: <https://kurier.at/chronik/welt/erster-europaeer-an-coronavirus-in-italien-gestorben/400761681>

Landkreis Osnabrück 2020: Leitbild gegen Kinderarmut. Abmilderung von kinderspezifischen Armutsfolgen durch Präventionsketten im Landkrei Osnabrück (LKOS) [online]. [Zugriff am: 19.10.2021, 21:01 Uhr]. Verfügbar unter: https://kinderarmut-im-blick.de/wp-content/uploads/2020/09/LKOS_Praeventionsketten_Leitbild_200928.pdf

Medienservice Sachsen 2020: Alle Schulen und Kitas ab Mittwoch geschlossen [online]. [Zugriff am: 18.11.2021, 11:42 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/235114>

Middendorf (2019): Middendorf, Sarah: Parentifizierung als emotionaler Missbrauch des Kindes in: Praxis für Psychotherapie Ritter und Gerstner [online]. [Zugriff am: 19.10.2021, 17:35 Uhr]. Verfügbar unter: <https://ritter-gerstner.de/stichwort-der-psychologie-parentifizierung?cn-reloaded=1>

Mo.Ki – Monheim für Kinder®: Präventionsleitbild. S.2-3 [online]. [Zugriff am: 27.10.2021, 14:48 Uhr]. Verfügbar unter: https://www.monheim.de/fileadmin/user_upload/Media/Dokumente_NEU/51_Kinder_Jugend_Familie/05_MoKi/2017_Praeventionsleitbild.pdf

NDR: Corona-Chronologie: Die Anfänge [online]. [Zugriff am: 07.10.2021, 18:53 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Chronologie-zur-Corona-Krise-in-Norddeutschland,coronachronologie108.html>

NDR Info: Corona-Chronologie: April 2020: 30. April 2020: Spielplätze dürfen wieder öffnen - Arbeitslosigkeit steigt [online]. [Zugriff am: 08.10.2021, 11:45 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Chronologie-zur-Corona-Krise-in-Norddeutschland,coronachronologie116.html>

Redaktionsnetzwerk Deutschland: WHO schätzt: 10 Prozent der Weltbevölkerung mit Corona infiziert [online]. [Zugriff am: 07.10.2021, 18:26 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.rnd.de/gesundheit/who-zu-corona-infektionen-zehn-prozent-der-weltbevölkerung-bereits-infiziert-NOS5RRFJSV26ASGBQHTIMJLEBY.html>

Richter-Kornweitz, Antje (2021): Corona-Chronik. Gruppenbild ohne (arme) Kinder. Kongress Armut & Gesundheit 2021. S. 13 [online]. [Zugriff am: 20.10.2021, 21:1 Uhr]. Verfügbar unter: https://www.armut-und-gesundheit.de/fileadmin/user_upload/Kongress/Kongress_2021/Online-Doku_2021/45235_Richter-Kornweitz.pdf

Robert-Koch-Institut: Journal of Health Monitoring. Befragungsinhalte und Instrumente der KiGGS Welle 2 zum Gesundheitsverhalten. S. 16 [online]. [Zugriff am: 15.10.2021, 11:36 Uhr] Verfügbar unter: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloads/Journal-of-Health-Monitoring_02S3_2017_KiGGS-Welle2_Methodik_Module.pdf?__blob=publicationFile

Salihi, Nadine (2021): Familien in der Krise – auf die Beziehung kommt es an in: Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe. Familienberatung und –unterstützung [online]. [Zugriff am: 04.11.2021, 15:16 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.jugendhilfeportal.de/familienfoerderung/artikel/familien-in-der-krise-auf-die-beziehung-kommt-es-an/>

Schweiger (2020): Armut mach krank und grenzt aus in: Deutschlandfunk Kultur (b) (2020): Kinderarmut. Unfair, leidvoll, schädlich und vermeidbar [online]. [Zugriff am: 28.10.2021, 10:52 Uhr]. Verfügbar unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/kinderarmut-unfair-leidvoll-schaedlich-und-vermeidbar.1005.de.html?dram:article_id=481558

SDG-Portal: Die Agenda 2030 mit den 17 SDGs. Keine Armut [online]. [Zugriff am: 28.10.2021, 10:32 Uhr]. Verfügbar unter: <https://sdg-portal.de/de/ueber-das-projekt/17-ziele/keine-armut>

Sozial Extra (2020): Extrablick : (Kinder-)Armut. Kinderarmut in Deutschland Entstehungsursachen und Gegenmaßnahmen. S. 21 [online]. [Zugriff am: 12.10.2021, 15:15 Uhr]. Verfügbar unter: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s12054-020-00344-w.pdf>

Stiftung Corona-Ausschuss (2020): Lage der Kinder/Sternberg. 6. Sitzung 31.7.2020 [online]. [Zugriff am: 01.11.2021, 17:24 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=LDxCUBBrms8>

statista: Das Coronavirus in Lateinamerika [online]. [Zugriff am: 08.10.2021, 11:28 Uhr]
Verfügbar unter: <https://de.statista.com/infografik/21817/anzahl-der-covid-19-faelle-in-lateinamerika/>

Statistisches Bundesamt (Destatis): Armutsrisiken haben sich in Deutschland verfestigt. Datenreport 2021 über ungleiche Lebensbedingungen und die Folgen von Corona [online]. [Zugriff am: 09.10.2021, 20:01 Uhr] Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/03/PD21_113_p001.html

Strasser (2021): Strasser, Johano: Die Infantilisierung der Gesellschaft? in: Neue Gesellschaft Frankfurter Hefte [online]. [Zugriff am: 19.10.2021, 20:28Uhr] Verfügbar unter: <https://www.frankfurter-hefte.de/artikel/die-infantilisierung-der-gesellschaft-3120/>

Süddeutsche Zeitung: Experte erwartet 60 bis 70 Prozent Infizierte in Deutschland [online]. [Zugriff am: 07.10.2021, 19:23 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/gesundheit/krankheiten-experte-erwartet-60-bis-70-prozent-infizierte-in-deutschland-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200228-99-108884>

SWR Aktuell: Impfungen gegen das Coronavirus sind in Deutschland angelaufen [online]. [Zugriff am: 08.10.2021, 11:58 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.swr.de/swraktuell/erste-impfungen-deutschland-102.html>

Tafel Deutschland 2020: Wegen Corona: Tafeln rufen zu Solidarität und Unterstützung auf [online]. [Zugriff am: 18.11.2021, 11:38 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.tafel.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilungen-2020/wegen-corona- tafeln-rufen-zu-solidaritaet-und-unterstuetzung-auf>

tagesschau 2021a: Immer mehr Kinder in Psychotherapie [online]. [Zugriff am: 15.10.2021, 22:22 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/inland/kinder-psychotherapie-101.html>

tagesschau 2021b: Studie zu Lockdown-Auswirkungen. Fast jedes Kind psychisch auffällig [online]. [Zugriff am: 17.10.2021, 14:06 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/inland/studie-psyche-kinder-gesundheit-101.html>

tagesschau 2021c: Faktenfinder. Kinder in der Corona-Krise. Den Ärmsten geht es am schlechtesten [online]. [Zugriff am: 17.10.2021, 15:34 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/corona-kinder-jugendliche-101.html>

Thomas, Severine (2021): Reden über Jugendliche – aber selten mit ihnen in: tagesschau 2021c: Faktenfinder. Kinder in der Corona-Krise. Den Ärmsten geht es am schlechtesten [online]. [Zugriff am: 17.10.2021, 15:34 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/corona-kinder-jugendliche-101.html>

United Nations (2020): Gemeinsame Verantwortung, globale Solidarität: Bewältigung der sozioökonomischen Auswirkungen von COVID-19. S. 1 [online]. [Zugriff am: 07.10.2021, 15:47 Uhr]. Verfügbar unter: https://www.un.org/Depts/german/gs/COVID-19_shared_responsibility_global_solidarity_report-DEU.pdf

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (2021): Impact of the COVID-19 pandemic on quality of life and mental health in children and adolescents in Germany. S. 1 [online]. [Zugriff am: 17.10.2021, 14:21 Uhr]. Verfügbar unter: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s00787-021-01726-5.pdf>

Verband für unabhängige Gesundheitsberatung (2008): Armut macht Kinder krank. S. 1 [online]. [Zugriff am: 15.10.2021, 10:39 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.ugb.de/kinder-gesund-ernaehren/armut-macht-kinder-krank/druckansicht.pdf>

ver.di (2020): Coronavirus: Infos für Beschäftigte. Soziale Arbeit ist unverzichtbar - immer! [online]. [Zugriff am: 01.11.2021, 17:49 Uhr] Verfügbar unter: <https://gesundheit-soziales.verdi.de/coronavirus/++co++9713812a-860a-11ea-b125-001a4a160100>

ver.di (2021): Gleichstellung. Wird Corona zur Krise der Frauen?! [online]. [Zugriff am: 20.10.2021, 14:49 Uhr] Verfügbar unter: <https://frauen.verdi.de/themen/gleichstellung/++co++4812399a-83a8-11ea-b60e-001a4a160119>

Welt 2021: Vernachlässigung, Gewalt, Missbrauch – das Kinderleid im Corona-Jahr [online]. [Zugriff am: 18.10.2021, 15:53 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article232648389/Vernachlaessigung-Gewalt-Missbrauch-das-Kinderleid-im-Corona-Jahr.html>

Weltgesundheitsorganisation, Regionalbüro für Europa: 2019-nCoV-Ausbruch zur gesundheitlichen Notlage von internationaler Tragweite erklärt [online]. [Zugriff am: 07.10.2021, 18:59 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.euro.who.int/de/health-topics/health-emergencies/coronavirus-covid-19/news/news/2020/01/2019-ncov-outbreak-is-an-emergency-of-international-concern>

WHO: WHO statement on novel coronavirus in Thailand [online]. [Zugriff am: 07.10.2021, 18:44 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.who.int/news/item/13-01-2020-who-statement-on-novel-coronavirus-in-thailand>

Wiegand, Tina (2019): Parentifizierung – wenn Kinder Retter werden müssen [online]. [Zugriff am: 19.10.2021, 15:050 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.soulfit.de/parentifizierung-wenn-kinder-retter-werden-muessen/>

Wilmes, Johanna (2021): Konzepte gegen Kinderarmut endlich umsetzen in: Bertelsmann Stiftung (2021(a)): Jugendliche fühlen sich durch Corona stark belastet und zu wenig gehört [online]. [Zugriff am: 29.10.2021, 16:12 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2021/maerz/jugendliche-fuehlen-sich-durch-corona-stark-belastet-und-zu-wenig-gehoert>

zdf heute: Durch Coronavirus-Pandemie - Mehr Tote in Italien als in China [online]. [Zugriff am: 07.10.2021, 19:27 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/durch-coronavirus-pandemie-mehr-tote-in-italien-als-in-china-100.html>

World Vision 2021: Kinder in der Coronakrise. S. 12, 50, 51 [online]. [Zugriff am: 25.10.2021, 15:04 Uhr] Verfügbar unter: https://www.worldvision.de/sites/worldvision.de/files/pdf/World_Vision_KinderinderCoronaKrise_final_April2021.pdf

zdf heute (2020): Kinder in Corona-Nöten - Jugendämter fordern mehr Stellen [online]. [Zugriff am: 04.11.2021, 13:43 Uhr]. Verfügbar unter: <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/coronavirus-kinder-jugendaemter-100.html>

zdf heute (2021): Vermögensschere geht auseinander - Arme bleiben arm in Deutschland [online]. [Zugriff am: 20.10.2021, 21:32 Uhr] Verfügbar unter: <https://www.zdf.de/nachrichten/wirtschaft/vermoegensanteil-haushalte-arm-reich-100.html>

Zeit Online: Erster Coronavirus-Todesfall außerhalb Chinas auf Philippinen [online]. [Zugriff am: 07.10.2021, 19:02 Uhr] Verfügbar unter: https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2020-02/philippinen-melden-ersten-coronavirus-toten-ausserhalb-chinas?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Chemnitz, den 26.11.2021